L. III 82

Bip.
Gyn. o.
20

100

# Höchstnöthiger Unterricht von der Geburth des Menschen,

was nemlich vor, bey und nach derselben in acht zu nemen:

Darinnen denen Hebammen und denenienigen Weibern, so sich künftig einmal zu solchem Dienste begeben wollen; Ingleichen allen Christlichen Ehe-Weibern welche der Kindfrauen Beyhülfe noch gebrauchen, kurtz und deutlich gezeiget wird, wie sie sich in allen zu solcher Zeit vorfallenden Begebenheiten fromm, fürsichtig und mit rechten Vortheil verhalten sollen; Damit Mütter und Kinder nicht verwahrloset, und derer, so dabey zu thun haben, Gewissen nicht beschweret werden.

Wolbedächtig gantz teutsch, ohne Einmischung lateinischer Wörter aufgesetzt von

L. Jacob Michael Kornmann.

---

ERFFURTH,
Verlegts Johann Georg Zimmer,
Universitäts Buchhändler. 1731.

F. Th. Woeffel.

auch, daß selbiges von iemanden beherrschet und genutzet würde. Zu dem ende schuf Er den menschen nach seinem bilde; und zwar schuf er sie ein mann und weib. Diesen legte Er durch ein kräftiges und nachdrückliches macht-wort die kraft bey, sich zu vermehren, und ihr geschlecht fort zu pflantzen, wie zu lesen **im ersten buch Mose im ersten capittel.**

Da sie aber, dem ausdrücklichen befehl GOttes zu wider, sich an der verbotenen frucht vergriffen, damit den kläglichen sünden-fall begingen, und also das ebenbild GOttes verloren; hat zwar der Allerhöchste, als ein gerechter richter, ihnen allerley plagen und kranckheiten zur strafe auferleget, dem weibe aber noch eine beson-

besondere, wenn Er im ersten buch Mose im dritten capittel, im sechzehenden vers, zu ihr spricht: Ich will dir viel schmertzen schaffen, wenn du schwanger wirst, du solt mit schmertzen kinder gebähren. Weil wir nun alle in sünden nicht allein empfangen und gebohren werden, wie David im ein und funfzigsten Psalm, im sechsten vers, klaget; sondern auch selbst täglich viel sünde begehen, und wider GOtt handeln, sind wir billig gleicher strafe theilhaftig worden.

Doch hat GOtt, als ein gütiger und barmhertziger Vater in Christo, dem mittler, sich unsers elendes iam-

mern lassen; dahero, was den leib und das natürliche leben betrift, Er uns zum trost in unserm elende nicht nur allerley mittel wider allerley kranckheit aus der erden aufwachsen, in die tiefen geleget, und uns nach und nach wissen lassen, wie zu lesem beym Sirach im 38. cap. im 4. vers; sondern auch menschen verordnet, und selbige mit weisheit begabet, welche dieser dinge kräfte und würckungen erforschen, durch künstliche handgriffe bereiten, auch mit verstand und geschicklichkeit zu GOttes ehre und des nächsten gesundheit anwenden können; wie dieses Sirach im angezogenen capittel im 6. vers also ausdrücket: und hat solche kunst dem menschen gegeben,

geben, daß Er gepreiset werde in seinen wunderthaten. Und das ist, mit einem wort, die medicin, oder artzney-kunst.

Diese begreift nun unterschiedliche stücke in sich; unter andern gehöret insonderheit dazu die chirurgie, zu teutsch die wund-artzney-kunst; oder, wie man insgemein redet, die barbir- oder feldscher-kunst, so von der medicin nicht kan getrennet werden, sondern ein medicus auch nothwendig wissen muß, wiewol sich nicht alle darauf legen, sondern etliche meynen, sie brauchten es nicht. Es ist auch anfänglich dieses alles von einerley personen getrieben und verrichtet worden; als aber der krancken zu viel worden, mancher

auch eckelhaft gewesen, haben die medici nur die krancken besucht, und ihnen artzney verordnet, die verbindung aber der äuserlichen schäden, und was sonsten mit den händen verrichtet wird, durch ihre haus-genossen, die sie dazu angewiesen, verrichten lassen.

Aus dieser verrichtung ist nun eine besondere profeßion entstanden; welche, dieweil nach der zeit das bart-scheren dazu kommen, die barbir-oder feldscher-kunst genannt worden. Es sind auch manche in der that nichts anders, als bart-scherer, und haben von der chirurgie nicht viel vergessen; und sind nicht alle köche, die lange messer tragen. Es ist hie die rede von unverständigen; einen geschickten und verständigen barbirer

aber,

aber, der die chirurgie recht inne hat, lässet man in seinen würden, und hält ihn billig vor andern werth.

Nur wäre zu wünschen, daß ein ieder fein bey seiner profeßion bliebe, die er gelernet, und sich nicht in andere dinge mischete, die ihm nicht zukommen, er auch nicht verstehet; und, wie er billig und mit recht nicht gerne siehet, noch leidet, daß andere, denen dieses nicht zukömmt, als handwercks-leute und andere, so eben nicht nennen mag, ihm eingrif thun, und in seine profeßion hinein pfuschen, er dabey den befehl und lehre Christi Matthäi am 7. im 12. vers in acht nemen: **Alles, was ihr wollet, das euch die leute thun sollen, das thut ihr**

ihnen auch; und nicht die kahle einwendung machten: thut doch dieser, oder der, mir eingrif! denn Christus saget ia nicht: thut ihnen wieder, was sie euch thun; sondern: **was ihr wollet, das sie euch thun sollen.** Maassen ein ieder in seiner profeßion so viel findet, dabey er seinen verstand zu rathe zu nemen nöthig hat. Zwar, ein verständiger und gewissenhafter mann thuts auch; denn er weiß, daß es gewiß eine wichtige sache, von kranckheiten, und deren eigentlichen ursachen zu urtheilen, und gehörige artzneyen zu verordnen, so man gewiß nicht in der apothecke und barbir-stube lernen könne; treibet demnach, was er gelernet, und

spricht: GOtt hilf mir, daß ich thu mit fleiß, was mir zu thun gebühret; wozu mich dein befehl in meinem stande führet. Ein unverständiger und gewissenloser aber will mit seinem beruf und stande nicht zufrieden seyn, überleget nicht, daß er, an statt seinem nächsten zu dienen, demselben schade; sondern ist fürwitzig, und wenn ohngefehr einmal die blinde taube eine erbse findet, unterfängt er sich ferner solcher dinge, die ihm nicht zukommen, und seinen Verstand übersteigen.

Zu der chirurgie gehöret nun nicht allein das aderlassen, schröpfen und wunden-heilen; sondern auch

viel andere verrichtungen. Denn sie ist eine kunst, so durch äuserliche mittel und geschickte handgriffe, theils mit, theils ohne instrumenten, denen leibes-nöthen und gebrechen zu hülfe kömmt. Dazu gehöret demnach auch die wissenschaft, denen gebährenden hülfliche hand zu leisten. Weil aber das weibliche geschlecht aus angebohrner schamhaftigkeit dabey nicht gerne die mannes-personen zulässet, noch ihnen ihr anliegen und heimlichkeiten offenbaret, es sey denn im höchsten noth-fall, hat man diese verrichtung denen weibern überlassen, werden auch von der obrigkeit besondere dazu bestellet und verordnet,

net, die man Hebammen (*) nennet, welche eintzig und allein darauf warten, und in dieser wissenschaft sich üben sollen.

Darinnen nun haben sich zu allen zeiten nicht nur geringe leute, sondern auch vorneme standes-personen fleißig geübet, und gereicht ihnen zu besondern ruhm und ehre, wenn sie die sache wol innen haben, denen noth-leidenden mit gutem rath an hand zu gehen, und die hebammen, wo es denselbigen fehlet, zu unterrichten. So ist mir bekannt eine vorneme frau, die nicht allein manchem geringen weibe in hoher

(*) Hebammen nennet man auch kindfrauen, kinder-mütter, bade-mütter und weh-mütter.

hoher noth zu hülfe kommen; sondern auch wegen ihrer besondern wissenschaft, so sie in dieser sache besitzt, von fürstlichen und gräflichen personen in grossen werth gehalten wird, die sie auch öfters zu sich holen lassen, und sich ihres raths und hülfe bedienen.

Wie nun hebammen im gemeinen wesen ohnentbehrlich, die sache aber von grosser wichtigkeit, indem dadurch der mütter und kinder leben und gesundheit entweder erhalten wird, oder verloren gehet; so ists auch hochnöthig, auf alle weise dahin zu dencken, wie diejenigen, so in solchem amte sind, oder sich dazu begeben wollen, bester maassen mögen unterwiesen werden; nicht weniger, daß eine iede im gesegne-

segneten ehestande lebende person, so der hebammen beyhülfe noch gebrauchen mögte, wisse und lerne, was zu ihrem eigenen besten dienet, damit sie nicht, wie sich oft zuträgt, aus eigensinn der kindsfrauen rath verwerfe, und sich in gefahr stürtze, und hernach der hebammen die schuld beymesse; oder, wenn die hebamme einfältig und unerfahren, sie derselben fehler sehen, und was zu thun sey, selbst rathen könne. Solche unterweisung aber geschiehet am füglichsten durch bücher, weil nicht aller orten medici sind, die es mündlich thun können.

Nun haben sich zwar verschiedene gelährte männer diese sache sehr angelegen seyn lassen, und sind verschie-

schiedene bücher davon im druck raus, daran man sich zwar könte genügen lassen; dahero mancher gedencken mögte: warum ich doch ohnnöthige arbeit fürgenommen? doch kan solches mich davon nicht abhalten; maassen mich verschiedene ursachen bewegen, daß ich meiner pflicht obzuliegen erachte, einen kurtzen, doch hinlänglichen unterricht vor wehmütter, so viel ihnen zu wissen nöthig, ans Licht zu stellen. Denn erstlich sind die bishero heraus gegebenen bücher, die man alle in ihrem werth lässet, sehr weitläuftig, daß eine frau, ein solches durchzulesen, verdrüßlich wird, auch nicht behalten kan: vors andere sind solche bücher theuer, da manche es nicht im vermögen hat, ein solches buch zu

kaufen, und die es könten, nicht so viel anwenden, sondern sich lieber davor was zu gute thun. Andere weiber hingegen, die in solchem amte nicht sind, ob sie es gleich thun können, achten es vor ohnnöthig, sondern überlassens lieber denen weh-müttern, welche denn eben so klug sind, als sie, ia zuweilen noch viel einfältiger; ein weniges aber wenden sie noch ehr, um der neubegierigkeit willen, an. Drittens sind manche, die zwar nicht gar zu weitläuftig, doch mit so vielen lateinischen brocken angefüllet, die eine frau nicht verstehet; ist demnach eben so gut, als läse sie es nicht, ia sie wird manchmal dadurch verführet, daß sie es anders ausleget; wie aus folgender begebenheit, so zwar hie-

)( )( her

her eigentlich nicht gehöret, zu ersehen.

Ein gewisser mann, so über eine gewisse arbeit als aufseher bestellet war, gebrauchte oft die redens-art: in continenti (*); und schriebe einsten an einen, der bey einer andern arbeit die aufsicht führete: er solte ihm zu seinem behuf dieses und ienes schicken, und müste ers in continenti morgen früh haben. Der den zettel schrieb, wuste nicht, was in continenti hiesse, und der andere, an den der zettel war, wuste es gleichfalls nicht; fragte deßwegen einige seiner cameraden darum,

(*) in continenti heisset auf teutsch: ietzo diesen augenblick.

um, keiner aber konte ihm solches erklären. Endlich sagte er: nun verstehe ichs! in continenti heisset diese sorte! welche er dabey nennete; liesse sogleich seine leute selbige zurecht machen, und schickte sie benebst denen verlangten hin; war aber deme, so die sachen verlangte, zu der zeit nichts nütze, und von dem andern, davon er ein mehres haben wolte, war was zurück gelassen worden; wurde also dadurch die arbeit gehemmet, welches nicht geschehen wäre, wenn er fein geschrieben, was er selbst und andere leute verstanden hätten.

Das ging nun noch hin, wiewol es einigen schaden brachte; hier aber kömmt es auf des menschen le-

ben und gesundheit an. Und also bleibet die grosse unwissenheit (welches die vierte ursach, so mich, diese arbeit zu übernemen, veranlasset) bey denen leuten in solchen sachen, die ihnen zu wissen doch höchst-nöthig, insonderheit aber denen kind-weibern. Diese zwar meynen manchmal, sie wissen und verstehen alles recht wohl, ia besser, als es ihnen iemand sagen könne; wie sich manche gegen mich gerühmet; wenn ich aber nach dem grunde gefraget, haben sie weniger, als nichts gewust, und sind gute kind weiber gewesen, wenn das kind ohne einige hülfe von selbsten kommen; da haben sie gleichwol so viel gewust, daß sie es auffangen und baden können; wenn aber die geringste schwürigkeit vorgefallen,

sich

sich weder zu rathen, noch zu helfen gewust; ia, ich weiß, daß sie auch bey denen, so gantz glücklich gebohren, solche fehler begangen, daß sie darüber sterben müssen.

In erwegung dessen wäre wol nöthig, daß sowol auf allen dörfern und in städten dieienigen weiber, so sich zu einem solchen dienste begeben wollen, zuvor von einem medico, der die sache verstehet, genugsam nicht nur examiniret, sondern auch, wo nöthig, unterrichtet und auf solche bücher gewiesen würden, daraus sie es lernen könten; sodann darüber in pflicht genommen würden. Aber wie schlecht wird dieses in acht genommen! denn ich welche weiß, die weder examiniret, noch verpflichtet sind; genug, sie haben

ben gesagt, sie verstehens; aber, leyder! sehr schlecht.

Solcher unwissenheit nun abzuhelfen, und so viel schaden und unglück zu verhüten, habe nicht allein die weh-mütter, wo ich gelegenheit dazu gehabt, unterrichtet, welches ich keinen hel habe, ob gleich widerig-gesinnete mir solches übel auslegen wolten; maassen ein ieder christ befugt, sein pfund zu GOttes ehre und des nächsten nutzen anzuwenden; wie solches unser Heyland beym Evangelisten Luca im 19. cap. vom 12. bis 26. vers andeutet; sondern auch, weil allen gerne dienen wolte, gegenwärtige arbeit übernommen, indem aus vorher angeführten ursachen vor

nöthig

nöthig gehalten, und nützlich zu seyn erachtet, einen kurtzen, doch hinlänglichen unterricht vor die weh-mütter zu geben, und ein büchlein zu verfertigen, welches nicht theuer, sondern man vor ein geringes geld haben, und iede verstehen könte; damit nicht nur alle kind-frauen, sondern auch andere im ehelichen stande lebende sich solches anschaffen, und daraus dasienige, was bey weibern vor, bey und nach der geburth in acht zu nemen, wie schwangere und wöchnerinnen sich zu verhalten, was bey ietzt-gebohrnen kindern zu thun, und was dabey sonst zu wissen nöthig, erlernen mögten, damit, so viel möglich, schade verhütet werde, und eine iede selber wis-

sen möge, was zu ihrem besten nützlich und ersprießlich.

Dieserwegen habe mich auch beflissen, alles latein in diesem wercklein zu vermeiden, ausser, daß ich des wortes medicus (*) mich bedienet,

(*) Ein medicus ist, der die artzeneykunst studiret hat, daß er wisse, die kranckheiten nach ihren ursachen, ursprunge und wesen gründlich zu untersuchen, die umstände recht von einander zu unterscheiden, oder gegen einander zu halten; die wege und würckungen der natur zu erforschen und zu unterscheiden; so dann gehörige artzeneyen dagegen zu verordnen, und also unter göttlichen segen den menschen zu voriger gesundheit zu bringen.

dienet, welches zwar zu teutsch einen artzt bedeutet, und die gemeinen leute doctor nennen, so ich aber um deßwillen nicht gebrauchen wollen, weil die leute einem ieden ohne unterscheid diesen titul beylegen, der in die artzney-kunst hinein pfuschet; auch fast ein ieder, der in seiner profeßion nicht fortkommen kan, oder aus hochmuth mit seinem stande, darein ihn GOtt gesetzt hat, nicht zufrieden seyn will, und etwa ein alt artzeney-buch ertappet, sogleich leute curiren will; da doch ein ieder sein gewissen bedencken, und in acht nemen mögte, was Sirach im gantzen 39. capittel schreibet, damit die leute durch seine quacksalberey nicht betrogen, und um die

gesundheit, ia gar ums leben gebracht würden. Denn wenn sie sehen, daß ihre verordnete lumpereyen nichts helfen wollen, sondern der krancke schlimmer wird, ist mancher doch noch so gescheuet, daß er den krancken verlässet, und zu einem medico weiset, welches er aber fein im anfange thun solte, so bald solche einfältige leute, die es nicht besser verstehen, von ihm hülfe begehren, und nicht so lange warten, bis der karn so weit in den dreck hinein geschoben, und manchmal nicht mehr zu helfen; mancher aber curiret ihn immer vollends nach dem gottesacker zu. Darum habe mit fleiß dieses lateinische wort behalten, weil ich noch nie gehöret, daß ein pfuscher

oder quacksalber sey ein medicus genannt worden.

Es sind auch ein und andere sachen, welche an unterschiedlichen orten unterschiedlich genannt und ausgesprochen werden, und manche leute sind so einfältig, daß man sie kaum bedeuten kan; als zum exempel: Ein bauers-mañ verlangte von mir artzeney vor die güldene ader, welche bey ihm verstopft. Als ich nun fragte, wie sie bey ihm pflegte zu gehen, maassen es nicht bey einem, wie bey dem andern? antwortete er: sie ginge sonst alle tage, nur ietzo nicht. Da ihm nun erklärete, wie es damit wäre, sagte er: davon wüste er nichts, sondern es fehlete ihm sonst was, so er sich zu sagen schämete.

Ich fragte, ob er verstopfung hätte? er antwortete: nein, er habe durch die nase luft. Ich fragte weiter: ob er stuhlgang hätte? er antwortete: er sässe zu hause auf der banck. Da fragte ich ferner: ob er seine nothdurft verrichten könte? er gab zur antwort: er könte es zwar wol, liesse aber alles durch seine leute verrichten. Endlich fragte ich: ob er (mit ehren zu melden) scheissen könte, oder nicht? hierauf bekam ich die antwort: das fehlete ihm; er hätte es aber so grob nicht sagen mögen. Damit nun ein ieder die in diesem büchlein verordnete hausmittel recht verstehen möge, habe zu ende einer ieden seite, wo es vor nöthig erachtet, die verschiedene re-

dens-arten erkläret, und die mancherley benennungen der kräuter angezeiget. Dabey wird man mir nicht übel deuten, wenn zuweilen recht teutsch reden, und noch gröber, als gedachter bauer seyn müssen, damit es ein ieder verstehe.

)o(

# Inhalt
## des gantzen wercks.

## Das 1. capittel.

Von der schwangerschaft, woraus dieselbe zu erkennen und abzunemen.

## Das 2. capittel.

Von der after-bürde oder mond-kalbe, was es sey, dessen ursachen, und durch was vor zeichen es von einer rechten frucht zu unterscheiden; und, ob es wol bey einer reinen iungfer seyn könne.

## Das 3. capittel.

Was vor zufällen eine schwangere frau unterworfen, und wie sie sich

zeit währender schwangerschaft zu verhalten.

## Das 4. capittel.

Beschreibet die zeichen und merckmahle, dabey man wissen kan, wenn das kind in mutterleibe stirbet, und woraus eine unzeitige, so wol todte, als lebendige geburth zu schliesen.

## Das 5. capittel.

Die zeichen oder wehen, welche so wol vor der ordentlichen, als unzeitigen geburth hergehen, und woraus die gewisse geburths-stunde zu erkennen.

## Das 6. capittel.

Wie sich eine frau zur geburth anzuschicken; was dabey der hebammen-amt; was bey der geburth zu verrichten; und wie dieselbe glücklich zu befördern.

Das

Das 7. capittel.
Wie eine frau nach der geburth zu tractiren.

Das 8. capittel.
Wie das neu=gebohrne kind zu tra=ctiren.

Das 9. capittel.
Wie sich die kindbetterin oder sechs=wöchnerin zu verhalten.

Das 10. capittel.
Von schweren geburthen, und erst=lich deren ursachen.

Das 11. capittel.
Wie die geburth, wenn sie sich hart anlässet, zu erleichtern und zu be=fördern.

## Das 1. capittel.

### Von der schwangerschaft, woraus dieselbe zu erkennen und abzunemen.

Es ist die erzeugung des menschen gewiß ein rechtes wunderwerck, welches der tausende nicht erkennet, sondern nur so obenhin ansiehet. Doch, wenn man erweget 1.) die materie, woraus, und 2.) den ort, wo der mensch wird, und zu einer so herrlichen gestalt mit so viel schönen gliedern gezieret und gebildet wird; solte man da nicht billig erstaunen, und dasjenige vor ein wunder achten, woraus die allmacht und weisheit GOttes so deutlich hervor leuchtet; und GOtt preisen, daß Er ein solches in die natur geleget hat? Dieses erkannte der könig David wohl; darum spricht er im 139. Psalm im 14. vers. **Ich dancke dir darüber, daß ich wunderbarlich**

gemacht bin; wunderbarlich sind deine wercke, und das erkennet meine seele wol.

Hernach wenn wir erwegen den ort, wo wir gezeuget werden, nemlich zwischen kot und urin, (denn zwischen dem mast-darm und der blase lieget die mutter) so giebts eine schöne erinnerung, unsern ursprung zu betrachten, und unsere nichtigkeit zu erkennen, daß wir nichts, als erde und kot seyn; in erwegung dessen unsern hochmuth fahren lassen, uns iemehr und mehr demüthigen, und gering achten lernen.

Wie es nun eine verwunderungs-volle, so ists auch öfters eine verborgene sache, 1.) was die bildung betrifft, die niemand ergründen kan, so viel mühe er sich immer deßwegen geben mag; sondern man muß GOttes weisheit daran bewundern: 2.) ists verborgen, daß man es anfänglich nicht mercket; denn es wissen die allerwenigsten, auch unter denen, die schon etliche kinder gehabt, insonderheit aber, so zum erstenmal schwanger sind, den anfang und die rechte zeit ihrer schwangerschaft, woraus aber mancher irrthum entstehet. Die meisten rechnen von der zeit an, da ihnen die monatliche zeit aussen bleibet; kommen aber insgemein in ihrer rechnung zu kurtz; indem sie meynen, sie haben noch lange bis zu ihrer niederkunft, da doch selbige vor der thür. Daher geschiehets, wenn sich wehen einfinden, daß man es nicht achtet, sondern vor blos-

se blähungen und flüsse hält, auch manche noch dieses und ienes vornimmt, dadurch sie sich nicht alleine viele und grosse schmertzen, sondern zum öftern schwere geburth und übele zufälle über den hals ziehet; ja gar den tod entweder des kindes, oder der mutter, ia gar aller beyder zuwege bringet. Was nun hiebey in acht zunehmen, und was der hebammen pflicht sey, soll unten im 5. capittel gezeiget werden; vor diesesmal will nur die zeichen bemercken, woraus die schwangerschaft abzunemen und zu mercken.

Was nun die zeichen betrift, so sind selbige zum theil gewisse und untrügliche, zum theil aber muthmaßliche und ungewisse. Wenn aber bey deren erzehlung keine sonderliche ordnung in acht genommen wird, hat sich der geneigte leser und leserin daran nicht zu stossen.

Viele halten davor, alsdenn habe die frau gewiß empfangen, wenn, bey grosser lust und begierde, die frau des mannes saamen annehme, ihn bey sich behalte, und selbiger nicht aus der mutter-scheide wieder heraus fliesse. Daß aber dieser satz falsch, bezeuget nicht nur die erfahrung, sondern auch die beschaffenheit des männlichen saamens und der mutter; denn deren öfnung und eingang ist vor der empfängniß viel zu eng, und der saame zu grob, daß er also selbst in die mutter nicht kömmt, sondern ein subtiler lebendiger geist, so in des mannes saamen, als was unsichtbares, verborgen, und gar geschwind in die

mutter, und von da durch die mutter-trompeten zu dem eyerstock auffsteiget, daselbst ein eylein oder mehr, so eben ihre vollkommenheit und zeitigung haben, belebet; welche so dann, indem diese mutter-röhren oder trompeten sich fest an dem eyerstock anlegen, durch dieselben in die mutter geleitet werden, daselbst anwachsen, und daraus nach und nach die frucht formiret wird. Der saame aber, welcher nach dem beyschlaf allemal, wiewol bisweilen was langsam, aus der mutter-scheide zurück fleust, ist wol hauptsächlich zu dem ende, daß bey beyderley geschlecht die empfindung desto grösser werde. Ob nun wol zuweilen geschiehet, daß der saamen eine zeitlang in der mutter-scheide bleibet, (denn weiter kömt er nicht) und erst über eine weile wieder heraus fliesset, so hat man doch angemerckt, daß keine schwängerung darauf erfolget, maassen nicht der saame, wie bereits gemeldet, sondern gantz was anders die empfängniß zuwege bringet; denn ein lebloses wesen kan nichts lebendiges, vielweniger ein so wol und wundersam gebildetes hervor bringen. Was aber dieser lebendige geist sey, ist hie auszuführen mein werck nicht, würde auch viel zu weitläuftig fallen; zu dem liegt weder der hebammen, noch einer andern frau hieran etwas.

Ein untrügliches zeichen hingegen ist, wenn der mann so wol, als die frau (verstehe, wenn sie einander ehelich beywohnen, und eben darin begriffen sind) rechte imbrünstige lust empfindet, und indem

dem der saamen vom manne in die mutter-scheide gehet, die Frau NB. **einen schauder oder kleines frösteln empfindet, zugleich ein zusammenziehen in der mutter und im rücken übern kreutz verspüret**; nachdem das eheliche werck vollbracht, einiger maassen hauptweh bekommet, zugleich schläferig und müde wird; so kan sie gewiß schliessen, sie sey in der stunde schwanger worden, und darf sich gar nicht irren lassen, ob der saame so gleich nach dem beyschlaf wieder von ihr ginge. Hierauf ist gar genau acht zu geben; aber die wenigsten beobachten es; doch habe eine frau gekannt, die allemal die stunde der empfängniß sagen konnte, welches genau eintraf, und diese hat obangeführte zeichen genau angemerckt, wie sie bereits von vielen andern sind angemercket worden.

Wenn nun die empfängniß würcklich geschehen, so pfleget ordentlich die monatliche zeit auszubleiben; doch geschiehets auch, wie ich selbst angemercket, daß sie bey einigen noch ein oder zwey monat, aber blaß; bey einigen recht ordentlich gangen. Etliche haben ihre zeit bis zur hälfte der schwangerschaft, andre bis gar zur niederkunft; bey mancher hat die frucht dadurch gelitten, bey mancher aber im geringsten nicht. Doch ists nicht bey einem kinde, wie bey dem andern; daß also manche frau, die schon etliche kinder gehabt, sich in die sache nicht zu schicken weiß. Daher eine gewisse frau, so mich ihrer unpäßligkeit halber um

rath fragte, als ich sagte, sie sey schwanger, und solches zum öftern bekräftigte, endlich darüber unwillig wurde, und mir antwortete: ich würde es doch nicht besser wissen wollen, als sie selbst, da sie doch schon acht kinder gehabt; ja sie glaubte es auch nicht, bis sich das kind im leibe bewegete.

Nachdem eine frau im andern monat schwanger gehet, fangen die brüste an wehe zu thun, und pflegt darin zu stechen, welche so dann immer grösser werden, und milch bekommen.

Viele meynen, aus dem urin (*) gewiß zu erfahren, ob sie schwanger, oder nicht. Wiewol nun der urin bey der schwangerschaft sich mercklich verändert, so ist doch daraus nichts gewisses zu schliessen; maassen bey verstopfter monats-zeit zum öftern sich eben dieselben zeichen im urin finden, weßwegen derselbe in dem fall sehr trüglich, und nicht darauf zu bauen. Einige nemen kupferruß ein, und wollen daher erfahren, ob sie schwanger, wenn sie sich nemlich davon brechen; allein, es hat dieses die art an sich, daß es erbrechen machet, auch bey denen, die nicht schwanger sind; drum ists von gleicher gültigkeit.

Was den eckel vor speisen und den wunderlichen appetit betrifft, so wird selbiges zwar auch mit unter die zeichen gezählet, gehöret auch darzu; weil es

(*) Was urin sey, ist zwar auch unter gemeinen leuten bekannt; weil aber doch einige möchten gefunden werden, die es nicht wissen, so melde, daß urin soviel sey als pinckelte, pickel, oder pisse.

es aber bey dieser so, bey iener wieder anders, auch fast unzähliger art; manche aber gar keinen eckel, noch ausserordentliche lust bekommt, so würde es zu weitläuftig fallen, solches alles hierher zu setzen, derowegen wir dieselbigen fahren lassen, und zu einem nöthigern punct schreiten.

## Das 2. capittel.

### Von der after-bürde oder mond-kalbe; was es sey; dessen ursachen; durch was vor zeichen es von einer rechten frucht zu unterscheiden und zu erkennen; und ob es wol bey einer ehrlichen iungfer seyn könne?

BEvor von dem unterscheide dieser zweyerley arten der schwangerschaft etwas gedencke, muß ich erst anzeigen, was den̄ ein mond-kalb sey, woher es komme, und bey welcherley personen es anzutreffen?

Das erste anlangend, so ist es eine mißgeburth, ein unformliches wesen, von verschiedener grösse und figur, die ich aber zu erzehlen vor unnöthig erachte, weil uns nur an der sache, nicht aber an der form gelegen, daß wir nemlich dieselbe wissen. Es ist aber eigentlich ein äderichtes stück fleisch ohne knochen und eingeweide, und überhaupt ein todtes wesen; welches, wenn es nicht bey zeiten weg ge-

schaft wird, nicht nur etliche monat, sondern zwey, drey und mehr jahre bey einer weibes-person seyn, und immer grösser werden kan, bis sie gar darüber stirbet.

Die sache haben wir; so müssen wir auch billig nach ihrem ursprunge fragen, und wo sie anzutreffen? da dienet nun zur antwort: daß so wol eine rechte lebendige frucht, als eine afterbürde aus einem eylein der weibes-person gezeuget und hervor gebracht werde; (wiewol auch ohne dasselbe ein mond-kalb werden kan, wie hernach folgen soll) eine lebendige frucht oder kind, mit zuthuung des lebendigen wesens, so vom manne im beyschlaf oder verrichtung des liebes-wercks kommt; eine solche after-bürde aber ohne dasselbe. Daraus ist nun leicht zu schliessen, daß ein mond-kalb so wol bey ledigen, als verheyratheten weibs-personen könne gezeuget werden. Daß es bey ledigen ohne zuthun eines mannes möglich, will man zwar nicht zugeben. Und obwol *Crato* von Kraftheim, in seinen *consiliis* im ersten buch im 26. *consilio*, gleichfalls dasselbe widerspricht; so gestehet er doch im 7. buch im einund neunzigsten *consilio*, daß es aus einem weiblichen eylein werde, dazu kein lebendiges wesen des mannes komme. Diesem stimmet bey! *Taurellus* in *commentario ad Arnoldi de Villa Nova breviar. lib. III. cap. 5.* und andere. Wenn man auch die schwängerung, die beschaffenheit des saamens (wovon bereits im vorhergehenden capittel gehandelt) und des eyer-

stocks

stocks bey dem weiblichen geschlechte betrachtet, zeiget sich die sache klar und deutlich, daß es auch ledigen möglich, wiewol schwerlich bey keuschen, sondern bey geilen und unkeuschen; denn die eylein finden sich ia so wol bey ledigen, als verheyratheten, da eines nach dem andern reif wird, werden auch bereits im vierzehenden, ia bey mancher noch früher zeitig. Nun wird ein oder mehr eylein aus dem eyerstamm los, und fället durch die so genannten trompeten in die mutter, und das geschiehet vermöge einer kützelnden lust und heftigen liebes-begierde.

Wird nun solches durch die beywohnung eines mannes erreget, und zugleich von dem lebendigen geiste belebet, wie zuvor gedacht, so kan nichts anders, als ein lebendiger mensch daraus werden; welcher, ob er gleich anfänglich, so bald nur die empfängniß geschehen, sein leben und bewegung hat, dennoch nicht gemercket wird, weil noch alles gar zu klein; eben wie man die bewegung eines kleinen würmleins nicht mercket, welche doch geschiehet. Ist aber dieses lebendige wesen nicht mit bey dem saamen des mannes, (wie es nicht allemal ist) so wird entweder gar nichts draus; denn entweder der mann oder die frau hat nicht allemal zu gleicher zeit so grosse und innerliche lust und empfindung, so ist auch nicht allemal ein eylein zeitig; denn die lust und innerliche begierde des mannes so wol, als des weibes und ein zeitiges eylein müssen zu gleicher zeit da seyn, wenn ein kind

werden soll, sonst ists ohnmöglich. Und ob zwar wol glaublich, daß bey einer so grossen menge eylein alle monat, nach der weiblichen blume, eines oder mehr reif werden, wo anders die frau nicht gar unfruchtbar; so ist doch auch glaublich, daß dieselben so dann eben so wol, als bey männern der saamen, wiederum zertheilet, ins blut geleitet werden, und zur nahrung gedeyen, daß also nicht allezeit, wenn der beyschlaf geschiehet, ein zeitiges eylein da ist. Oder wenn das lebendige wesen, so vom manne kömmt, zwar nicht da ist, aber doch eine starcke innerliche lust und begierde und ein zeitiges eylein bey der frauen, welches auf beschriebene weise in die mutter kömt, so wird ein solcher klumpen daraus.

Nun ist gewiß und unläugbar, daß eine solche innerliche lust bey einer ledigen person durch eine und andre vorstellung gar wol entstehen kan. Rühret nicht daher das liebes-fieber, daran manche gar gefährlich kranck zu bette liegen; ia, gar eine beute des todes werden muß? wie man dergleichen exempel hat, und mir selbsten etliche bekannt. Unter andern eine iunge wittbe, so sich in einen verliebet, der aber nicht lust zu ihr hatte, wurde gefährlich kranck, und wuste sich niemand in ihre kranckheit zu schicken; als ich aber ihre kranckheit merckte, ließ ihr nebst verordnung dienlicher artzeney lustige geschichte erzehlen, dadurch sie gantz munter ward, wenn sie auch zuvor todes-angst empfunden. Es rühret daher diejenige kranckheit,

heit, welche man zu teutsch kutten-oder vorzen-toll nennet, dabey solche arme weibes-personen, denen es am rechten und handgreiflichen troste fehlet, öfters in ohnmachten fallen, etliche stunden vor todt da liegen; ia gar, wo nicht bald ihre kranckheit errathen, und nöthige artzeney-mittel gebraucht werden, gar darinnen umkommen und sterben. Sehet, das kan die liebe zuwege bringen. Solte sie nun nicht vermögend seyn, solche empfindungen und regungen entweder durch träume oder andere vorstellungen zu verursachen, daß dadurch ein eylein losgerissen, und in die mutter geleitet würde? (NB. wenn ein eylein reif, so ist die lust am stärckesten) denn, kan ein bloser traum einer vollblütigen mannes-person den saamen heraus locken, ohne daß das männliche glied mit etwas berühret wird, warum solte nicht eben dergleichen, auch bey einer weibes-person, solche innerliche bewegung verursachen können?

Und warum will man hieran zweifeln? folgende geschichte wird uns der sachen ein helles licht geben. Ein artiges frauenzimmer hatte ein schoos-hündgen, so sie erzogen, welches ein weiblein war, überaus klein und zart. Als diesem thierlein die lust ankam, sich zu gatten, schloß die person ihr hündgen in eine kammer, da sie es aufs niedlichste speisete, bis die zeit vorbey war; aber das hündgen wolte niemals recht fressen. Einsmals, als die zeit wieder herannahete, muste das hündlein in sein gefängniß, und darinne acht tage allein bleiben;

doch

doch wurde es zuweilen von seiner pflege-mutter besucht, daß ihm die zeit nicht so lang würde. Kurtz hierauf wurde das hündlein kranck, und niemand wuste, was ihm fehlete, worüber das frauenzimmer recht betrübet wurde. Endlich ward ihr eine frau vorgeschlagen, so die hunde curirete, diese muste dem hunde eingeben; darauf ging ein solcher klumpen aderichtes fleisch von ihm, und wurde von stund an wieder besser. Ist nun die empfindung so starck bey einem viehe, warum nicht vielmehr bey denen menschen, welche manchmal mehr, als viehische begierden haben.

Eine andere ursach des mond-kalbes ist auch die verstopfte monats-zeit; da die natur, weil das überflüßige geblüt nicht ausgeführet wird, selbiges zu einem solchen gewächs anwendet; und wer wolte hie läugnen, daß solches nicht bey einer reinen iungfer geschehen könte? ia dieses, so nicht aus dem eylein, sondern andern ursachen entstehet, kan auch bey der allerkeuschesten iungfer vorkommen. Wird nicht durch das verhaltene nasenbluten ein nasen-gewächs gezeuget, welches auch ein schwammigtes fleisch, und das gantze nasenloch einnimmt? werden nicht von überflüßiger feuchtigkeit an denen augen, ohren, armen und beinen gewächse von verschiedener gestalt und grösse gefunden, da manches etliche pfund schwer? findet man nicht gewächse im hertzen? ich habe einsten bey einem hunde ein gewächs, eines eyes groß, im magen gefunden. Wer wird nun so einfältig

seyn,

seyn, (wenn er ein solch gewächs an einem frauenzimmer siehet) und sagen: sie muß mit einem manne sich fleischlich vermischt haben, davon ist das gewächs entstanden? und woher soll es denn bey männern entstehen? gewiß auch daher? wäre gar vortrefflich geurtheilet.

Man findet auch zuweilen dergleichen gewächse in der mutter-scheide, welche sehr groß wachsen, daß sie zu gantzen pfunden ausgeschnitten werden. Da mögte es nun noch eher statt finden, daß man glaubet, es komme von der vermischung mit dem manne; welches zwar zuweilen eine ursach ist, und durch das reiben des männlichen gliedes verursachet werden kan, doch aber nicht allemal, sondern kan auch zum öftern eintzig und allein von überflüßiger feuchtigkeit oder verstopfter monats-zeit herkommen.

Schliesse derowegen also: können von verhaltenen nasen-bluten ein nasen-gewächs; von anderer übriger feuchtigkeit, welche die natur hie oder da hinführet, an allen theilen des leibes verschiedene arten gewächse entstehen, und hervor kommen, so kan auch aus verhaltener monats-zeit und anderer übriger feuchtigkeit dergleichen gewächs nicht nur in der mutter-scheide, sondern auch in der mutter selbst, nemlich ein mond-kalb, entstehen. Dieserwegen darf man nicht so gleich, wenn eine ledige weibs-person einen dicken bauch bekömmt, dieselbe vor eine hure halten, bis man die sache gewiß weiß und erkundiget.

Die

Die dritte ursach des mond-kalbes, welche, iedoch bey keiner andern, als die schon ein kind gehabt, zu suchen, ist diese: wenn nach der geburth etwas von der nachgeburth, als nemlich von mutter-kuchen, welches ein schwammigtes stück fleisch voller adern, so an den obersten oder mittlern theil der mutter fest angewachsen, und daraus, vermittelst der nabel-schnur, so wiederum hier angewachsen, das kind seine nahrung bekömmt; wenn, sage ich, davon ein stück in der mutter zurück bleibet, kan eine solche mißgeburth daraus wachsen.

Wir wollen uns hierbey nicht länger aufhalten, sondern nun die zeichen betrachten, woraus eine solche mißgeburth zu erkennen, und wodurch sie von einer rechten lebendigen frucht zu unterscheiden. 1.) Die monatliche blume bleibet zurück, wie bey einer lebendigen frucht, ist also nichts daraus zu erkennen: 2.) die brüste nehmen zu, wie bey einer lebendigen frucht; das ist aber zu mercken, und dabey die sache zu unterscheiden, daß bey einem rechten kinde milch in denen brüsten gefunden wird, bey einem mond-kalbe aber keine, doch zuweilen eine wässerigte materie: 3.) der leib wächset an; ist aber bey einem mond-kalbe viel härter und fester, als bey einer rechten frucht: 4.) das vornemste und mercklichste zeichen ist dieses: eine lebendige frucht macht keine beschwerung und kein drücken, man spüret auch mit der zeit, daß sie sich reget und beweget; eine after-bürde aber hat vor sich keine bewegung, sondern auf welche

seite

seite sich die frau leget, da fällts mit einem drücken und schwere hin, als ein klumpen; (hier ist zu mercken, daß zwar auch eine rechte frucht zuweilen, und zwar in den ersten drey monaten, eben von einer seite zur andern, wohin sich die frau legt, zu fallen pflege, doch ohne beschwerung und drücken, welches man wol in acht zu nemen, damit man sich nicht irre) gehet oder stehet die frau, sencket sichs unterwärts nach dem schoos zu, und ist wie eine last oder stein, und die frau empfindet oft stiche im leibe, welches bey einer rechten frucht nicht ist: 5.) welche ein mond-kalb trägt, die ist laß, müde, träg und schläfrig; sie hat zu keinem dinge lust, und die beine wollen nicht fort: 6.) es kan mit den händen aus einer seite in die andere geschoben werden, welches bey einer wahren frucht nicht angehet.

Ein solches stück fleisch wächset nun von tage zu tage immer grösser. Zuweilen pflegt es den dritten oder vierten monat entweder von selbsten, oder auf starcke bewegung fort zu gehen, und da ist solche person, die es bey sich gehabt, glücklich. Oft aber trägt sichs zu, daß dergleichen mutter-gewächse ein gantzes, ia wol zwey und mehr iahr bey weibern bleiben, und immerzu wachsen, daß zuletzt gar nicht mehr zu helfen, sondern solche personen mit grössesten schmertzen sterben müssen. Bey etlichen kömmt auch wol die wassersucht dazu, welche durch die starcke ausdehnung verursachet wird, davon einige blut- oder wasser-gefäßlein zerspringen; und was in selbigen enthalten, in den leib

sichert. Dieserwegen hat eine iede auf die angeführten zeichen wol acht zu haben, und wenn sie vermuthet, daß es nicht richtig, bey zeiten hülfe zu suchen; denn wenn es zu lange währet, ist, wie gedacht, gemeiniglich nicht mehr zu helfen, sondern der ohnfehlbare tod zu gewarten; anderer übeln zufälle, als schwindel, dunckelheit der augen, hertzens-angst, ohnmachten und dergleichen, vorietzo zu geschweigen.

Nun solte und wolte wol den weiberchen zeigen, wie und auf was weise sie solches wegbringen könten; allein ich befürchte, daß diese meine schrift auch bösen und gewissenlosen leuten in die hände kommen mögte, welche solche mittel mißbrauchen, und dergleichen iungfern, welche wegen ihrer oben gemeldeten anfechtungen sich von einem iungen kerl trösten lassen, hülfliche hand leisten, damit sie ferner vor iungfern angesehen werden, und das handwerck desto füglicher treiben können; dahero ich solche mittel hie weg lasse, und sie zu einem verständigen Medico verweise.

So gefährlich nun ein solches mutter-gewächs an und vor sich selbsten ist, so viel gefährlicher ists, wenn bey einer rechten frucht ein mond-kalb zugleich in der mutter lieget; denn da kan noch darf man um der rechten frucht willen dawider nichts gebrauchen, weil dadurch nicht allein das mondkalb, sondern zugleich das kind angegriffen wird; sondern muß nur suchen, die schwangere zu stärcken, und bey guten kräften zu erhalten; inzwischen ei-

nen

nen glücklichen oder unglücklichen ausgang erwarten. Das erstere wolle GOtt aus gnaden verleihen, das letztere aber gnädiglich abwenden.

## Das 3. capittel.

## Wie sich eine schwangere zu verhalten, und was vor zufällen sie unterworfen.

WIewol! GOtt dem weiblichen geschlechte wegen der sünde diese besondere strafe auferleget, da Er sagte: Ich will dir viel schmertzen schaffen, wenn du schwanger wirst, 1. b. Mos. 3. v. 16. so hat er sie doch durch Paulum, in der ersten an den Timotheum am andern, im 25. vers, also trösten lassen: Das weib aber wird selig werden durch kinderzeugen, so sie bleibet im glauben, und in der liebe, und in der heiligung, samt der zucht. Er hat auch im übrigen mitleiden mit ihnen, und wider solche schmertzen mittel verordnet.

Darum wenn eine frau weiß, oder vermuthet, sie sey schwanger, so hat sie vornemlich sich der gottesfurcht, eines Christlichen lebens und wandels zu befleißigen, durch andächtiges und fleißiges gebet sich und ihre leibes-frucht GOtt zu befehlen, maassen der ausgang zweifelhaftig, und sie nicht wissen kan, ob sie nicht etwan hierüber ihr leben beschliessen müsse.

So hat sie sich der nüchter- und mäßigkeit zu befleissen, daß sie ia den magen nicht überlade; denn durch die mäßigkeit werden böse zufälle verhütet; durch überladen aber herbey gelocket; als magen-drücken, hertzens-angst, hertz-klopfen, kopf-schmertzen, augen- ohren- zahn-weh, schwindel, geschwülstige füsse, ohnmachten, erbrechen, müd- und mattigkeit, husten, blutstürtzungen, rücken-schmertzen, verstopfungen, durchfall, blähungen, ausgang des afterdarms, weisser fluß, das böse wesen, und was dergleichen dinge mehr sind, denen eine schwangere ohne das unterworfen; derowegen man sich mit allem ernst dahin zu bestreben, daß man solchen Zufällen abwehre, und ia nicht mit fleiß durch unordentliches leben herbey rufe.

Ich verstehe aber durch überladung des magens nicht blos die anfüllung desselben mit speisen; welche an und vor sich schädlich, die speisen mögen auch so gesund und verdaulich seyn, als sie immer wollen; sondern ich verstehe hierdurch insonderheit ein und andere dinge, so ich nach einander anführen werde. Da ist schädlich das frische Obst, als: äpfel, birn, ia gar der birn geruch; pflaumen, viel sallat, pastinack-wurtzeln, scharfer käse, was von weitzen-mehl und mit hefen gemacht und gebacken, neuer wein, sonderlich most. Ein wenig zum appetit ist vergönnet; aber nicht davon satt zu essen. Es sind ihr schädlich, und hat deßwegen zu meiden alle blähende speisen, alle harte, geräucherte, saure, sehr gesaltzene, starck gewürtzte, insonder-

sonderheit gepfefferte, ia fast alles gewürtz, welches hitzig. Des morgens ein paar mandeln und rosinen sind gut. Ferner hat sie sich zu enthalten von kaltem geträncк, vom wein, brantewein und andern hitzigem geträncк; denn dadurch wird leicht das geblüt angetrieben; darum wenn es ia zur stärckung soll genommen werden, muß es nicht hitzig, und dessen wenig seyn; weil sonst obangeführte zufälle benebst einer unzeitigen geburth gar leicht erwecket werden.

Daneben sind schwangere ohnedem noch vielen andern zufällen unterworffen; zwar nicht alle, sondern einer begegnet dieses, der andern ienes; wiewol ich frauens kenne, welche versichern, daß sie niemals gesünder gewesen, als zu der zeit, welches rare exempel. Die zufälle aber, welche schwangere, über die bereits angeführte, zu befürchten, sind folgende: krätze, geschwulst der füsse, aufreissen der haut am unterleibe, welches von der starcken ausdehnung herrühret, und was der dinge mehr sind.

So hat man nicht allein in essen und trincken, sondern auch in andern sachen behutsam zu verfahren; da hat man sich zu hüten vor erkältung und erhitzung; daß man sich weder über glühende kohlen setze, noch den rücken oder bauch an den heissen ofen oder ander feuer halte. Man hat sich auch in acht zu nemen vor starcker bewegung, als: laufen, springen, tantzen, geschwinden fahren, starcker und schwerer arbeit; (sonderlich nach dem

essen, da man ruhig seyn soll) lasten tragen, heben, insonderheit mit den händen über sich greifen, ob man gleich nichts schweres hebet; ziehen, ausdehnen, die beine von einander sperren, es sey durch schreiten, oder steigen. Ferner ist schädlich, den leib mit vielen kleidern beschweren; festes schnüren und binden; den leib einpressen, absonderlich mit eisern, beinern oder höltzernen stäben, so man, den leib nieder zu halten, und langen leib zu machen, in die schnür-brüste stecket. So schadet auch allzuvieles sitzen, sonderlich auf niedrigen stühlen; dahero eine mäßige bewegung am besten, wenn sie nur nicht gleich nach dem essen vorgenommen wird. Der schlaf soll ordentlich seyn, nicht zu lange; auch soll sie nicht zu viel wachen. Die schwangere soll auch nicht viel mit kalten wasser umgehen.

Das schröpfen und die bade-stuben, auch alle andere dünste und feuchtigkeit sind gäntzlich zu vermeiden. Doch kan man im achten oder neunten monat, um den leib zu erweichen, und der verstopfung zu wehren, wöchentlich ein- oder, nach befinden, zweymal baden, und zwar zwey stunden vor dem abend-essen, aber nicht allzuwarm, darein legt man krausemüntz, tosten, pappel-kraut, chamillen (*), stein-klee und leinsaamen. Man kan sich bis an den leib ins bad setzen, es darf aber in keiner badstu-

(*) Chamillen nennet man insgemein Kamillen; an manchen orten heissen sie auch hermeln, und sind bekannte wohlriechende blumen.

badstuben geschehen, denn die dunst und hitze bringen grossen schaden. Nach dem bade sind gute erfrisch- und stärckungen zu gebrauchen. Ob man nun gleich vielfältig wahrnimt, daß viele leute sich an dieses alles nicht kehren, sondern ohne bedencken thun, und zwar zuweilen ohne schaden; so hat sich dennoch eine iede bester maassen in acht zu nehmen, indem es auch bey groben und harten naturen nicht allemal gut abgelaufen, geschweige denn bey zarten und weichlichen.

Weiter hat man zu sehen auf die gemüths-bewegungen, daß selbige nicht über die gebühr seyn. Da ist schädlich grosse traurigkeit, zorn und eifer; allzu grosse freude; viel und starckes lachen; viel weinen, und sonderlich das hände ringen; starckes rufen und schreyen.

Der stulgang soll seine richtigkeit haben, und ist beydes die verstopfung, als auch der durchfall schädlich, welches beydes sich bey schwangern leicht zuträgt. Die verstopfung rühret meistentheils daher, daß sie sehr wenig, oder manchen tag gar nicht trincken; sie hat sich aber vor starcken purgierenden dingen, die so wol unter, als über sich würcken, zu hüten; gelinde unterwärts abführende dinge sind im fall der noth zugelassen.

Gar oft begiebt sichs auch, daß eine schwangere, wenn sie ohnvermuthet was zu sehen bekommt, dasselbe entweder nicht recht betrachtet, oder davor erschrickt, solches der frucht einpräget, und dieselbe zeichnet, und zwar an dem ort, wo sie zuerst mit der

hand hingreift; davon öfters garstige mähler und schand-flecken entstehen, so man mutter-mähler nennet, auch wol an statt eines wolgebildeten menschen eine mißgeburth hervor kömmt.

Solche mähler und mißgeburthen aber rühren nicht allein daher, sondern kommen auch zuweilen von einem ausserordentlichen appetit und lüsternheit, wenn sie dasienige, wozu sie lust haben, nicht bekommen. So ist mir bekannt ein mensch, der auf seinem gantzen leibe, wie eine kröte, an farbe fleckigt war; ingleichen eine frau mit zwey grossen fang-zähnen, wie ein schwein; ein kind, so statt der hände krebsscheren hat, so aber mit haut und fleisch, wie die arme, versehen; ein kind, so im gesicht schön-fleckgen (*), als runde, längligte und den halben mond hatte; mehrerer exempel voriezo zu geschweigen.

Da ist nun nicht besser zu rathen, als, sie meide, so viel möglich, alles, was dazu gelegenheit geben kan. Die schand-flecken (schön-pflästerchen wolte ich sagen) lasse sie aus dem gesicht; maassen dieselbe gewiß, wo sonst eine feine haut und bildung ist, dasselbe ia nicht (wie einige meynen) dessen schönheit vermehren, sondern vielmehr schänden, wie man sich an einem, welches also von natur bemahlet, vorstellen kan. Da würde manche, wenn sie von natur solche flecken im gesicht hätte, hundert und mehr thaler drum geben, wenn sie könten weg gebracht werden; wie man siehet, wenn nur

(*) Man nennet sie auch schminck-pflästerchen.

nur ein leber-fleckgen erscheinet; wer aber von GOtt und der natur mit einem feinen gesicht begabet, will seinen schöpfer meistern, und selbiges noch besser machen; verschimpft es vielmehr mit den schwartzen flecken. Ich selbst habe mein tage einen rechten abscheu davor gehabt, und am liebsten ein gesicht angesehen, wie es die natur gebildet (wenn auch gleich ein fleckgen dariñ gewesen) und viel andere mit mir.

So hüte sich insonderheit eine schwangere, daß sie nicht sehe einen armen sünder abthun, es sey durchs schwert, oder auf andere weise. Auch soll sie kein vieh schlachten sehen, weil dadurch leicht der frucht ein schade geschehen kan. Wenn sich aber zutrüge, daß sie ohnvermuthet was zu gesichte bekäme, daran sie sich versehen könte, so thut sie am besten, daß sie zuförderst durch einen andächtigen seufzer ihre frucht GOtt befehle, und Ihn um gesunde, vollkommene und ungezeichnete gliedmaassen bitte; hernach muß sie dasienige, was ihr ohnvermuthet zu gesicht kommt, recht ansehen und betrachten; drittens die hände entweder von sich ab, oder auf den rücken halten: wenn denn da das kind gleich einen fleck bekäme, wirds doch so viel nicht machen, weil es bedeckt wird.

Kömmt ihr aber eine ausserordentliche lust an, etwas zu essen, oder zu trincken, und wäre was schädliches, unnatürliches, oder gar nicht zu bekommen; wird sie ebnermaassen durch andächtiges gebet ihre zuflucht zu GOtt nemen; wo es aber

nichts unnatürliches oder höchst-schädliches, mag man wol zusehen, daß man es schaffe; maassen sonst nicht allein die kinder dadurch gezeichnet, sondern auch schwach werden, und manchesmal in mutterleibe sterben; oder auch, wenn sie ia erhalten werden, hernach solche speisen nicht essen können. Manches, so bald es gebohren, liegt, sperret den mund auf, und beweget die lippen, als wenn es was essen wolte, davon unten bey wartung der kinder weiter soll gehandelt werden. Käme nun die schwangere auf etwas, das man zu der zeit noch nicht haben könte, und bestünde doch darauf, muß man sich dabey einer list bedienen, davon hier ein exempel anführen will, wie ichs gemacht, dabey andere nachsinnen, und dergleichen, auf verschiedene weise thun können. Vor etwa sechzehen iahren kam eine schwangere auf gurcken-sallat; es war aber noch früh im iahre, da keine gurcken zu bekommen waren; weil aber indeß die frau darauf bestunde, ließ ich von einem gärtner, welcher winter-sallat hatte, etliche häupter sallat holen; den nam ich, machte die blätter alle ab, die dicken stengel, daran die blätter gewesen, durchstach ich mit einer pack-nadel, (welches die kernen in denen gurcken vorstellen muste) schnitte sie in dünne scheibichen, preßte sie, und goß darüber den ausgepreßten saft von bibanellen-kraut, welches einen gurcken-geschmack gabe; hernach machte es mit baumöl und eßig, und bracht es der frauen ohnvermuthet, welche vor grosser begierde dieses vor

gurcken-

gurcken-sallat aß, und acht tage darauf ein wolgestaltes söhnlein zur welt brachte.

Wenn die geburths-zeit nicht weit, soll die frau auf kein ordentlich secret gehen, ihre nothdurft zu verrichten, sondern auf einen nacht-stul. Die ursache ist aus folgender begebenheit zu ersehen. Eine schwangere frau am Hartze, die ohngefähr sieben monat schwanger, ging auf ein secret; weil sie aber hartleibig, und sehr drücken muß, gehet das kind, ohne sonderliche starcke wehen, von ihr, und fället durchs secret (*). Sie gehet zwar geschwinde hin, es aufzuheben, als sie aber dazu kömmt, ists von einem schwein zerfressen.

Auch soll sie nicht über Feld reisen, welches gleichfalls gefährlich. Eine vornehme frau am Hartze stunde eine meile von ihrem orte gevatter, kan aber kaum das heilige werck verrichten, so muß sie sich nach hause fahren lassen, doch nimmt sie eine kindfrau mit. Unterwegens muß der kutscher halten, und gebiehret die frau im wagen ein söhnlein, welches noch ietzo lebet; und weil es warm frühlings-wetter, auch die frau harter natur war, lief es gar gut ab; es ist aber nicht allezeit darauf zu bauen. Eine bauer-frau gehet nach Quedlinburg, muß sich aber in der vorstadt, der neue weg genannt, niedersetzen, da sie von denen herbeylaufenden weibern umringet wird, und auf der gasse gebiehret. Eine andere bauers-frau gehet nach einem städtlein, und als sie nach hause



(*) Secret ist ein heimlich gemach oder scheiß-haus.

eilet, schickt die frau, bey der sie gewesen, eine magd ihr nach, welche ihr, weil die geburths-wehen mitten im felde antraten, hülfliche hand leistet, daß sie noch einigermassen glücklich gebiehret, da sie sonst, wo sie alleine gewesen, samt ihrem kinde ums leben kommen wäre. Drum nehme sich eine iede bestermaassen in acht; bleibe auch zu hause nicht allein; wie gleichfalls am Hartz auf einem dorfe geschehen, da die leute im felde waren; und als sie heimkommen, finden sie die frau, welche sie zu hause allein gelassen, im bette todt, und das kind zwischen ihren beinen liegen; doch wurde die frau, weil sie nur in einer starcken ohnmacht lag, wieder erquicket, und zu recht gebracht, welches aber vielleicht nicht geschehen, sondern die frau todt blieben wäre, wenn die leute noch ein klein weilichen ausblieben wären.

Nun will noch ein und ander haus-mittel anzeigen, womit man einer schwangeren, wenn obengedachte zufälle sich einfinden, kan zu hülfe kommen.

Wenn die monatliche reinigung bey einer schwangern entweder von anfang ihrer schwangerschaft sich noch immer einfände, und solches etliche monat währete; oder aber, wenn selbige schon, wie gewöhnlich, aussen blieben, aber nach einiger zeit sich wieder äussern solte, und starck wäre, muß man beyzeiten zu hülfe kommen, und da dienet folgendes. Nemet tormentil-wurtz, eine halbe hand voll, fünffiger-kraut, schafgarben, sanickel,

wegerich,

wegerich, dürre eichen-laub, rosen-blätter, iedes eine halbe hand voll; kochet es mit wasser, seyet es durch, und gebet der frauen täglich dreymal einen guten trunck warm davon. Oder nemet eine hand voll weiß mooß, so an Schlehen (*) wächst, eine hand voll eiternesseln (**), kochets in einem maaß wasser, seyets und druckts durch, laßt davon die frau täglich dreymal allezeit 4 löffel voll trincken. Wer es so nicht nemen kan, mache es mit zucker ein wenig süß. Man kan ihr auch einen blutstein oder dürre kröte (so sie aber nicht sehen darf) unter die armen geben; oder lässet unter die brüste köpfe setzen, aber nicht schröpfen; so kan man auch die armen am dicken theile fest binden. Man kan die frau räuchern mit esels-oder pferde-huf, mit esels-oder schweins-kot. Man kan auch schweins-kot und hammerschlag, oder nur rostig eisen etliche stunden in eßig legen, solches warm machen, ein tuch drinn netzen, und der frauen oft über den unterleib und aufs kreutz legen. Oder: nemet eichen-laub, heidelbeer-kraut und blut-wurtz, kochets mit halb wasser und halb eßig, und lasset der frauen den dampf davon an den leib gehen. Dabey muß man auch, die frucht zu stärcken, die nachgesetzten stärck-mittel gebrauchen. Solte sichs nicht bald stillen, neme man einen verständigen Medicum zu rathe.

Eben diese erwehnten sachen kan man auch bey dem

(*) Schlehen heissen auch schwartz-dornen.
(**) Die Nieder-Sachsen nennens haarnessel.

dem güldenen (*) ader-fluß der schwangern gebrauchen. Wenn aber die blinde güldene ader wäre, (welche daran zu erkennen: es ist, als wenn im after-darm erbsen oder gersten körner steckten) kan man ein tüchlein fingers dick zusammen drehen, solches in lein-öl tuncken, und in den hintern stecken. Oder nemet gebratne zwiebeln, thut sie in ein tuch, und lasset sich die krancke darauf setzen; oder nemet lein-kraut (**), flieder-blüt, weitzen-kleyen, lein-saamen, iedes eine handvoll, thuts in ein leinen säckchen, nähets durch, kochts im wein oder wasser, ringets aus, und laßt die krancke darauf sitzen, so warm, als es zu leiden.

Das haupt, hertz und magen zu stärcken, sind gebrannte, auch frische mandeln des morgens zwey oder drey dienlich zu essen; dazu dienet auch fenchel, anis und coriander, welches eine frau immer bey sich führen kan, und davon was nemen, wenn sie sich entsetzet, oder ärgert; dieses stärcket auch die frucht, und widerstehet denen blähungen.

Wenn sich starcke blähungen einfinden, und dieses nicht hinlänglich, mache man ein clystir von chamillen und mutter-kraut, mit wasser gekocht. Ist aber verstopfung des leibes, und kein stulgang dabey, kan man ein stül-zäpflein von speck oder seife der frauen beybringen; wolte solches keine öfnung machen, so gebrauchet folgendes clystir:

(*) Güldener ader-fluß ist, wenn das geblüt tropfen-weise aus dem hintern gehet.

(**) Flieder heisset auch holunder, hölder, zwebechen, Zwisseken, keitschen und keileken.

stir: nemet pappel-kraut mit der wurtzel, althee-wurtzel, chamillen, mutter-kraut, stein-klee, iedes eine halbe hand voll, kochets zusammen mit wasser, und thut dazu eine messerspitze saltz. In die blase giesset zuvor weiß lilien- und chamillen-öl; wo das nicht zu haben, lein-öl oder nur rübsaamen-öl (*), damit bestreichet auch die clystir-röre. Auch kan der leib mit rübsaamen-öl oft geschmieret werden. Daß aber eine frau nicht so leichte verstopft werde, soll sie beym essen fleißig trincken, und zwar allezeit verschlagen; sie muß aber, so oft sie ein paar bissen gessen, allezeit ein paar schlückgen dazwischen trincken. Welche gewohnt sind, thee zu trincken, denen rathe, daß sie nicht so viel grünen gebrauchen, denn er hilft zur verstopfung.

Findet sich erbrechen, daß die frau keine speise bey sich behält; so mercke man, ob eine säure dabey; wenn man selbige findet, so neme die frau des tages zwey oder dreymal eine messerspitze gebranntes hirschhorn, und ein wenig magen-elixir. Kömmt es vom schleim, (welches man aus demienigen siehet, was der magen auswirft) kan solcher mit wermuth-essentz (**), mit anis, fenchel und coriander getilget werden. Dieses ist auch gut, wenn es von erkältung herrühret; dabey dienet calmus und krausemüntze; die hertz-grube und die gegend, wo sich das brust-bein endet, schmiere man mit ein paar

(*) Rübsaamen-öl ist, das man insgemein in den lampen brennet, die Nieder-Sachsen sprechen satöl.

(**) Wird insgemein wermten-extract genannt.

paar tropfen anis-krausemüntzen- und mandel-öl, unter einander gemischt; im nothfall kan man sich nur mit krausemüntzen brantewein waschen, und warme hafer-säckgen auflegen. Kömmt aber das brechen von verstopfung des leibes, wird es durch erwehnte mittel nicht gehoben, sondern ärger; derowegen der leib durch ein clystir, wie kurtz zuvor gemeldet, zu öfnen. Ist das brechen nicht zu heftig, schadets nicht, sondern ist mehr nützlich.

Der durchfall ist nicht weniger schädlich. Ist er gering, und hält nur ein paar tage an, läßt man es gehen; hält er aber länger an, muß man vorkommen; findet sich eine schärfe dabey, kan man das clystir gebrauchen, so bey der verstopfung beschrieben, denn dadurch wird die schärfe abgeführet; dabey kan man in einer abgekochten milch ein glüend eisen ablöschen, und der frauen zu trincken geben, dabey aber muß sie nichts anders trincken. Den leib kan man mit oben gedachten ölen und brantewein, auch mit kinder-balsam waschen, und ein warmes habersäckgen drauf legen. Wenn die schärfe durch ein clystir gehoben, gebe man von folgenden pulver täglich dreymal eine messerspitze voll: dazu nemet gestossene pöonien-wurtz (*), tormentil-wurtz, gepülverte schafgarben, wegbreit-saamen, iedes gleich viel; gebets in warmen bier oder anderer suppen, oder in milch.

Wo

(*) Heisset auch patenien; die Nieder-Sachsen aber sprechen bigennien.

Wo sich ein zwängen finden solte, daß es ist, als wenn man seine nothdurft verrichten solte, und doch nichts machen kan, da koche man wicken mit eßig, und setze sich drüber, daß der dampf an den hintern gehe. Da sichs aber zutrüge, daß der after-darm (oder, wie es die gemeinen leute nennen, der mast-darm) heraus ginge, kan man ein weiches tuch in warmen wein, oder im nothfall nur in warmen eßig tuncken, und damit fein gemächlich hinein drücken. Wäre er aber geschwollen, so nemet eine hand voll weitzen-kleyen, sechs feigen, einen löffel voll lein-samen, dosten eine handvoll und pappel-kraut; thuts in ein leinen säcklein, einer hand breit und lang, kochets in wein; (wer keinen wein haben kan, neme zwey theil wasser, und ein theil eßig) laßt die person darauf sitzen, so warm sie es vertragen kan; wenn es kalt, so machet die brühe wieder heiß, und tunckets darein, drückts aber allezeit rein aus. Dieses kan man auch wohl bey feig-wartzen gebrauchen.

Der husten ist so wol der frauen beschwerlich, als der frucht schädlich. Darwider dienet denn vor allen dingen die brust, arme und füsse warm zu halten; denn gebrauchet fenchel, anis und klatsch-rosen, mit wasser gekocht; thut in die brühe zucker-cand, und nemet öfters einen trunck davon.

Weil auch das niesen (*) der frucht, wegen der erschütterung des leibes, nicht wenig schadet, so kan man, wenn es oft geschiehet, kalt wasser in die nase

(*) die Nieder-Sachsen nennen es prusten.

nase ziehen, so vergehets; oder rieche an scharfen eßig. Wenn sich eine schwangere ärgert, oder erschrickt, soll sie sogleich ihr wasser abschlagen, einen löffel voll schwalben-wasser einnemen, und sich ein wenig bewegen.

Solten sich schwindel und ohnmachten eräugen, so brauchet folgendes: nemet trockene melisse, coriander, meyran, rauten, rosen-blätter, alles zerrieben, iedes gleich viel, thut darunter so viel feinen zucker, und davon nemet des morgens nüchtern, mittags und abends so gleich nach dem essen iedes mal drey messerspitzen. Auch kan sie zuweilen einen löffel voll hertz-carfunckel-wasser oder kinder-balsam einnemen, auch den leib damit waschen, um die frucht zu stärcken. Den wirbel des haupts und die nasenlöcher bestreichet mit rauten-öl; wo ihr das nicht habt, so nemet rauten, lavendel und gelbe stein-blumen(*) macht davon ein säcklein einer hand groß, und legt es aufs haupt, oder weichet dieses säcklein in eßig, und laßt sie daran riechen. Wo das anstreichen nöthig, da nemet schlag-wasser, rauten-eßig, oder was ihr habt.

Entstünden diese zufälle aber von einer vollblütigkeit, wäre ein aderlassen nöthig, und zwar im arm; das aber thue man nicht vor sich, sondern neme einen Medicum zu rathe; maassen auch, wenn gleich solche zufälle nicht zugegen, dennoch vollblü-

(**) Stein-blumen nennet man auch motten- oder matten-blümchen, rein-blumen und stöchas-blumen. Die Nieder-Sachsen nennen sie schäfer-blumen.

vollblütige personen, wenn sie fast zur hälfte kommen, am arm, und kurtz vor der niederkunft am fuß ader lassen sollen; welches der Medicus schon ordnen wird, den man darum fragen soll.

Die frucht zu stärcken, kan die frau vor-erwehnte sachen einnehmen. Aeußerlich kan man auf den leib legen: krauseműntz, meyran, spicker, iedes eine hand voll, meyen-blumen eine halbe hand voll; dieses klein geschnitten, in ein säcklein gethan, in wein gekocht, und rein ausgerungen, ist recht warm über den nabel zu legen. Im nothfall kan man nur, was man am ersten von diesen sachen haben kan, in brantewein legen, an der wärme ein wenig stehen lassen, so dann darein ein doppeltes tuch netzen, und der frauen auf den leib legen. Im folgenden capittel ein mehres.

Nicht geringe schmertzen haben zum öftern die armen schwangern an den zähnen auszustehen. Hierzu kan gebraucht werden äußerlich, die zähne mögen hohl oder nicht seyn, maulbeer-blätter und schalen des baums, iung eichen-laub, schell-kraut, melisse, sauerampfer, coriander, lavendel-blumen; davon nemet nicht eben alles, sondern was ihr zuerst haben könnet; siedets in wein; wer keinen wein hat, neme eßig und wasser unter einander; darein netzet tücher, drückt sie rein aus, und legts gantz warm, als es zu leiden, über die schmertzende seite. Sind die zähne zugleich hohl, so giesset starcken brantewein auf rosmarin-blüten oder angelick-wurtzel, setzt es an gelinde wär-

me auf den ofen, im sommer in die heisse sonne; darein netzet baumwolle oder schwamm, und legt es auf die hohlen zähne. Hierzu will noch folgende latwerge mittheilen, welche sonst sehr rar gehalten wird, und vortrefliche dienste thut: Nemet angelick-wurtz, natter-wurtz, bertram und gebrannt alaun, alles klein gestossen; machet daraus mit honig einen festen teig; davon leget einer erbsen groß auf die hohlen zähne.

So die füsse geschwellen, und die geschwulst nicht weiter, als über die knöchel gehet, darf man darwider nichts gebrauchen, weil sie nach der geburth von selbsten vergehet. Steiget sie aber weiter nach den knien, kan man trockene tobacks-blätter über kolen wärmen, und darauf binden, die ziehen die geschwulst aus; dabey muß aber auch die frucht, wie gelehret, gestärcket werden. In ermangelung der tobacks-blätter, nemet rocken-kleyen und saltz, thuts in ein rein säckgen, machets oft warm, und legts über.

Bey der krätze brauche man erdrauch (*), entweder in pulver, oder einen tranck mit wasser gekocht. Die schmierereyen aber lasse man bleiben.

Wo sich brennen des urins eräugete, welches man sonst die kalte pisse nennet, kan man warme milch trincken. Oder kochet quendel, süsse holtz und anis in wein, und trincket zuweilen einen löffel voll davon.

Habe also einige im fall der noth zu brauchende haus-

(*) Erdrauch heisset auch wilde raute.

haus-mittel verordnet, und zwar solche, die man aller orten sogleich bey der hand haben, und, wo nicht alsobald ein Medicus zu bekommen, den nothleidenden sofort und ohngesäumet zu hülfe kommen könne. Ein mehres habe mit fleiß nicht hersetzen wollen, weil eine frau doch nicht alles begreifen würde, maaßen mir ihr fürwitz zum theil sattsam bekannt, daß, wenn sie nur etwas gehöret, sie sich einbilden, es müsse allenthalben ohne unterscheid der person und umstände angehen; deßwegen manche des Medici rath verachten, und auf ihrem Sinn bestehen. Will dannenhero treulich davor gewarnet, und wolmeynend gerathen haben, daß sie sich ia nicht zu viel unterstehen, maassen hierinn leicht kan geirret und gefehlet werden; und versiehets wol manchmal iemand, der die sache noch so gut inne hat, geschweige denn eine solche frau, welche die umstände von einander nicht zu unterscheiden, noch die wege und würckungen der natur einzusehen weiß.

In erwegung dessen folge man meinem treuen und wolgemeynten rath, neme den sichersten weg, und gehe, wo man in einer sache einige schwierigkeit mercket, zu einem verständigen Medico, frage denselben um rath, und spreche ihn an, daß er was verordne; so haben sie, wenn allenfalls und wider verhoffen die sache nicht nach wunsch ausschlagen solte, (wie es denn freylich nicht allemal möglich) sich kein gewissen zu machen, daß sie etwas versehen oder versäumet; darf ihnen auch niemand die

schuld geben, als wären sie allzu fürwitzig gewesen, und hätten die sache verdorben, wie ohnedem oft geschiehet, daß eine kind-frau sich muß beschuldigen lassen, wenn sie das ihre noch so wol in acht genommen, und keine schuld hat, sondern die leute es selber durch ihr unordentliches leben und wunderliche aufführungen verursachet.

Alles nun, was in diesem capittel erwehnet und gelehret worden, hat eine iede, die der liebe GOtt mit leibes-frucht gesegnet, wol in acht zu nehmen, damit sie nicht an ihrer gesundheit schiffbruch leide, noch eine unzeitige geburth verursache; denn viele stehen in dem wahn, daß sie sich einbilden, man dürfe in dergleichen zufällen nichts gebrauchen, da doch GOtt der HErr mittel verordnet; wie zu lesen Jesa. im 38. cap. im 21. vers (*), und

(*) Der könig Hiskia, von dem dieser angeführte spruch handelt, war zwar keine schwangere frau, wie vielleicht iemand hiebey einwenden, und darüber spitzfindig seyn mögte, daß solches hier angeführet. Es ist dieses geschehen, zu zeigen, daß GOtt durch mittel helfen, und allerdings haben wolle, daß wir dieselben, wo wir sie haben können, gebrauchen, und nicht verachten sollen; denn das ist GOtt versuchen, wenn einige sprechen: Soll ich gesund werden, kan und wird es ohne artzeney geschehen; soll ich aber sterben, so kan mir die artzeney nicht helfen. Dieses ist zwar gewiß; wäre es aber nicht GOttes ernster wille, daß wir mittel gebrauchen solten, hätte Er ia nur sprechen können: Hiskia soll gesund seyn; so wäre es geschehen, da Er ihm ohnedem schon versprochen, daß er noch 15. jahr leben solte. Aber anzudeuten, daß

und Sirach im 38. cap. im 4. vers. Drum hat man bey zeiten einen verständigen mann anzusprechen, der die ursachen aller vorfallenden unpäßligkeiten untersuche, und dazu rath gebe. Denen andern aber, so die sache nicht verstehen, und sich doch unterstehen, will gleichfalls wolmeynend rathen, sie lesen das 39te capittel Sirachs; ingleichen, was er im 11ten capittel im 1, oder vielmehr im 10, 21. und 23. vers saget; so wird ein ieder sein gewissen rein behalten, und hernach nicht seufzen dürfen, daß er es hier oder damit versehen, und seinem nächsten geschadet.

## Das 4. capittel.

### Beschreibet die zeichen, wobey man wissen kan, wenn ein kind im mutterleibe stirbt; und, woraus eine unzeitige geburth zu schliessen.

Zuweilen begiebt sichs, daß die frucht im mutterleibe schwach und kranck wird, oder gar stirbt, und also eine unzeitige entweder lebendige, oder todte geburth erfolget. Ehe wir nun die zeichen bemercken, muß erst noch ein und andere ursache anführen, so dazu helfen.

Dazu geben nun nicht allein die im vorhergehenden



daß man allerdings artzeney brauchen soll, befahl GOtt durch den propheten: man solte ein pflaster von feigen auf des Königs Drüse legen.

henden capittel angeführte lebens-art und zufälle, sondern auch noch mehrere ursachen anlaß, wofür sich manchmal eine frau, die sonst ordentlich lebet, nicht hüten kan. Als da sind: fallen und stossen; geschwindes umdrehen, oder wenden, wenn man sich nemlich vor fallen in acht nemen, und wo anhalten will; schrecken, ärgerniß und dergleichen.

Auch wird eine unzeitige oder fehlgeburth befördert durch unreines geblüt der mutter; durch fieber und andere kranckheiten; deßgleichen, wenn ein nöthiges aderlassen versäumet, oder zu unrechter zeit und ohnnöthig geschehen.

Nicht weniger ursach giebt dazu, wenn die gebähr-mutter der frauen gar zu klein, daß sie sich zum vollkommenen wachsthum des kindes nicht genugsam ausweiten, noch dem kinde platz und raum geben kan. Oder wenn die fleischigten theile und fäserchen der gebähr-mutter zu schlapf, daß sie sich nicht gehörig zusamen ziehen, und also die frucht bis zu ihrer zeitigung in sich behalten könen.

Ferner, wenn neben der rechten frucht ein mond-kalb in der mutter lieget, benimmt selbiges dem kinde nicht sowol die nahrung, als auch insonderheit den raum, daß es vor der zeit weichen muß; wiewol zuweilen auch neben einem mond-kalbe das kind die volle neun monat in der mutter bleibet, aber doch fast allezeit gantz klein.

So muß auch oft ein kind vor der zeit gebohren werden, wegen nahrungs-mangel; wenn entweder die schwangere allzugrossen eckel vor speisen

hat,

hat, oder dieselben immer wieder wegbricht, und solches lange anhält, da denn die bewegung, so durch das erbrechen geschiehet, vieles mit beyträget; zumal eine haupt-ursache ist, wenn die frau über dieses schon magern leibes ist.

Weiter schadet der frucht, und befördert eine fehlgeburth, starcker geruch vom mosch, ambra und ziebet; nicht weniger der gestanck eines todten menschen oder viehes; des secrets, wenn solches gerühret wird; vom ausgelöschten öl-oder talglichte.

Dann folget nicht selten eine fehlgeburth auf heftige stein-schmertzen, insonderheit, wenn er mit treibenden artzeneyen angegriffen, und nicht vielmehr durch äußerliche erweichende umschläge und bähungen gelindert und besänftiget wird.

Mehrere ursachen, so hier anzuführen theils ohnnöthig, theils auch zu weitläuftig, vor das mal zu geschweigen. Wollen nunmehro die zeichen bemercken, woraus eine unzeitige geburth, als auch todte frucht zu schliessen.

Wenn sichs nun begiebet, daß ein kind im mutterleibe kranck wird, so ist dessen bewegung, so bisher starck und hurtig gewesen, ietzt so schwach und langsam, daß es die frau kaum mercket; endlich wird es gar stille, und die frau befindet sich gleichfalls nicht wol. Da hat man sich bey zeiten nach dienlichen mitteln umzusehen, dadurch die frucht gestärcket und erhalten werde; hiezu sind die im vorhergehenden capittel angewiesene dinge zu ge-

brauchen. Man kan auch allerley confect und eingemachte sachen essen, als: eingemachte nüsse, quitten, zitronen, zitronat und dergleichen. Aeusserlich dienet melissen, mutter-kraut, chamillen, benedicten-wurtz (*); klein gehackt, mit einander in ein säcklein gethan, durchgenähet, in wein oder wasser gekocht, rein ausgerungen, und, weder zu heiß, noch zu kalt, auf den Leib zwischen den nabel und die scham geleget, welches öfters kan wiederholet werden; dieses stärcket die frucht, und so sie nicht todt, wird sie sich bald darauf bewegen. Denn es ist zu mercken, daß auch zuweilen eine gantz gesunde frucht, etwan vor dem achten monat, gantz stille wird, und daß manchmal zwey oder drey tage hingehen, daß man meynen solte, sie wäre todt, dabey man doch nichts böses zu befürchten, wenn dabey die mutter gesund und munter ist. Es dienet ferner, die frucht zu stärcken, der kinder-balsam, den leib damit gewaschen, oder auf einen heissen stein gegossen, und die frau drüber treten lassen. An statt des kinder-balsams kan man auch schlag-wasser oder andere kräftige wasser nemen.

Das wäre nun, was bey der krancken und und schwachen frucht zu mercken. Wenn aber das kind würcklich stirbt, so empfindet die mutter einen schauder oder frösteln, gleich als wenn sie mit kalten

(*) Benedicten-wurtz heisset auch nelcken-wurtz; aber nicht die, darauf die nelcken-blumen wachsen; auch nicht cardobenedicten.

kalten wasser begossen würde; die seiten, so sonst gar warm sind, erkalten; die augen werden klein, blau und dunckel; die nase und ohren werden kalt; das gantze gesicht wird blaß; manche (aber nicht alle) frauen werden ohnmächtig; die brüste nemen ab, und werden welck; (doch kenne ich eine, die, nachdem sie ein unzeitiges todtes kind gebohren, noch überflüßige milch in den brüsten hatte;) um den nabel befindet sie schmertzen; die frucht, so nunmehro keine bewegung hat, lieget der frauen im leibe, wie ein klotz, oder stein, so sich als eine schwere last beständig unterwärts sencket, und drücket. Bey etlichen fället die nabel-schnur vor, und hängt aus der mutter; wo nun selbige kalt, so ists ein zeichen, daß die frucht todt; so sie aber warm, lebet zwar das kind noch, ist aber doch nichts anders, als eine fehlgeburth zu hoffen, und hat man nur die frau mit kräftigen mitteln zu stärcken, und zur geburth gehörige anstalt zu machen.

Es ist aber manchmal eine todte frucht, mit nicht geringen schaden der mutter, noch etliche wochen, ia, iahr und tag, und noch länger bey einer frauen blieben, wie man viel dergleichen exempel hin und wieder hat, da man bey weibern nach ihrem tode entweder die zum theil verweseten kinder, oder nur die gerippe gefunden, deren ich etliche anführen könte; so ich aber, weitläuftigkeit zu vermeiden, unterlasse, und nur mit einrücken will, was im verwichenen iahre im monat Hornung aus Wien geschrieben worden, und also lautet: „Von Burg-„

„stall in Nieder-Oesterreich vernimt man, daß ei-
„ne gewisse frau, namens Gertraud Hofreuterin,
„ihres alters vierzig iahr, nachdem sie vor sechs
„iahren schwanger worden, iedoch zu seiner zeit
„nichts gebähren können, und nachhero allezeit ei-
„nen starcken leib gehabt, mit tode abgangen; da
„man denn bey deren eröffnung, wider alles ver-
„muthen, würcklich ein vollkommenes kind, wel-
„ches aber todt, und gleichsam eingebeitzet, und nur
„das gedärme verfaulet gewesen, im leibe ge-
„funden.

Derohalben, wenn man aus angeführten zeichen mercket, das kind sey bey der frauen todt, mache man auf obgedachte weise eine probe, ob sich bewegung finden wolte, damit man sicher gehe. Folget auf die stärckenden bähungen denn keine bewegung der frucht, auch keine geburths-wehen, muß man sie erwecken, wie im eilften capittel soll gelehret werden. Wäre aber auf die weise nichts auszurichten, noch die geburth zu bewerckstelligen, muß man beyzeiten die sache an einen Medicum gelangen lassen, damit die frau, weil sie noch bey kräften, von der todten frucht befreyet, und selbige, wo es anders nicht seyn könte, mit instrumenten entweder gantz, oder stück-weise von ihr gebracht werde; welches denn der Medicus schon wird zu ordnen wissen, dem man die sache überlassen kan, damit nichts versehen, sondern die frau erhalten werde. Wollen uns demnach hiebey nicht weiter aufhalten; sondern sehen nun ferner, im folgenden

Fünf-

# Fünfte capittel,

## Auf die zeichen oder wehen, welche so wol vor der ordentlichen, als unzeitigen geburth hergehen.

WOraus eine todte frucht bey einer frauen abzunemen, haben wir im vorhergehenden capittel betrachtet. Hier möchte aber iemand fragen: warum mich doch bey einer sache aufhalten, und den weibern lehren wolle, welche doch einer ieden frauen, die iemals ein kind gebohren bekannt seyn müste? und deßwegen solches vor ohnnöthig halten; wie mir einsten eine hebamme, die ich unterrichten wolte, und auf diesen punct kam, antwortete. Dem sage eben dieses, was dieselbe kindfrau (so ich dariñ sehr unverständig fand, wie klug sie sich auch düncken ließ) von mir hören muste: es solte zwar wol seyn, und wäre zu wünschen, daß sie es alle recht wüsten, was ihnen hiebey zu wissen nöthig; aber, so bezeugets, leider! die tägliche erfahrung, daß manche weniger als nichts weiß; sondern, wenn das kind gleichsam von selbsten kömmt, sind alle gute hebammen; aber, wenn die geringste veränderung dabey vorkömmt, halten die pferde am berge.

Da will manche, wenn nur einige wilde wehen oder blähungen vorhanden, das kind vor der zeit haben, und wird die arme frau ohne noth angesträn-

gestränget und gemartert, dadurch denn mit grössestem schmertzen und schaden der mutter und des kindes eine unzeitige geburth zuwege gebracht wird. Manche, wenn sich die frau in der zeit verrechnet, und meynet, sie habe noch eine weile zu gehen, hält die ordentlichen wehen und anzeigungen zur geburth nur vor wilde wehen, macht also gar keine anstalt; sondern die kindfrau, absonderlich wenn sie sonst was nicht gerne versäumen will, gehet wieder ihres weges, und die schwangere thut noch wol diese und jene haus-arbeit, dabey sie sich nicht nur zu viel beweget und erkältet, daß entweder die wehen sich verlieren, und also, wenn es nöthig, keine rechte hinlängliche krafft zum gebähren da ist; oder es wird durch das harren, bewegen und erkälten oder erhitzen (wie es denn kömmt) ein und ander gefährlicher zufall herbey gelocket, und also auf beyderley weise eine schwere geburth, ja wol gar der tod der mutter oder des kindes, zuweilen beyder, oder doch eine schwere und langwierige kranckheit verursachet; manche bekömmt einen solchen zufall, damit sie sich zeit lebens schleppen muß.

Da gehets nun an ein rathgeben; da weiß die eine dis, die andere das; diese will, die frau soll einnemen, jene widersprichts; und was sonst vor wunderlich zeug vorgenommen wird; thun also der sache entweder zu viel, oder zu wenig; davon unten bey der schweren geburth ein mehrers soll gedacht werden. Da weiß ich, daß man weibern, bey denen sich alles gantz ordentlich zur geburth

ange-

angelassen, und nicht die geringste schwierigkeit zu besorgen gewesen, dennoch ein halb lot und noch mehr moschaten-blüte eingegeben; (welches bey harten ständen, und wo keine wehen sind, nicht einmal geschehen solte;) und wenn darauf nicht so gleich zur stunde das kind da gewesen, noch wol so viel lorbeeren und ein halb quenten saffran hinter her; dadurch manchmal schwere geburthen, entsetzliche schmertzen, hertzens-angst und ohnmachten erwecket, ia, manche frau mit samt dem kinde in die ewigkeit geschickt worden. Sehet, das hat eine kindfrau hernach auf ihrem gewissen, und schwer zu verantworten! Denn dieses, obs auch schon ein harter stand wäre, dennoch zu viel und starck, wenn man gleich nur eins von den dreyen eingäbe; (und mögte es ia wol kein esel vertragen) denn diese sachen sind viel zu scharff und hitzig, so das geblüt zu hefftig antreiben und wallen machen, welche so wol der mutter, als dem kinde höchst schädlich. Andere rathen, man soll der frauen fein viel wein zu trincken geben; wieder andere richten der frauen einen glühenden wein mit vielem gewürtz zu. Allein es ist so wol der wein an und vor sich selbst, wenn er über einen guten trunck oder zwey gegeben wird, als auch insonderheit ein glühender gefährlich.

In erwegung dessen, so will nun die wehen und zeichen, welche so wol vor der ordentlichen und rechtmäßigen, als unzeitigen geburth hergehen, daß nemlich selbige bevorstehe, und deßwegen ungesäumet anstalt zu machen sey, voriezo beschreiben.

Wenn das kind im mutterleibe seine vollkommenheit erreichet, welches ordentlich im neunten monat geschiehet, (wiewol bey jungen und hitzigen naturen zuweilen im siebenden, oder, welches am raresten, achten,) so wird ihm diese herberge zu klein, und suchet nunmehro aus seinem kercker befreyet zu werden, weßwegen es seine gliedmassen, als hände und füsse, (welche bishero mit dem leibe dicht in und über einander gelegen, und gleichsam eine kugel vorgestellet) ausstrecket, den kopf unter, und die füsse über sich kehrend, dadurch die häute, womit es umgeben, und welche benebst dem mutter-kuchen die nachgeburth (*) ausmachen, zerreissen, so gehet denn ein trübes schleimigtes wasser, worinn zuvor das kind geleger, aus der mutter, viel oder wenig, nachdem darinn enthalten.

Hievon empfindet nun die frau ein solches treten und wenden in ihrem leibe und eine schwere, so sich niederwärts sencket; oben nimmt der leib ab, unten zu. Darnach bekömmt sie schmertzen um den nabel, im rücken, in den hüften, im schoos und am gemächt; das gemächt selber tritt aus, wird dick, und geschwillet gleichsam, dabey der leib sehr warm wird. Ferner bekömmt die frau hitze, das gesicht wird roth, der puls schlägt geschwind und hefftig; sie bekommt hertzens-angst; der gantze leib wird manchmal zitternd, und sie kan fast auf den

(*) Die nachgeburth nennet man an einigen orten after, auch after-geburth; aber nicht after-bürde, welches ein mond-kalb ist.

den füssen nicht stehen. Hiebey ist zu mercken, daß öfters das kreiß-wasser, wovon allererst gedacht worden, erst nachkomme, wenn alle diese schmertzen und zeichen schon da sind, manchmal auch etliche tage zuvor.

Wenn sich nun solche zeichen finden, hat sofort die kindfrau mit ihren fingern zu forschen, ob der mutter-mund sich geöfnet, und des kindes köpfgen inne stehe; welches letztere sie daraus schliesset, wenn dasjenige, so in der mutter-öffnung vorlieget, allenthalben hart, und in der mitten das blättgen gefühlet wird. Findet sie dieses, so ist nicht eine minute zu warten, sondern alsofort zur geburth (GOtt gebe glücklich!) anstalt zu machen. Fühlet sie aber, daß es nicht hart, sondern weich, so ists etwan eine schulter oder lende, und muß sodann das kind erst gewendet, und in ein gehöriges lager gebracht werden, welches unten im eilften capittel soll gelehret werden. Dafern aber das kreiß-wasser noch nicht aus der mutter geflossen, und die kindfrau vermuthete, es wären nur wilde wehen und blose blähungen, kan sie sich dabey verhalten, wie unten im eilfften capittel wird gelehret werden.

## Das 6. capittel.

# Wie eine frau zur geburth anzuschicken, was dabey der hebammen amt, und was sonst bey der geburth zu verrichten.

WEnn die geburths-stunde da ist, so hat die kreissende (*) sich vornemlich durch andächtiges gebet GOtt zu befehlen, nicht anders, als wenn sie nun sterben müste, (daran man zwar bey christen nicht zweifeln solte; doch bekümmern sich wenig darum,) maaßen der ausgang ungewiß; doch aber guten muth zu fassen, und den Allmächtigen um glückliche entbindung demüthigst anzuflehen. Denn hat man ein paar verständige und hertzhafte frauen zu erwehlen, (man hüte sich ja vor vielen) welche, benebst der hebammen, der kreissenden helffen. Man suche und lege auch alles, was bey der sache nöthig, bey zeiten zu recht, als: öle zum schmieren; kräfftige wasser zum anstreichen; schere, neh-nadel, faden, zwirn, wein, schwamm, windeln und binden, und was sonst dazu gehöret. Dieses soll man alles in bereitschafft haben, damit man es nicht erst suchen und holen müsse, wenn es soll gebraucht werden, wodurch viel zeit hingehet, auch durch das hin- und wieder-lauffen und thürklappen viel luft und wind gemacht wird, so beyde der mutter und dem kinde

(*) Kreissende ist diejenige person oder frau, die da ietzt gebähren soll, oder in der geburths-arbeit begriffen ist.

kinde nachtheilig, wie unten bey der schweren geburth nachzulesen.

Man sehe auch zu, daß in die kreiß-stube (*) keine birnen- oder birn-schalen gebracht, oder so welche drinnen wären, ohnverzöglich hinaus geräumet werden; maassen man angemercket, daß dadurch schwere geburthen, zwar nicht bey allen, doch bey etlichen, verursachet worden. Bey winterszeit muß man die stube nicht gar zu heiß machen, sondern sie muß mäßig warm seyn; denn die übermäßige hitze ist so wol der kreissenden person, als denen helfenden weibern beschwerlich, vermehret bey der kreissenden die angst, macht kopf-schmertzen und ohnmachten, und hindert die natürlichen wehen, daß sie manchmal gar nachlassen, manchmal zu übermäßig werden; machet auch kein fenster auf, und klappet nicht mit der thür, weder im sommer, noch im winter. Irren demnach diejenigen sehr, so da meynen, man müsse die stube recht heiß machen, oder in heissen sommer-tagen die fenster aufsperren, wie etliche überkluge weiberchen rathen.

Hier ist eben nicht nöthig, daß man der kreissenden, um die geburth zu befördern, was eingebe; denn es ist hie nicht die rede von einer schweren geburth, als wovon hernach in einem besondern capittel soll gehandelt werden; sondern von einer ordentlichen. Wer aber ja was brauchen will, (denn einige meynen, es müsse seyn) neme ein wenig car-



(*) Kreiß-stube ist, wo die frau gebähren soll.

dobenedicten-wasser, poley- oder quendel-(*) wasser, einen trunck aland- oder nur andern guten wein; oder zimmt-wasser einen löffel voll.

Da hat man denn die kreissende auf ein bequemes bette, da man allenthalben zukommen kan, zu legen, und zwar also, daß sie halb sitzend liege; doch muß der hintere in etwas erhaben seyn, damit die kindfrau ihr gehörig beykommen könne. Da setze sich denn die kindfrau der kreissenden zum füssen aufs bette, die kreissende aber thue ihre Beine, so weit es möglich aus einander, hebe die knie in die höhe, die füsse nieder liegend. Dann stelle sich auf iede seite eine frau neben sie, und halte ihr die knie zur seiten in die höhe. Die hebamme aber neme weiß lilien-öl, in ermangelung dessen nur baum-öl oder lein-öl, und streiche damit die inwendigen geburths-theile, und erweitere selbige unter dem streichen allgemach und fein säuberlich. Denn stämme die kreissende ihre hände neben sich an die bett-bretter, lege ihr kinn auf die brust, und drücke es, so viel möglich, an; denn wenn der kopf erhaben oder überhänget, geschiehets gar leicht, daß sie über der geburth einen kropf bekömmt; wie ich am hartze sehr viel gesehen. Zu dem ende kan allenfalls eine frau, so neben ihr stehet, den kopf also ohnbeweglich halten, weñ sie es selber nicht könte. Dabey legen die nebenstehenden ihre hände der kreissenden

(*) Quendel heisset auch feld-timian, feld-kölichen, feld-könig, feld-kümmel, kücken-kümmel und feld-poley.

den oben auf den leib, drücken, wo es nöthig, gemächlich unterwärts, und reden ihr fein zu, daß sie sich helffe mit anhaltung des odems und drücken, als wenn sie ihre nothdurft verrichten wolte. Das zureden und muth-einsprechen ist sonderlich nöthig zu der zeit, wenn ietzt des kindes kopf heraus kömt; denn da pflegen die kreissenden insgemein nachzulassen, und geschiehet dadurch, wenn der kopf gebohren, daß manchmal die wehen nachlassen, die mutter-öffnung sich zusammen ziehet, und das kind also eine weile stehen bleibet, wodurch hernach noch eine schwere geburth, zuweilen gar der tod verursachet wird, oder doch das kind einen dicken kopf bekömmt. Auch müssen hiebey die zur seiten stehenden die knie nicht fahren lassen, sondern fest zurück halten, und die kreissende mit kräfftigen wassern anstreichen.

Viele schlagen zu dieser arbeit vor und erwehlen den so genannten **noth-stul**, darauf sie die kreissende setzen, welcher mir aber durchaus nicht gefället, sondern nenne ihn billig und mit recht einen **verdammten noth- und angst-stul**, auf welchem die noth erst recht angehet; denn wenn gleich die sache vorher noch so wol stehet, daß alles gantz gut und leicht zugehen könte, so wird doch durch den stul viel verderbet und verhindert, indem, da die frau gleichsam doppelt und zusammen gedrückt sitzen muß, welches ihr nicht nur mehr schmertzen machet, als die ordentlichen wehen mit sich bringen, indem durch die übele positur nicht allein die geburth verhindert und aufgehalten

wird, sondern es kan auch weder die hebamme, noch die andern ihr Amt und hülffe dabey gehörig verrichten. Dieserwegen weiß nicht, was doch einige an dem schädlichen stule vor einen narren gefressen, daß sie ihn gebrauchen, und andere dazu bereden. Allein, das machts, es ist ihnen so vorgesprochen worden, er sey gut, und habens auf dem Bette nie versucht, darum wissen sie es nicht besser; weßwegen man es ihnen zu gute hält, daß sie ihn so loben. Will man davon ab- und zum Bette rathen, so findet sich bald eine oder die andere, welche etwan bey einer schweren geburth gewesen, so auf dem bette geschehen, und ihre besondern ursachen (wie unten bey der schweren geburth wird gezeiget werden) gehabt, warum sie nicht leicht seyn können, die glaubet denn, es habe das bette daran schuld, und bildet sich ein, der nothstul helfe; bestehet also darauf, und rathet zu dem stule. Ich versichere aber, der ichs selbst gesehen, daß zum gebähren nichts besser und bequemer, als ein solches bette, da man auf allen seiten herum gehen kan.

Wenn nun das kind vollkommen gebohren, soll man es nicht sogleich von der nabel-schnur ablösen, wie die gemeine, aber oft schädliche weise der hebammen ist, sondern dasselbe geschwind auf den rücken legen, und die hebamme soll die nabelschnur allgemach und behutsam aus der mutter nach sich ziehen, damit die nachgeburth sogleich auf frischer that folge, auch wol zusehen, ob sie alles ha-

be,

be, damit nichts zurück bleibe; sondern wenn allenfalls etwas vom mutter-kuchen (*) (welches zwar selten geschiehet, aber doch möglich ist) zurück bliebe, soll sie mit ihrer gesalbeten hand sogleich wieder in die mutter, weil sie noch offen, fein behutsam greifen, und es nachholen. Denn wenn man das kind erst löset und bindet, gehet darüber eine, obgleich kurtze, zeit hin, da indeß bey mancher frauen die mutter sich sogleich wieder schlieset, und die nachgeburth zurück bleibet, welche sodann mit vieler sorge, mühe und gefahr von der frauen muß gebracht werden, dabey sich übele zufälle einfinden; von mancher ist sie nachmahls gar nicht zu bringen, und muß die Augen darüber zuthun. Hier weiß sich die kind-frau bald damit zu entschuldigen, daß sie spricht: es ist angewachsen! Ja, daß sage ich selber! denn, wenn sie nicht angewachsen wäre, woher hätte das kind die neun monat über sollen nahrung bekommen?

Zwar begiebt sichs zuweilen, doch gar selten, daß die äusere haut, damit das kind umgeben, an die mütter ein wenig anwächset; dieses kan aber bald gemercket und behutsam mit den fingern los gemachet werden, wenn anders die kind-frau verstand hat, und nicht ungeschickt ist. Trauet sie sich aber damit nicht fertig zu werden, kan man einen



(*) Mutter-kuchen ist ein schwammigtes fleisch einer spannen groß, rund wie ein teller, und platt wie ein kuchen, fingers dick, woran die nabel-schnur fest gewachsen, da es mit einer Haut überzogen.

medicum zu rathe nemen. Und wenn dieses befunden würde, daß die nachgeburth besagter maassen angewachsen wäre, dürfte man freylich das kind so lange nicht liegen lassen, sondern muß es lösen; unter dem lösen aber muß die hebamme die nabel-schnur mit der hand fest halten, und, nachdem das kind abgelöset, der frauen ans bein binden, damit sie nicht wieder zurück in die mutter schlüpfere.

Solche nun von der frauen zu bringen, kan man pferde-huf (*) auf kolen werfen, und der frauen den rauch davon durch einen trichter in die mutter gehen lassen. Daneben kan man den leib mit erweichenden salben oder ölen schmieren, auch die bähungen gebrauchen, so im zehenden capittel bey den allzuheftigen wehen verordnet, und solches öfters und fleißig wiederholen. Dabey kan man ihr bier-suppen mit flieder-saft zu essen geben; oder gebt ihr zehn tropfen wachholder-öl mit einem glas wein oder warmer suppen; oder aber eine messerspitze safran mit flieder-blüt-oder linden-blüt-wasser; wo ihr solch-wasser nicht haben könnet, nemet bier. Eine stunde darauf redet ihr zu, daß sie ihre kräffte nochmal anstrecke, als wenn sie vom neuen gebähren solte. Richtet ihr aber damit nichts aus, müsset ihr beyzeiten einen medicum zu rathe nemen.

Weil man nun zuvor, ehe man die nabel-schnur an

(*) Was die schmiede denen pferden unter den füssen auswürcken, wenn sie dieselben beschlagen.

an sich ziehet, nicht wissen kan, ob die nachgeburth besagter maassen angewachsen, oder nicht, so thut die kindsfrau am besten, sie mache es, wie gelehret, und versuche erst, die nachgeburth heraus zu bringen, ehe sie das kind ablöset, so hat sie hernach nichts übels zu befürchten, und sich kein gewissen zu machen, daß sie es versehen, maassen ihnen ohnedem oft schuld gegeben wird, wo sie keine haben. Und wenn sie auch ihr gewissen allezeit bedächten, würden sie mit mancher frauen so übel nicht verfahren, welches manche bey gemeinen und armen leuten nicht achten, da sie doch ihr Amt bey denen so wol, als bey reichen und vornemen gewissenhaft zu verrichten.

Daferne aber, wie zuweilen vorkommt, das kind ein kleid (*) mit bringet, ist solches, so bald es gantz



(*) Das kleid ist nichts anders, als ein theil der nachgeburth, worinnen das kind in der mutter gelegen. Die nachgeburth aber bestehet aus einer zweyfachen haut, davon die äusere starck, die innere aber, darinn neben dem Kinde zeit wärender schwangerschaft das wasser ist, (so nach zerreisung derselben und der äusern vor der geburth heraus gehet) ist zart und dünne; diese, wenn das Wasser verlaufen, löset sich zuweilen von der äuseren haut ab, fället über dem kinde zusammen, bleibet daran hangen, wird mit dem kinde zugleich gebohren, und bedecket zuweilen den gantzen Leib, zuweilen nur den kopf. Da spricht man: das kind habe ein kleid mit bracht, und sollen sonderlich glückliche kinder seyn, die es mitbringen. Daß aber darinnen keine besondere kraft stecke, wie viele sich fälschlich einbilden, ist hieraus gar leicht zu schliesen; weßwegen die sache hier erklären wollen.

gebohren, abzuziehen, damit es luft schöpfen könne. Wenn nun dieses geschehen, und die frau von der nachgeburth befreyet, ists zeit genug, das kind zu lösen, wenn es gleich unterdeß ein wenig schreyet.

## Das 7. capittel.

## Was bey der frauen nach der geburth in acht zu nemen.

Nun hat man ferner vor mutter und kind zu sorgen, daß beyde ordentlich tractiret und wol abgewartet werden, da eine vor die mutter, die andere vor das kind zu sorgen, von welchem letztern im nachfolgenden capittel soll gehandelt werden.

Die mutter anlangend, so bringe man doch dieselbe von dem kreiß-bette in ein anderes reines; wo aber bey geringen leuten nicht mehr als eines ist, saubre man es von aller unreinigkeit, und das ohngesäumet ohne allen aberglauben und lächerliche possen. Zum exempel: eine gewisse wöchnerin solte, ehe sie ins bette sich legte, vor demselben stehend, der kindfrauen zu dreyen malen nachsprechen: *Ich lege mich in mein gesunde bette, und nicht in mein krancken-bette, im namen GOttes des Vaters* 2c. Ich aber wehrete es, und muste sich die frau ohne alle weitläuftigkeit, und ohne diese worte zu sprechen, ins bette legen; worauf

worauf dem barmhertzigen Vater im himmel vor gnädige entbindung gedancket, und Er um fernere gnade und beystand demüthig ersuchet wurde.

Die hebamme ward hierüber auf mich zornig, hieß mich eigensinnig, und sagte: wann es nicht nütze und gut, würden es die alten nicht geordnet haben; der ich aber in allem guten den text lase, und sagte: daß ich zwar die lieben und verständigen alten in ihren würden liese; aber alle, die solch zeug erdacht, und die es nachmachten, nicht recht gescheut wären; ia, wieder das erste und andere gebot sich gröblich an GOtt versündigten; dahero ehender GOttes strafe, als dessen hülfe davor zu gewarten hätten; auch eine frau, indem sie dieses zu dreyenmalen nachsagte, darüber sich erkälten und ohnmächtig werden könte, welches aber nicht so leicht zu befürchten, wenn man sie ohne weitläufstigkeit ins bette legen liese, und darauf dem allerhöchsten vor gnädige entbindung hertzinniglich danckte, und um fernern beystand und gesundheit demüthigst anflehete, welches Er denn auch, sofern es der wöchnerin an ihrer seligkeit zuträglig, gnädiglich erhören und verleihen werde. Dieses wolle eine iede kind-frau und wöchnerin als eine heilsame lehre sein an- und in acht nemen, so wird sie sich GOttes und der heiligen Engel Schutzes zu getrösten haben; wie es auch, GOtt sey danck, mit gedachter wöchnerin gantz wol und glücklig ablief.

Ist nun die frau ins bette gebracht, welches man

bey winters-zeit wärmen kan, da sie auf dem rücken, und nicht auf der seiten, mit dem haupte fein erhaben, halb sitzend liegen soll, damit das geblüt besser gehen, und das haupt nicht schwer und schwindlig werde. Denn koche man melisse, chamillen und rothe rosen oder körbel in wein oder wasser, darein tuncke man einen schwamm, wasche und wärme damit der frauen den leib; zuvor aber erqvicke man sie mit einem trunck guten alten, aber nicht süssen oder sauren wein; darinnen melisse, garten-nelcken, meyen-blumen, rosen-blätter und klatsch-rosen in einem säcklein zuvor gelegen. Oder gebet ihr melissen-wasser ein paar löffel voll, oder zimmet-wasser, oder mutter-wasser, was ihr habt, einen löffel voll; dieses stärcket das hertz, mutter und magen, und widerstehet den blähungen, hilft auch, daß das geblüt ordentlich gehet. Alle süsse sachen sind zu vermeiden, denn sie machen säure im magen, und erregen blähungen und mutter-plage. Wer lust zu suppen hat, kan solche machen lassen von halb wein und halb wasser mit einem eydotter, am besten aber von guter hüner- oder kalbfleisch-brühe mit einem eydotter; die armen nemen kovent; darinn aber ist besser ein gut ausgebackenes wolgesäuertes rocken-brodt, als semmel zu nemen; die suppen müssen auch nicht sehr gesaltzen werden.

Zwey oder drey stunden ach der geburth versehe man die wöchnerin um den nabel mit nöthigen binden von weichen tüchern, drey- oder vier-fach zu-

sammen

sammen gelegt, und einer viertheil ellen breit. Man muß sie aber nicht auf einmal zu fest binden, sondern alle tage etwas mehr zusammen ziehen, denn es kan die mutter nicht auf einmal wieder zusammen, und in ordnung kommen; so muß man auch die binden nicht zusammen knüpfen, sondern mit starcken stecknadeln oder mit nehnadel und zwirn zusammen heften. Sie muß aber die gantzen sechs wochen also gebunden werden.

Den schlaf hat man nicht eher, als in drey oder vier stunden nach der geburth zu verstatten, bis man erst siehet, ob das geblüt ordentlich, nicht zu wenig und nicht zu viel, gehe, welches, wenn es entweder zu starck, zu schwach, oder gar nicht ginge, man beyzeiten in ordnung bringen muß.

Gehets zu starck, so nemet tormentill-wurtz und gebrannt hirschhorn, iedes gleichviel, pülvert es, mischts unter einander, und gebt des tags etliche mal eine gute messer-spitze voll in suppe. Oder siedet breit wegerich-kraut, oder die mittlere rinde von eichen-holtz in wasser, und legts mit einem tuche der frauen warm über den leib; sie kan auch einen trunck von dieser brühe nemen. Oder waschet rostig eisen mit essig, machet ihn warm, netzet ein tuch darinn, und legts über. Wo man anders nichts hat, thue man dürren ziegen-dreck ins getränck.

Ist der fluß des geblüts zu wenig, so hat man erstlich zu forschen, obs bey der schwangerschaft gangen? Denn, wo das ist, kans nach der geburth

so starck nicht seyn. Wäre dieses nicht, und ginge zu schwach, oder gar nicht, so siedet aland, liebstöckel (*) und angelic-wurtzel in wein oder wasser, und lasset die frau davon trincken; auch kan man zuweilen eine bier-suppe machen, und einen löffel voll flieder-saft darein thun. Oder gebet ihr 50. tropfen weissen hirschhorn-spiritus, wie ihn die balsam-leute verkaufen, in suppen oder wein; dieser hilft zugleich wider mutter-beschwerung. Auf den leib lege man wermuth-knospen, chamillen, stabwurtz-kraut (**) und brunnen-kresse, in halb wein und wasser gekocht, zwischen zwey tüchern. Wolte solches nicht hinlänglich seyn, kan man einen medicum zu rathe ziehen; denn starck stopfende und treibende sachen öfters gar das spiel verderben. Und dieser wegen will vor unwissender apothecker- barbirer- und weiber-rath wol-meynend gewarnet haben, denn derselbe taugt hier nicht, sondern gereicht zum verderben, ia wol gar zum tode, denn sie wissen ebenfalls nichts anders, als stopfen oder treiben; die bewegungen aber zu lencken, verstehen sie nicht, worauf doch manchmal die sache am meisten ankommt; treiben also manchmal so lange, bis sie die seele gar mit austreiben, und ist manche auf die weise um ihre gesundheit, ia gar ums leben gebracht worden.

Bey entstehenden blähungen kan man warme haser-säckgen auf den leib legen. Oder thut chamil-

(*) Liebstöckel heiset auch leberstock.
(**) Stabwurtz-kraut heiset auch ebereiß oder ebberitte.

chamillen, quendel, melisse, mutter-kraut, rauten, wachholder-beere und dergleichen in säckgen, und leget sie oft gewärmet über. Will man diese in wein und wasser kochen, rein ausringen, und also warm überlegen, wird man noch besser thun. Auch kan man den leib mit chamillen-öl, rauten-öl, krausemüntzen- oder mutter-kraut- (*) öl schmieren, und warme tücher darüber legen. Ein lamm-fell, so warm als es abgezogen, übergeleget, thut auch gute dienste.

Wenn sich zugleich ein schlucksen (**) eräugete, kan man die hertz-grube mit gedachten ölen schmieren, und warme tücher darüber legen. Wäre aber das schlucksen sehr heftig, und wolte sich nicht legen, so neme man den wanst (***) von einem schaaf oder hamel, mit allem, was darinnen ist, wie es ausgenommen wird, und lege es so warm, wie es aus dem viehe kömmt, der frauen über den leib oberwärts, welches oft recht gute dienste gethan, dabey man auch stärckende sachen eingiebet.

Finden sich rücken-schmertzen, so nemet einen löffel voll lein-öl, thut darein vor drey pfennige jungfer-wachs, lassets über gelinden kohl-feuer zergehen, und thut dazu einen löffel voll chamillen-öl

(*) Mutter-kraut heisset auch merter und merterey.

(**) Schlucksen nennet man auch klucksen oder der schlucken.

(***) Der wanst wird auch genannt der schaf-sack; die Nieder-Sachsen nennens den pantzen.

öl und vor sechs pfennige rauten-öl, rühret's unter einander, und schmieret damit den rücken, creutz und lenden, wo sich schmertzen äusern. Innerlich gebrauchet schlag-wasser, mutter-wasser und dergleichen; oder gebt ihr vier tropfen rauten-öl in hüner-brühe; oder eine messerspitze voll von folgenden pulver: nemet gestossene angelic-wurtz, bär-wurtz oder liebstöckel und etliche rauten-knöpfgen, mischts unter einander, und gebts in guter brühe. Den nabel schmieret mit rauten- und agtstein-öl. Zum riechen nemet zerschnitten mutter-kraut, rauten und bibergeil, zusammen in ein tüchlein gebunden.

Bey diesen und dergleichen schmertzen, so man nachwehen nennet, fällt mir ein, was die alten weiber vor wunderliche fratzen erdencken und den leuten vorsprechen, wovon nemlich solche schmertzen herrühren solten. Da sagen sie: die mutter suche das kind, laufe und wüle deßwegen im Leibe hin und her. Dieses glaubet nun manche gar leicht, wenn sie fühlet, daß die blähungen in denen gedärmen hin und wieder ziehen. Sie setzen bey ihrer erzehlung dazu: die mutter drücke und klemme mit ihren händen das hertz, ja, sie fasse es gar ins maul; und davon kämen die leib-schmertzen, rücken-schmertzen und hertzens-angst; dawider sie allerley ungereimte dinge vorschlagen, so die mutter zufrieden sprechen, trösten und bändigen sollen.

Wiewol man nun diese einfalt solcher weiber hertz-

hertzlich zu belachen ursach hat; so will doch denen andern zu gefallen, damit ihnen der argwohn benommen werde, und sie solch zeug nicht glauben, oder, wie die kinder mit den knecht Ruprecht, fürchten machen lassen, die sache deutlich erklären. Da will ihnen erstlich die gestalt, lager und beschaffenheit der mutter beschreiben, damit sie sich nicht einbilden lassen, sie laufe, wie ein toller hund, im Leibe umher, da sie doch fest genug angebunden, daß sie wol an ihrem Orte bleiben muß. Hernach will auch zeigen, was solches hin- und wiederlaufen im leibe sey, und woher die hertzens-angst komme.

Anlangend nun die gestalt und das lager der mutter, so ist zu wissen, daß sie mit dem halse oder mutter-scheide die figur eines urin-glases habe. Die mutter, worinn das kind gezeuget wird, an und vor sich selbst hat die form eines quer-liegenden eyes, und hat auser der schwangerschaft innwendig nicht mehr raum, als daß eine mandelkern darinn platz habe. Diese hat eine gar kleine und geringe länglige öfnung, als man etwa mit einer kürschner- oder beutler- neh-nadel durch ein leder sticht; selbige öfnung gehet unterwärts in die mutter-scheide nach der scham zu, und das ist der mutter-mund. An diesem untern theile der mutter ist nun gedachte mutter-scheide angewachsen, welche ohngefehr, wenn sie in ihrer ordnung lieget, und nicht ausgedehnet ist, sechs zoll lang; dieselbe, so voller runtzeln und falten, ist un-

ten bey der scham fest angewachsen, welche zwar wegen der falten etwas über sich, aber doch nicht über 2. oder 3. zoll steigen kan. Unter derselben am rücken lieget der after-darm, über derselben am bauche die blase. An der mutter selbst ist auf ieder seite ein horn, welche die trompeten genannt werden, sehen fast, wie umgekehrte küh-hörner, doch weich und schlapf, so auch niemals hart werden; deren spitzen sind an die mutter angewachsen, und die weiten theile, deren enden, als mit laub-werck besetzt, aussehen, liegen zu beyden seiten am rücken, dadurch werden die eylein in die mutter geleitet. An und über diesen trompeten liegen zu beyden seiten die eyerstöcke mit ihren eylein, deren eine unzählbare menge; über denselben am rücken liegen die nieren. So hat auch die mutter vier starcke bänder, als auf ieder seiten ein breites und ein rundes; diese sind mit dem einen ende fest an die mutter, wo die trompeten sind, gewachsen, mit dem andern ende aber sind die breiten am rücken bey den hüften, die runden aber an die scham fest gemacht, daß also die mutter weder in die höhe, noch zur seiten, auser ein klein wenig, kommen kan; unterwärts kan sie fallen, wenn die bänder sich ausdehnen oder zerreissen.

Uber der mutter liegen die gedärme neben und über einander, also, daß der dicke krause (*) darm die kleinen umschliesset, wie man bey schweinen sehen

(*) Dieser heisset eigentlich der mast-darm.

hen kan. Uber den Därmern lieget der magen; neben dem magen zur rechten ein wenig unterwärts die leber; zur lincken die miltz; und damit ist also der gantze unterleib ausgefüllet. Uber dem magen lieget das quer-fell, welches eine starcke fleischigte und sehnigte haut, so rund umher an denen rippen, am brust-bein und am rückgrad fest angewachsen, und den unterleib und die brust als eine wand unterscheidet, auch so fest und starck ist, daß einer, der die grösseste gewalt braucht, selbige mit der hand nicht durchstossen, noch zerreissen kan. In der brust über den quer-fell liegen die zwey theile der lungen auf beyden seiten; in deren mitte aber lieget das hertz mit seiner haut umgeben.

Nun sehet, ihr lieben weiberchen, was ihr euch manchmal weiß machen lasset! denn aus dieser beschreibung könnet ihr leicht nachrechnen, daß es lauter einfältige dinge und grobe lügen sind, was von dem umher lauffen und suchen der mutter gesprochen wird. Denn, bedencket doch, daß ia die mutter vors erste vor sich alleine kein leben, vielweniger verstand hat, daß sie wissen solte, was sie in sich gehabt: so wenig, als meine hand, wenn ich darinnen was gehabt, und von mir weg gegeben habe, dasselbige wieder suchen, oder darnach greiffen kan, wenn nicht meine gedancken und wille solches wieder verlangen, und denn der hand, darnach zu greifen, befehlen; nun weiß ia die frau, wo ihr kind ist, befiehlet also der gebähr-mutter nicht, daß die es suchen soll. Vors andere,

wenn sie auch den verstand haben könte, wo wolte sie denn hin, da sie allenthalben so fest angebunden, und so wol verwahret ist? Und vors dritte, wo will sie denn durchkommen, da sie mit so vielen andern stücken, als gedärmen, magen, leber, miltz gleichsam vermauret, und viertens ein so fester zaun, nemlich das quer-fell, den unter-leib und die brust unterscheidet?

Nun will auch zeigen, was denn eigentlich diese schmertzen seyn, und wo sie herrühren? Diese sind nun zum theil spannungen und ziehungen der fleischigten theile und spann-adern des unter-leibes, rückens und der mutter, welche zeit währender schwangerschaft so sehr ausgedehnet, und bey der geburths-arbeit so starck angegriffen sind, daß sie nicht sogleich wieder in ordnung kommen können, sich aber nach und nach wieder zusammen ziehen, und solche schmertzen verursachen. Zum theil sind es auch winde und blähungen. Wenn nun diese, welche sonderlich in dem mast-darm sich aufhalten, nicht sobald ihren ausgang finden können, ziehen sie in selben hin und wieder, bald steigen sie in die höhe, bald wieder niederwärts, da ists nicht anders, als wenn was lebendiges im leibe hin und her liefe; bald steigen sie aufwärts, und drücken den magen, (denn unter demselben lieget der mast-darm, und wendet sich von da an der seiten niederwärts nach der blase und after-(*) darm) und

(*) Diesen nennen die leute insgemein den mast-darm, aber falsch.

und so empfindet man nicht nur um den nabel viel schmertzen, sondern auch ein drücken des magens; dieser, wenn er von den winden also gepresset wird, drückt hinwiederum an das quer-fell, dadurch wird denn die brust eng, folglich die lunge gepresset, und das hertz geklemmet, und daher entstehet die hertzens-angst und schwerer athem.

Gehen die winde weiter, und kommen in die seiten, so hat man da seine noth. Es wird auch zuweilen durch solches drücken die galle an ihrem ordentlichen lauf gehindert, daß sie über sich in den magen steiget, und so folgt erbrechen und andere zufälle. Bald drücken sie die nieren- und uringänge, so entstehen schmertzen im rücken und überm kreutz. Gehen aber die winde unterwärts zum ausgange, und können nicht sogleich hinaus kommen, entweder wegen leibes-verstopfung, oder weil sie sich in den krausen aufhalten, so drücken sie die mutter, und machen allda beängstigung; oder drücken den blasen-hals, so bekommt man harnwinde, (*) oder doch grosse pein über der scham.

Dawider dienen nun die vorher verordneten mittel, und sonderlich thut die wärme und gute ordnung im essen und trincken das beste und meiste. Wovon im neunten capittel ein mehres.

Solte nach der geburth sich geschwulst der geburths-glieder äusern, koche man tobacks-blätter und althee-wurtzel mit wein, darinn netzet tücher,



(*) Harn-winde sind, wenn der urin brennet und schneidet, dabey tropfen-weise gehet. Es heißt auch kalte pisse.

ringet sie wol aus, und legt sie so warm, als es zu ertragen, oft über. Oder thut dieses in ein säcklein, thut noch dazu lein-saamen, bockshorn-saamen (*) und flieder-blüten, kochets in wein, milch oder wasser, und legts oft über, so warm, als es zu erleiden.

Das mag also hievon genug seyn. Wie man sich bey schweren geburthen zu verhalten, soll hernach in einem besondern capittel gewiesen werden. Vorietzo aber will zeigen im

## 8. capittel,

## Wie das ietzt-gebohrne kind zu warten und in acht zu nemen.

Nachdem die geburth geschehen, und die nachgeburth von der frauen weg, hat die hebamme vor das kind zu sorgen, da indeß die andern die mutter, wie im vorhergehenden capittel gelehret, zurecht bringen. Da binde sie mit einem starcken faden die nabel-schnur eines guten daumens breit über dem leibe des kindes, und schneide sie ab, also daß die nabel-schnur drey quer finger lang über dem faden bleibet. Dieses binden und abschneiden soll bey knäblein und mägdlein auf gleiche art und weise geschehen, und nicht, wie etliche um einer abgeschmackten einbildung willen

(*) Bockshorn-saamen heisset auch sieben-zeit, faule grete oder fönum gräcum.

willen (so um weitläuftigkeit willen nicht anführen mag) wollen, daß es bey den knäblein anders seyn müsse, als bey den mägdlein.

Bey bindung des nabels haben einige die höchst-schädliche gewohnheit, daß, ehe sie den nabel binden, sie das blut aus der nabel-schnur dem kinde in den leib drücken, in meynung, dadurch das kind zu stärcken; aber umgekehrt! geschwächt wird es davon; denn das blut, so in der nabel-schnur ist, stehet, und ist guten theils geliefert (*), und zur fäulung geneigt; das muß denn die natur mit einem heftigen antrieb verdünnen, und, was bereits zur verderbung gehet, absondern, daher bey dem kinde nicht allein hitze, sondern wol gar andere schlimme zufälle entspringen. Drum binde man den nabel nur schlecht hin, wie ich gewiesen, aber fest, doch so, daß er nicht gar abgebunden werde, und drücke das blut weder über- noch unterwärts. Die nachgeburth soll vergraben oder verbrannt werden.

Wenn dieses geschehen, pflegt man die kinder in eine wanne oder mulde zu legen, und mit warmen wasser zu baden; dabey greift man dem kinde in den mund, und löset ihm die zunge. Dieses beydes aber gefället mir nicht; denn durch das baden werden die kinder zuweilen matt, und das zungen-lösen thut ihnen mehr schaden, als nutzen. Denn wie leicht und oft geschiehets, daß durch das losreissen des zungen-bandes (welches da seyn

 muß,

(*) Geliefert heißt anderswo geronnen; ist so viel als dick, nicht mehr recht flüßig.

muß, und nicht soll abgerissen werden) die äderlein berühret werden, wodurch das kind sich manchmal sehr verblutet, und davon nicht allein, sondern auch durch das daher rührende viele schreyen (indem es sehr schmertzet) von kräften kömmt, daß manches das leben einbüsset, und man oftmal nicht weiß, woher es komme; manchem schwellet und schweret davon das zünglein, davor es nicht saugen kan, sondern verschmachten muß; etliche kriegen daher eine schwere, stammlende und lispelnde sprache.

In erwegung dessen kan erstlich das baden gar unterbleiben; maassen ia selten ein kind so viel unflat an sich hat, welcher nicht ohne das baden könte weg gebracht werdē. An statt dessen neme man ein wenig wein, welcher nur schlecht seyn darf, wers aber bezahlen kan, nimmt lieber was gutes; wer keinen wein schaffen kan, neme kovent; darein thut salbey, chamillen, quendel, melisse, betonien-kraut und ein wenig pöonien-wurtzel; machets warm, tuncket darein einen schwamm, und wischet damit das kind fein sauber ab, so wird es nicht nur schön rein, sondern zugleich dadurch gestärcket werden. Dafern ia an einigen orten, als: am kopf hintern ohren, unter den armen oder sonsten, wo die unsauberkeit fest anklebete, kan mans mit mandel-öl oder ungesaltzener butter schmieren, und hernach mit einem schwamm oder tüchlein, in warmen wein genetzt, abwischen; man hüte sich aber, daß man in die augen keinen wein brin-ge.

Das zungen-lösen ist gar nicht nöthig; denn der mensch ist zum reden gebohren, und wenn die zeit kömmt, lernet er es, ohne daß die zunge gelöset worden, oder noch müste geleset werden; wie ich solche kinder genug weiß, welchen keine zunge gelöset worden, und doch gar leicht und deutlich haben reden gelernet. Will dannenhero alle und iede mütter wolmeynend erinnert haben, daß sie solches zungen-lösen denen hebammen nicht gestatten, sondern mit ernst wehren, so lieb ihnen ihrer kinder gesundheit ist. Die kindfrauen will gleichfalls gewarnet haben, daß sie es unterlassen, und ia ihr gewissen dadurch nicht beschweren.

Kömmt nun die zeit heran, daß ein kind solte reden lernen, und es wolte nicht von statten gehen, kan man einen verständigen medicum oder barbirer darnach sehen lassen; und wenn denn etwan das zungen-band zu starck, oder zu weit vorginge, (welches sich doch gar selten zuträgt) kan es der barbirer mit einem scherlein oder andern werckzeuge gar leicht, so weit es nöthig, durchschneiden und lösen.

Nachdem nun das kind gesäubert, hat man den nabel in weiches warmes tüchlein zu wickeln, damit nicht des kindes leib, wenn er blos bliebe, dadurch erkältet werde, und blähungen bekomme; denselben über sich nach der brust, und nicht unter sich zu legen, damit nicht, wenn wider verhoffen der faden los ginge, das kind sich verblnte, welches durch das über sich legen verhindert wird; hernach

kan man denselben mit einer binden zwey oder drey finger breit um den leib verwahren, damit nicht das kind durch schreyen sich schaden thue. Dieserwegen kan man nach ein paar tagen, wenn der nabel welck, und etwa der faden los worden, solchem vom neuen anziehen, oder mit einem andern faden binden, damit keine verblutung geschehe. Wenn er aber abgefallen, und nässet, kan man gepülvert Johannes-kraut (*), schwartzwurtz, oder wurm-meel (**) darauf streuen, ein gedoppeltes tüchlein darüber legen, und verbinden.

Denn hat auch die kindfrau die milch aus des kindes brüsten mit ihren fingern zu drücken; denn sonst faulet sie drinne, und machet geschwür, entzündung und andere zufälle; auch muß sie zusehen, ob die nasen-löcher, der hintere, urin-gang und alles offen; damit bey zeiten geholffen werde; denn zuweilen befunden wird, daß diese wege verschlossen sind, welche ein barbirer mit einer lanzette öfnen kan.

Ferner hat sie auf die form des haupts zu sehen, ob dieselbe rechtmäßig, oder nicht; denn nicht selten sich zuträgt, daß in der geburth, zumal wenn die frau enge, des kindes kopf wegen seiner weich-

lig-

(*) Johannes-kraut ist nicht das mit langen blättern und grossen runden blumen; sondern es hat gar kleine blätterchen, so alle als mit nadeln durchstochen, und viel kleine blümchen an einem stengel.

(**) Wurm meel findet man im alten holtze, so die würmer durchfressen haben.

ligkeit gedruckt, und dadurch lang, schief oder sonst ungestalt wird, welchen die hebamme gleich anfangs mit ihren händen glimpflich in seine gehörige form bringen kan. Wenn es gestossen, kan sie es mit nuß-öl, oder, im nothfall nur mit brauner butter, welche auf wasser gegossen, damit das saltz davon komme, schmieren.

Was nun das wickeln (*) des kindes in die windeln betrifft, so ist hiebey in acht zu nemen, daß zuförderst das ober-theil des haupts, wo das blättlein ist, mit drey- oder vierfachen weichen läppchen belegt und verwahret werde. Hinter die ohren, unter die arme, und neben das gemächt, sonderlich bey knäblein, soll man geschabtes von weichen tüchern, oder wenigstens weiche läppgen legen; die arme sollen gerade neben die seiten ausgestreckt werden; die füsse sollen gleichfalls ausgestreckt, und gerade neben einander liegen, aber weiche tücher dazwischen gelegt werden, damit das kind selbige nicht an einander reiben, und sie, wegen der zärtligkeit, wund werden mögen; wo aber was wund würde, kan mans mit warmen wein waschen, und mit bolus bestreuen. Zu den windeln soll man kein neues, sondern alt linnen nemen, denn das neue ist zu hart und schabet, und macht die kinder wund.

Im wickeln und binden hat man sich vorzusehen, daß die brust nicht zu fest gebunden werde, da-



(*) Wickeln heisset an etlichen orten deckeln.

damit das athem-holen ungehindert und leicht sey; maassen man wahrgenommen, daß davon kinder ersticket. So muß auch die gegend des magens nicht allzu dicht gebunden werden, damit die milch desto füglicher beym kinde bleibe, und nicht wieder zurück getrieben und ausgespien werde; die füsse aber können schon etwas fester gebunden werden, damit das kind selbige nicht zu viel bewegen könne, wodurch sie leicht krumm werden. Es soll aber ein kind ein viertheil iahr gantz gewickelt werden, bis die glieder fein starck sind.

Ein kind von sieben monaten aber muß noch länger gewickelt, und in allen stücken ebener in acht genommen werden, wenn es aufkommen soll, insonderheit in der wärme und wickeln. Man kan es anfänglich in schaf- oder kalb-felle wickeln, so warm als sie abgezogen, aber in warmen und mit kräfftigen kräuter-angemachten wein befeuchtete tücher darunter, damit die felle nicht ankleben. Man darf sie auch nicht an die luft bringen, wenns gleich im sommer wäre. Daran aber siehet und erkennet man, ob das kind zeitig, oder nicht: ein kind von sieben monaten hat keine nägel weder an händen noch füssen, sondern an statt derselben ist nur ein dünnes häutgen, so sehr zart; auch wird es die augen wenig aufthun, und nicht wol saugen können; im übrigen sind alle gliedmassen sehr zart, weich und klein, davon die haut gar leicht abgehet, weßwegen sie behutsam anzufassen.

Nachdem nun das kind gewickelt, lege man es

so-

sofort an der mutter brust, ob auch schon die milch nicht sogleich raus liefe, weil die erste zähe und dick ist, so wird sie doch schon folgen. Hier hat man abermal eine übele und schädliche gewohnheit, nemlich, man gibt dem kinde, ehe es an die mutter brust darf, einen lappen mit zucker, honig, manna, mandel-öl und dergleichen angefüllet in den mund, vorgebende, es müsse erst der unflat, so die kinder in ihren mägelchen und gedärmen in mutter-leibe gesammlet, mit einem wort, der sogenannte heyden-dreck, abgeführet werden, und deßwegen geschehe solches, wozu man ihnen auch rhabarber-saft und andere dinge eingibt; die erste milch aber ziehen sie mit einem glase oder tobacks-pfeife aus, und schütten es weg; denn diese, sprechen sie, sey denen kindern schädlich.

Aber, wie es insgemein bey allen sachen zu gehen pflegt, so gehets auch hier, nemlich verkehrt; denn die meisten menschen wollen allenthalben den weisesten schöpfer tadeln, und es besser wissen und machen, als ers geordnet; und solche weise haben auch so gar (welches mich sehr wundert) einige Medici angenommen, die es nicht besser untersuchen, sondern selbst dazu rathen. Daß nun der heyden-dreck, welcher nichts anders ist, als galle und schleim, so sich in den gedärmen der kinder in mutterleibe sammlet, müsse ausgeführet werden, ist wahr; daß es aber durch solche dinge, wie man insgemein den kindern gibet, geschehen müsse, ist falsch; bevorab, da diese dinge den zarten kindern

mehr

mehr schädlich, als nützlich, indem sie nur blähungen, reissen im leibe und viel ander ungemach verursachen.

Es hat aber der Allerweiseste Versorger und Erhalter aller dinge, schon ehe der mensch gebohren wird, vor ihn gesorget, und ihm nicht allein seine speise, sondern auch seine artzeney bereitet, und in der mutter brust geleget; diese artzeney ist nun alleben die erste milch, so man weg zu werffen pfleget. Diese hat die kraft zu reinigen, oder gelinde zu purgiren und abzuführen, bekömmt auch denen kindern sehr wol, wie mich solches nicht nur der seelige herr Doctor und Professor Bötticher in Helmstädt, und der seelige herr Doctor und Professor Schleevoigd in Jena, sondern auch die eigene erfahrung gelehret; dahero man sich gewiß darauf verlassen kan, und die meinen rath ohne ferneres bedencken annemen und folgen, werden in der that finden, daß ich die warheit geschrieben, und wol gerathen habe.

Wenn auch ferner eine mutter ihr kind mit ihren eigenen brüsten säugen kan, ist es demselben viel besser und zuträglicher, als wenn es eine fremde pflege-mutter bekömmt, welches der vernunft gemäß. Denn vors erste, so kömmts der natur des kindes näher, indem es eben die nahrung (wiewol ietzo in anderer gestalt und auf andere weise) geniesset, damit es neun monat im mutterleibe genähret worden, und also mit selbiger einerley eigenschaft hat. Vors andere, so sind diejenigen,

so sich zu ammen begeben, insgemein huren. Was nun huren vor personen, nemlich sehr lasterhafte sind, davon ist eben nicht nöthig, an diesem ort viel zu gedencken, maassen es einem ieden zur gnüge bekannt. Nun kan ein ieder selbst nachdencken, daß mit der milch dem kinde die böse art leicht mit eingeflösset wird, daß sie nachmals zu dergleichen lastern, die solche huren an sich haben, geneigt sind, wie man exempel hat, daß hernach die allerfrömmesten und tugendhaftesten eltern die aller ungerathensten und lasterhaftesten kinder gezogen, an denen weder vermanung, noch andere zucht etwas fruchten wollen. Wo aber die mutter ein sehr unreines geblüt hätte, oder mit einer bösen kranckheit behaftet wäre, müste man freylig dem kinde eine gesunde amme erwählen. Es soll auch ein kind nicht bald an dieser, bald an iener frau saugen, denn das macht ihm im leibe viel unruhe.

Hier ist noch zu erörtern, was im dritten capitel gedacht worden, nemlich, wenn eine schwangere zu einer gewissen sache lust bekömmt, die sie gern essen möchte, aus blödigkeit aber nicht saget, oder kans nicht bekommen, so entstehet daher nicht nur, was an selben ort bereits angezeiget worden; sondern, es begiebt sich auch zuweilen, daß die kinder, wenn sie ietzt gebohren, den mund und lippen bewegen, als wenn sie was fodern wolten. Wenn man dieses siehet, kan man nur die mutter fragen, wozu sie lust gehabt, und nicht bekommen? davon kan man dem kinde etwas in den mund legen, so ver-

vergehet diese bewegung des mundes, welche sonst lange bleibet, wenn mans ihnen nicht gibt, können̄s auch nachgehends nicht essen; wie folgende exempel zeigen.

Eine frau am hartze wolte breyhan-suppe essen, weil aber an dem orte, wo sie wohnete, keiner war, schickte sie darnach einen boten über feld, der aber denckt: es hat nicht zu eilen! und bleibt die nacht aus. Da er des andern tages kömmt, ergrimmet die frau darüber, und die lust vergehet ihr. Als nun das kind zur welt kam, bewegte es etliche tage die lippen, als wenn es esse; als man die ursach erfuhr, gab man ihm ein löfflein voll breyhan-suppe, da ward es stille, und mag ietzt gern breyhan-suppe essen. Eine andere wolte sauer-kraut essen, konte aber keines kriegen; das kind machte es eben wie das vorgedachte; als mir dieses erzehlet wurde, rieth ich, man solte dem kinde ein wenig sauer-kraut in den mund legen; dieses geschahe, und obgleich das kind selbigen nicht genoß, sondern über ein weilichen wieder weg genom̄en wurde, hatte das mund-bewegen ein ende, und mag ietzt gern sauer-kraut essen. Eine andere wolte gurcken essen; weil sie aber keine bekam, auch das mund-bewegen des kindes nicht geachtet wurde, hat derselbige mensch vor gurcken einen abscheu.

So wird man auch gerne wissen wollen, wenn ein kind von der mutter brust solle entwöhnet werden? Hier hat man so wol auf die mutter, als kind zu sehen. Wenn die frau noch keinen mangel an

guter

guter milch hat, thut sie wol, wenn sie ihr kind anderthalb jahr säuge; wo aber die milch wässerig würde, thut sie besser, sie entwöhne das kind, obs gleich noch kein jahr alt, denn die wäßrige milch ist dem kinde schädlich, und kan dabey nicht zunemen. Wird die frau kranck, so dienet dem kinde ihre milch nicht, sondern muß entweder entwöhnet werden, oder, wenn es noch zu zart und schwach, eine gesunde amme haben. Wiewol ich kinder weiß, welche von der geburth an mit guten suppen und müsern sind erhalten worden, und keine mutter-brust gekostet haben, weil entweder die mutter gar keine milch gehabt, oder über der geburth gestorben, der man aber nicht vermögend gewesen, eine amme zu halten. Wenn nun dergleichen sich zutrüge, müste man freylig, den heyden-dreck abzuführen, aus noth dem kinde vorher erwehnte sachen eingeben. Würde auch die frau beym säugen wieder schwanger, so verdirbt die milch, und der frucht wird die nahrung entzogen, muß also das kind entwöhnet werden.

Man muß aber auch auf das kind sehen, ob es starck, gesund und nicht kranck; denn wenn es schwach und kranck, obsgleich das alter hat, ists besser, man lasse es an der brust; denn da kan man der mutter oder amme artzeney eingeben, welche dem kinde nicht gut einzubringen, und auf die weise das kind curiren. Und weil sonderlich im herbst und frühlinge die kinder mit verschiedenen kranckheiten pflegen angegriffen zu werden, so ists gut,

wenn

wenn sie noch an der brust sind, daß man, wie gedacht, der mutter oder amme artzeney eingibt. Dieserwegen wäre am besten, daß man die kinder (wenn sonst nichts hindert) entweder im sommer oder mitten im winter entwöhne. Dafern aber des kindes kranckheit von ungesunder milch herrühret, muß man gleichfalls der säugenden person dawider artzeney eingeben, oder dem kinde eine gesunde amme erwählen. Es soll aber eine amme nicht alt-melck seyn, sondern neu; denn wenn sie ihre monats-zeit bekömmt, muß das kind iedesmal eine kranckheit ausstehen, manches gar darüber sterben, wie mir deren etliche bekannt.

So soll auch die milch, so ein kind geniesset, sie sey gleich von der mutter, oder amme, nicht wässerig seyn, nicht blau, gelbe, saltzig oder bitter; sondern weiß, fett, süß und von guten geruch. Um besserer gesundheit willen der kinder, kan man einer säugenden zuweilen gelinde zu purgiren, nebst guten blut-reinigenden artzeneyen eingeben. Dabey muß sie sich hüten für schrecken, ärgerniß, kalter luft, kalten wasser und andern erkältungen; vor übrigen essen, sonderlich vor harten zähen speisen, süssen, sauren, saltzigen, rinds-füssen und kaldaunen, lachs, aal, heringen, bricken, (*) saurer milch, fett schweine-fleisch, gänse- und enten-fleisch, hirsen, klösse, (**) rohen obst, zwiebeln, knoblauch, erd-

(*) Bricken nennet man anderswo neun-augen.
(**) Klösse, heissen bey den Nieder-Sachsen klump.

erd-äpfel, schoten (*), erbsen, bohnen, linsen, gurcken, melonen, kürbse (**), viel heidelbeeren und erdbeeren, mohn, weisse rüben, weiß- und sauerkraut, schwämme, warm brod, was mit hefen (***) gebacken, harte eyer, scharfen käse, allzu iung bier, most, kalt wasser und alles kalte geträncke; auch soll sie auf erhitzung nicht geschwind und kalt trincken, sondern eine warme suppe essen, oder thee trincken. Sie soll nicht zu viel und starcke bewegung haben, auch nicht zu viel sitzen, deswegen sie wol einige haus-geschäffte mit verrichten kan. Hat sie sich geärgert, erschreckt, oder grosse freude gehabt, soll sie das kind nicht anlegen, sondern sich ausmelcken, und sogleich ein wenig rhabarber-wurtzel einnehmen, um die galle abzuführen. Ist sie vollblütig, so lasse sie sich auch eine ader öffnen.

Diese vorgeschriebene lebens-art können zwar arme leute so genau nicht halten, sondern müssen manchmal essen, was sie haben, und thun, was sie können; dieienigen aber, welche es thun können, richten sich fein darnach, weil erwehnte sachen keine gute, sondern böse milch geben, folglich denen kindern viel schaden zufügen.

Die kinder kan man, wenn sie ein halb iahr alt, nach und nach ans essen gewöhnen, so sind sie hernach desto leichter von der mutter brust zu entwöh-



(*) Schoten nennet man grüne erbsen in schalen.
(**) Kürbse heissen türck-äpfel.
(***) Hefen nennen die Nieder-Sachsen barm oder gest.

wöhnen; haben sie aber bey dem saugen nicht essen gelernet, pflegen sie hernach die speisen nicht gern zu nemen, sie bekommen ihnen auch nicht so gut, und werden mager; sind sie aber bey zeiten daran gewöhnet, hat man dieses, wenn sonst die Speisen nicht undienlich, nicht zu befürchten.

Was nun weiter die entwöhnung der kinder betrifft, pflegt man gemeiniglich in den calender zu sehen. Ich versichere aber, daß es die calender-macher nicht wissen, sondern nur diese und iene zeichen entweder nach gut-düncken, oder aus einem närrischen aberglauben, dem gemeinen manne zu gefallen, hinsetzen. Dieses will mit folgender geschichte beweisen: Eine person, der ich das aderlassen rieth, sahe auch in den calender, und fand den tag, welchen ich geordnet, verworffen; wiewol ich nun der person dieses aus dem sinne redete, maassen von dergleichen abergläubischen possen nichts halte, weil es wider GOttes ausdrücklichen befehl, so setzte ihr doch einen andern tag, aus ursach, weil die einbildung des menschen auch die beste sache verderben kan, daran der teufel seinen wolgefallen hat; derselbe tag war aber nach der aderlaß-tafel auch verworfen. Da nam ich den calender, und fand einen tag, dabey ein gedoppelt zeichen des guten aderlassens stunde, war aber doch in der aderlaß-tafel verworfen. Da sagte endlich die person, der calender-macher müste ein einfältiger schöps seyn; ließ also auf den tag, den ich gleich anfangs dazu verordnet, welcher beydes in der aderlaß-

laß-tafel verworfen, auch sonst kein gut zeichen hatte, und das aderlassen bekam ihr so wol, daß sie es nicht besser wünschte.

Gleiche Bewandniß hat es auch mit dem kinder-entwöhnen, denn alle tage sind des Herren, und von GOtt nicht verworfen, noch unglücklich gemacht; der mensch aber macht sich oft unglücklich, und daran ist nicht der tag, sondern der mensch selbst schuld. Drum entwöhnet eure kinder, wenn es euch beliebt, und sichs nach obiger erinnerung thun lässet, und sehet nicht nach dem calender. Auch lasset euch nicht irren, wenn andere abergläubische sprechen: man solle kein kind entwöhnen, weñ das laub von den bäumen fället; sondern glaubet gewiß, daß es euren kindern nicht schaden kan, weil sie auf solchen bäumen nicht gewachsen, sondern von solchen her kommen, die durchs gantze iahr grünen, blühen, und zu allen zeiten des iahrs früchte bringen; und wenn ihr sie sonst gut in acht nemet im essen, trincken, leinen zeuge, und vor böser, ungesunder und kalter luft verwahret, werden sie unter göttlichen segen schon zunemen. Wollet ihr aber ein buch wissen, wo die guten und bösen tage beschrieben, so leset in der Bibel, insonderheit im fünften Buch Mosis im 18. cap. den 10. vers, im 2. Buch der Chron. im 33. den 6. vers, Jesaiä im 57. cap. den 3. vers, und Jeremiä im 10. cap. den 2. vers, da werdet ihrs finden.

Was nun auch das legen der kinder betrifft,

soll man sie, wenn sie schlafen sollen, nicht auf den rücken, sondern auf die seiten legen, auf welche, ist gleichviel; damit, wenn sie speyen, ihnen solches nicht im munde stecken bleibe; es soll aber allezeit das gesicht frey seyn, und nicht in die betten verhüllet werden, denn auf die weise ist schon manches kind ersticket. Und weil die kinder gern nach dem lichte sehen, soll man sie so legen, daß ihnen das licht in die augen fällt; doch kan man ein tuch überbreiten, damit sie vom hellen sonnenschein oder andern lichte nicht blöde augen kriegen; denn, wann ihnen das licht über den kopf scheinet, werden sie übersichtig, wo es ihnen aber zur seiten ist, lernen sie schielen.

Hierbey ist auch der wiegen nicht zu vergessen. Wenn man selbige nicht zu sehr rumpelt, sondern nur leise beweget, so, daß sie nicht sehr und geschwind auf die seiten gezogen werden, mögen sie beybehalten werden. Denn das starcke bewegen des kindes in der wiegen, auch das sehr auf die seite ziehen, ob es gleich leise geschehen mögte, wie auch das täntzeln auf den armen machet den kindern nur unruhe im leibe, es wird dadurch der magen verderbt, daß er keine milch oder speise bey sich behalten kan, das kind bekömmt viele blähungen, davon der leib aufgetrieben wird, und das ist das sogenannte hertz-gespann, dabey ist insgemein der leib verstopft.

Wenn nun solche umstände bey den kindern vorkommen, werden sie alsbald durch das gefährliche

liche einrichten, messen, schütteln und dergleichen aufs ärgste gemartert, ia gar zuweilen zu krüppeln gemacht, wo sie nicht gar mit dem lebē bezahlen müssen. Es muß auch wol beschrien oder behext seyn, wenn man nicht gleich hülfe siehet, sondern auf erwehnte marterung sich schlimmer befindet oder gar stirbt; da heists: es ist ihm auf den tod angethan, und meynen durch behexen oder beschreyen; ich glaube aber, durch diese marter.

Man kan aber bey dergleichen aufblähungen des leibes das rothe hertz- oder kinder-pulver, pöonien- und violen-wurtz, ein oder zwey tropfen anis-öl auf zucker, und solches in mutter-milch eingeben. Aeuserlich legt ihn auf den leib: melisse, raute, reinfahren und wacholder-beere in ein säcklein gethan, und in wein gekocht; oder schmieret s mit rauten- oder chamillen-öl. Ist leibes verstopfung dabey, so schmierets unter dem nabel, neben und unter den kurtzen rippen mit rübsaamen-öl oder althee-salbe; aber versuchet ia nicht, mit den fingern unter die kurtzen rippen zu greifen, oder zu drücken, denn das ist schädlich, und eben keine nothwendigkeit, daß man darunter mit den fingern kommen könne; ein gelindes streichen aber mit gesalbeten fingern kan geschehē, um die blähungen zu zertheilen, und wenn selbige zertheilet sind, wird der leib schon dünne werden. Bey verstopfung kan man dem kinde ein honig- oder seifen-zäpfgen (*) beybrin-



(*) Das honig-zäpfgen machet also: nemet einen löffel

bringen; wolte solches keine öfnung machen, koche man ein clystir von chamillen, pappel-kraut und althee-wurtz mit ziegen- oder küh-milch; oder nemet an statt der milch die brühe von kalbs-füssen. Mit dem sogenannten kinder-mitridat aber gehe man behutsam; denn er macht viel schlafen, und manches bekömmt davon einen ewigen Schlaf. Eben so ists auch mit andern schlaf-machenden dingen beschaffen. Drum brauche man nur solche mittel, so die blähungen und ander ungemach der kinder vertreiben. Auch kan man wider die verstopfung ein wenig rosen- oder rhabarber-saft eingeben, und dieses, wenn es nöthig, etliche mal, doch nicht auf einmal zu viel. Und wenn denn die verstopfung gehoben, die blähungen zertrieben, und das kind ruhe im leibe hat, wird es schon schlafen, daß man keine schlaf-machende dinge nöthig hat.

Die mutter oder amme muß sich vor erkältung hüten, und meiden, was vorhero bey der milch gedacht, dabey einnemen, was wider die blähungen und verstopfungen verordnet ist. So hat man auch das kind warm zu halten, vor der luft zu verwah-

voll honig, lasset es überm kohl-feuer in einem tiegel aufsieden, thut zuweilen einen tropfen auf einen kalten teller, bis ihr sehet, daß es hart wird; denn nemets vom feuer, rühret geschwind eine messerspitze saltz hinein, wälgerts mit den händen, und machet zäpfgen eines kleinen fingers dick. Die seifen-zäpfgen werden also von seife geschnitten.

wahren, sich auch zu hüten, daß man ia kein kind zu vielen und starcken lachen bewege; denn dadurch werden nicht nur vor-erwehnte zufälle herbey gelockt, sondern zuweilen gar das kind zum tode befördert, wie folgende zwey exempel bezeugen; eins von einem sechs wochen alten mägdlein, das andere von einem halbiährigen knäblein: diese waren des abends frisch und gesund; die mutter hatte das mägdlein auf dem schoos, welches sie anlachte; dieses gefiel der mutter, und bewegte auf verschiedene art das kind zum öftern lachen, darüber alle anwesende sich verwunderten, daß ein solch kleines kind so lachen könte. Dieselbe nacht will das kind nicht saugen; des morgens um sieben uhr bekam es das böse wesen, und starb. Auf gleiche weise ging es auch zu mit gedachtē knäblein. Wurde also die freude in trauren, und das lachen in weinen verkehret.

Unter anderthalb iahren soll eine mutter oder amme kein kind mit sich ins bette nemen, weil es leicht geschehen kan, daß es aus dem bette fällt, oder, wenn die frau im schlaf ist, das kind erdrückt, wie der exempel genug am tage; maassen ein so kleines oder gar noch gewickeltes kind nicht aus dem wege rücken kan. Man soll sie auch nicht mit schuhen und strümpfen ins bette legē, noch den kopf zu dicht und fest einbinden; noch weniger, wenn sie sehr warm und geschwitzt, zu bald blösen und lüften; sondern man soll sie in dem zeuge, was sie anhaben, von selbst trocken werden lassen, hernach

mit feuchten tüchern in der wärme fein sauber abwaschen, und rein anziehen; man lasse sie aber nicht gar zu lange nackend liegen.

So hat man demnach alles, was zu kranckheiten der kinder anlaß geben kan, möglichst zu vermeiden. Dannenhero, damit wieder auf das wiegen komme, wer sein kind ohngewieget lässet, thut am besten; denn so ist man versichert, daß kein irrthum dabey vorgehe; und wenn ein kind gleich anfangs so gewöhnet wird, schläft es ohne wiegen und rumpeln viel besser, bleibt auch viel gesünder.

## Das 9. capittel.

## Wie sich eine kind-betterin oder sechswöchnerin zu verhalten.

DAs kind wäre demnach besorget und zur ruhe gebracht; weil es denn schläft, so verfügen wir uns wieder vor das wochen-bette, und sehen, wie sich die wöchnerin auf die ruhe befindet; dabey soll ihr ferner geordnet werden, wie sie sich in ihren sechs wochen zu verhalten.

Unsere erste sorge soll demnach seyn vor ihre speise. Diese soll die ersten sieben, wenigstens die ersten vier tage in lauter guten und kräftigen suppen bestehen; als da sind von hüner- kapaunen- kalb- und rind-fleisch-brühen mit einem ey-dotter, da-

dabey aber alles gewürtz und saltz sehr zu mäßigen; pfeffer und eßig muß sie überall in den gantzen sechs wochen gar nicht geniessen. Und zwar haben sich insonderheit und vor allen andern hieran zu binden, die das erste mal kind-betterinnen worden; die andern, welche schon mehrmalen in diesem kriege gewesen, können noch ehe andere speisen vertragen, doch haben sie sich die ersten tage eben auch vorzusehen; bey denen gantz neuen kindbetterinnen aber weiß man noch nicht, wie es ihnen bekommen und ablauffen werde; denn wenn sichs manchmal auch noch so gut anlässet, kömmt doch wol der hinckende bote hinterher.

So haben sie sich auch in acht zu nemen, daß sie nicht zu viel essen, und den magen überladen, denn dadurch werden allerley zufälle erweckt; und versehens in dem stück insgemein die umstehenden, daß sie die wöchnerin so sehr, und oft über den appetit, zum essen nöthigen, und meynen, sie müssen essen, daß sie wieder kräfte und milch bekommen; allein man findet das gegentheil, daß nemlich hiedurch die kräfte nur mehr geschwächt, und der zufluß der milch verhindert werde; maassen nicht nur durch die vielheit und überfluß, sondern durch die güte der speisen die kräfte und milch gemehret und gebessert werden.

Es pflegt auch insgemein die kindbetterin den dritten oder vierten tag nach der geburth ein fieber zu bekommen, welches zwar der art ist, daß es nur einen tag währet, welches das milch-fiebe genannt

nannt wird, weil darauf die milch häufiger, als zuvor, zuschiesset, und denn ist auch das fieber vorbey. Es kan aber doch leicht, wenn der magen mit speisen, sonderlich mit fleisch- oder fischwerck angefüllet, daraus ein würckliches fieber entstehen, welches eine weile anhält, dahero man seiner wol wahrzunemen und sich vorzusehen, daß man keine dichte speisen, als fleisch und dergleichen, vielweniger was hartes und undienliches esse; oder den magen überlade, wenn es gleich nicht hart, sondern weich fleisch wäre, bis diese zeit vorbey. Dieserwegen kan man bey entstehenden milch-fieber der wöchnerin einen halben löffel voll gepülvert cardobenedicten-wasser oder fliederblüt-wasser eingeben; oder zwey messerspitzen gestossene krebs-steine oder drey messerspitzen geraspelt hirsch-horn, daß sie damit schwitze; so hat man, wenn das geblüt ordentlich gehet, und sie sich im übrigen wol hält, nichts zu besorgen. Dieses schwitzen mit gedachten mitteln kan man ein- oder zweymal wiederholen.

Wenn man denn siehet, daß sich die wöchnerin wol befindet, kan man ihr fleisch und andere dichte speisen geben, als: hüner, kapaunen, rephüner, krams-vögel, tauben; kalbfleisch, lammfleisch, iung rindfleisch; gersten-graupen (*), hafer-grütze, insonderheit petersilien-wurtzeln (aber keine pasternack-wurtzeln) und dergleichen andere leicht ver-

(*) Gersten-graupen heissen anderswo gerollte gerste.

verdauliche speisen, aber mehr gekocht, als gebraten; weiche eyer sind gar gut, nur nicht alle tage; das gewürtz ist, wie bereits gemeldet, sehr zu mäßigen. Dagegen hat sie zu meiden alles dasienige, so im vorgehenden capittel den säugenden verbothen. Von fischen sind die besten: frische, aber nicht gesaltzene hechte, und zwar die kleinen; bärse, forellen, schmerlen, elritzen und gründlinge; die andern lasse man weg. Ferner muß sie sich hüten vor zucker und honig, denn es erregt blähungen und mutterplage. Ein gut gesäuertes wol ausgebackenes nicht gar zu altes, auch nicht zu frisches rocken-brod ist gut; semmel, ia alles von weitzen und mit hefen gebackene, alles in butter gebratene, es sey fleisch, fisch, meel oder eyer, gebe man keiner wöchnerin, denn es macht blähungen und verstopfungen, auch dampfig.

Die speisen muß sie ferner nicht trocken hinein essen, wie die meisten gewohnt sind, daß sie sich erst halb oder gantz satt essen, ehe sie trincken; aber das taugt nicht, sondern so oft sie ein paar bissen gessen, soll sie einen trunck dazu thun, damit speise und tranck, fein mit einander vermischt, desto besser und eher verdauet werden, folglich auch besser geblüt, nahrung und milch geben. Und wenn nicht allein wöchnerinnen, sondern auch alle und iede menschen bey gesunden tagen sich also gewöhneten, würden sie ihrer gesundheit viel besser, als sonst, rathen. Das getränck muß bey leibe nicht kalt, sondern allezeit gewärmet,

we-

wenigstens verschlagen seyn; wer aber warm trincket, wird sich am besten befinden.

Weil nun einer kind-betterin die ersten tage lauter suppen gereicht werden, wird sie dabey zwar nicht viel trincken; doch muß sie auch trincken, wenn sie gleich nicht viel durst hätte, damit das geblüt nicht dick werde, und ins stecke gerathe. Begiebt sichs aber, daß sie starcken durst hätte, darf man ihr das viele trincken nicht verwehren, wie etliche pflegen, sonderlich wenn sie hitze empfindet; sondern man gebe es ihr, wenn sie auch täglich zwey, drey und mehr kannen trincken wolte; doch also, daß sie nicht auf einmal zu viel, sondern wenig und offt, auch verschlagen trincke. Man gebe ihr aber, wo es möglich, kein bier, denn es erreget blähungen, zumal wenn es iung, und nicht recht klar. Will man ihr zu zeiten ein wenig wein zur stärckung geben, muß es kein neuer, sondern ein guter alter und lieblicher seyn, und zwar sehr wenig, denn er macht hitze.

Dieserwegen solte billig ihr ordentliches geträncke ein gersten-wasser seyn, welches folgender maassen zu bereiten: nemet drey hände voll gute gerste, waschet sie mit kalten wasser etliche mal rein ab, thut sie in einen neuen topf; dazu nemet ein halb lot süsse holtz, ein lot hindläuft-wurtzel, ein quentlein anis, ein quentlein fenchel, und ein quentlein coriander (*). Darauf giesset zwölf pfund

(*) was-

(*) Coriander ist ein saamen fast wie anis, wächst eben so,

(*) wasser, kochets bey gelinden feuer so lange bis die gerste auffspringet; denn seyet es durch, und laßt es sich setzen, so habt ihr ein getränck, welches ihr nicht nur denen wöchnerinnen, sondern auch allen krancken geben könnet. Wo die frau hartleibig, kan man eine hand voll kleine rosinen dazu thun. Es darf aber dieses ebenfalls nicht kalt getruncken werden, sondern muß allezeit warm, wenigstens verschlagen seyn.

So hat sich vornemlich auch eine kind-betterin zu hüten vor äuserlicher erkältung. Dahero bey kalten tagen eine mäßige wärme, aber nicht hitze in der stuben zu erhalten, denn die hitze schadet auch. Im bette muß sie fein ruhig liegen, und zwar auf dem rücken, halb sitzend; die füsse nicht unter dem bette raus stecken, auch mit selbigen das bette nicht aufheben und lüften, damit nicht die luft ihr an den leib gehe; denn wenn die knie oder füsse nur ein wenig aufgehoben, und dadurch das bette hohl gemacht wird, fängt es luft, welche allemal kalt und schädlich, ob auch gleich die stube noch so warm wäre. Will sie die hände uuter dem bette nicht leiden, soll sie ein kamisol (**) mit engen ermeln an-

hat auch solche blätter, und pfleget unter dem anis mit zu wachsen. Die Ober-Sachsen nennen es schweimel-körner.

(*) Zwölf pfund machen sechs Dresdner kannen, fünftehalb Berlinische kannen oder maaß, Braunschweiger, Nordhäuser und Quedlinburger sechs maaß.

(**) Kamisol heisset auch ein wammes.

anziehen; will sie auch handschuh anziehen, und auf die weise sich vor aller äuserlichen luft verwahren, wird sie daran sehr wol thun.

Dabey hat man eine wöchnerin in acht zu nemen vor ärgerniß, schrecken, furcht und allzugrosser freude; auch soll sie nicht viel reden, noch sich zu viel bewegen. Denn dieses alles verursachet aufwallen des geblüts, mutter-beschwerung und andere zufälle. Dafern sich die lust zum essen verlieren solte, kan man ihr ein wenig bittere magentropfen geben, oder gepülvertes tausend-gülden-kraut, poley und kalmus.

Auf den stul-gang (*) und urin hat man fleißig acht zu haben, daß selbiger ordentlich von statten gehe, und keine verstopfung (**) des leibes oder verhaltung des urins entstehe. Dafern aber, (wie bey kindbetterinnen nicht ungewöhnlich) eine verstopfung gemerckt würde, muß man sie ia nicht überhand nemen lassen, sondern bey zeiten zu hülfe kommen, und den stulgang befördern. Dazu kan man die im dritten capittel verordnete mittel gebrauchen; am füglisten aber geschiehets durch ein clystir.

Weil

(*) Stul-gang heisset auch offen leib, und ist so viel, als daß man ordentlich seine not[illegible] verrichten, und (mit urlaub zu melden) scheissen kan, wie sichs gehöret. Der durchfall aber ist, wenn es gantz dünne von einem gehet.

(**) Verstopfung des leibes ist, wenn man gar nicht scheissen kan. Hartleibigkeit aber ist, wenn man zwar scheissen kan, aber sehr drücken muß, und der kot mit grosser noth von einem gehet.

Weil ich aber so einfältige hebammen gefunden, die nicht gewust, was ein clystir sey, geschweige, daß sie es solten zu recht machen, oder iemanden beybringen können; ia was noch mehr! als ich einsten einer kindfrauen sagte, wie sie es machen solte, gab sie mir diese antwort: **Ey! wer wolte denn solche dinge mit einem menschen vornemen!** drum will, denen einfältigen zu gefallen, die sache deutlich beschreiben.

Zu den clystiren nimmt man nach befinden der umstände verschiedene sachen, wie bereits im dritten capittel eins verordnet ist. Zu unserm ietzigen zweck aber soll folgendes dienen: nemet pappel-kraut mit der wurtzel eine halbe hand voll, althee-wurtzel halb so viel, als des vorigen, chamillen-blumen eine halbe hand voll, weisse lilien, halb so viel, lein-saamen merentheils einen löffel voll; giesset darauf ein gut nössel wasser, lassets bis auf die hälfte einkochen, denn seyet und drückt es starck durch ein leinen tuch, und rühret den schleim und wasser wol unter einander. Hernach nemet eine starcke blase, daran die clystir-röhre fest gemacht; (das solte billig eine iede kindfrau im hause haben) bindet die blase mit einem bindfaden über der röhre fest zu, daß nichts vor der zeit unten raus lauffen kan, doch bindet also, daß ihrs leicht wieder auflösen könnet. Denn giesset zu erst in die blase weiß lilien- und chamillen-öl, iedes vor drey pfennige; wo ihr dieses nicht haben könnet, so nemet einen löffel voll rüb-saamen-öl oder lein-öl, oder zer-

lassene,

lassene, aber nicht braun gebratene, butter; darauf giesset hernach das, was ihr gekocht und durchgeseyet habt, und bindet die blase fest zu. Wenn es nun ein wenig verschlagen, so haltet die blase, mit dem, was drinne ist, ans auge, wenn ihrs nun da leiden könnet, so ists recht.

Hierauf bestreichet die clystir-röhre mit solchem öl, als ihr in die blase gegossen habt; lasset sich die frau auf die seite legen, und steckt ihr die clystir-röhre in den hintern, und schiebet sie fein gemächlich und langsam hinein, so lang als sie ist, doch also, daß die röhre neben dem rückgrad gerade hinauf gehe, denn sonst könnet ihr der frauen schaden thun; darauf löset den faden, der zu nächst an der röhre ist, auf, und drücket nach und nach die blase zusamen, bis sie leer, und alles in den leib hinein ist; denn ziehet die röhre wieder raus; die frau aber decket mit dem bette wieder zu, und laßt sie auf der seiten also stille liegen, und das, was hinein gesprützet, so lange als es möglich, bey sich behalten. Wenn sie nun auf den nacht-stul gebracht wird, muß man sie mit warmen küssen allenthalben bedecken, und ia nicht mit blosen füssen auf die erde oder fuß-boden treten lassen; und das muß also gehalten werden nicht allein bey dem clystir, sondern so oft sie aus dem bette kömmt.

Man soll auch eine wöchnerin so wenig bey tage, als bey nacht, alleine lassen, sondern es soll allezeit iemand bey ihr bleiben, so ihr nicht allein gesellschaft leiste, damit sie sich nicht, wie oft geschiehet,

mit

mit gedancken plage, und allerley vorstellungen mache, sondern ihr auch handreichung thue, und zu hülfe komme, wenn ihr ohngefehr was zustossen solte, wie gar leicht geschehen kan. Und um deß-willen soll man verständige leute und keine kinder bey sie stellen; und dieses zwar nicht aus gemeinen aberglauben, sondern um angeführter ursachen willen.

So hat sich auch ferner die wöchnerin selbst zu hüten, daß sie nicht, wenn sie sich wol befindet, zu früh aufmache, und umher gehe, auch nicht zu viel in der stuben, vielweniger auserhalb; (insonderheit, die das erstemal ins kind-bette kommen) und muß sich wenigstens vierzehen tage im bette still und ruhig halten. Zwar kan sie zuweilen in der stube auf und nieder gehen; sie muß sich aber bald wieder ins bette machen; maassen dem frieden nicht zu trauen; nach vierzehen tagen aber ist ihr schon vergönnet, wenn sie sich recht wol befindet, in der stuben, aber nicht auser derselben, umher zu gehen.

Sie darf sich daran nicht kehren, daß hie und da welche sogleich nach der geburth ihre haus-arbeit verrichten, und die soldaten-weiber manchmal den andern, oder noch wol denselben tag marchiren müssen. Welcher GOtt solche gnade verleihet, hat ihm davor zu dancken hohe ursach, wenn sie in solchen umständen sich befindet, da sie es nicht ändern kan, und es die höchste noth, zeit, ort und gelegenheit nicht anders leiden; und da hat man sich

noch endlich der gnaden-obhut GOttes zu getrösten. Die es aber ändern kan, verlasse sich nicht darauf, folge auch nicht darauf nach. Genug, daß dadurch böse zufälle erreget werden können, dazu man sich eben nicht selbst muthwillig und aus verwegenheit helfē darf; maassen sie ohne dis manchmal von selbsten kommen. Drum thut man am besten, man begebe sich nicht in gefahr, sondern hüte sich; maassen man exempel genug hat, daß es mancher übel gelungen, und man es hernach gern besser gesehen. Denn, wenn man sich muthwillig und ohne noth in gefahr begiebt, da mans doch ändern kan, so ists GOtt versucht, der uns hernach manchmal in der gefahr stecken lässet, und seine hülfe versaget.

Was nun das geblüt nach der geburth betrifft, soll solches ordentlich vier wochen, bey vollblütigen aber sechs wochen gehen; und hat man acht zu haben, daß es weder zu starck, noch zu schwach, sondern ordentlich fliesse, auch recht gefärbt, weder zu schwartz, noch zu blaß, oder gar wie fleisch-wasser sey. Dafern es aber, wie bey etlichen geschiehet, im anfange sehr starck gehet, und die wöchnerin nicht matt wird, hat es nichts zu sagen, sondern man lässets immer gehen, sonderlich, wenn es eine vollblütige person; dagegen pflegets bey denen, da es anfangs so starck gangen, in der dritten oder vierten woche nachzulassen, bey manchen aber gar aufzuhören. Dabey hat man aber die vorhergehenden und folgenden umstände wol zu beobachten,

und

und einen medicum um rath zu fragen, damit man nicht irre, sondern den sichersten weg ergreife.

Nun ist noch übrig, wegen der brüste meldung zu thun, daß selbige vor verhärtung, entzündung und andern zufällen bewahret; und wenn ia dergleichen vorfallen solte, denselben beyzeiten rath geschaffet werde. Da ist nöthig, daß eine frau, sonderlich im anfange, und so oft sie das kind anleget, dieselben nicht zu sehr blöse, sondern mit einem warmen tuche bedecke. Und damit die wartzen von dem kinde nicht wund gesogen werden, kan man dieselbigen etliche tage vor der geburth zum öftern mit folgenden sälblein schmieren: nemet iungfern-wachs vor drey pfennige, nuß-öl vor vier pfennige, Johannes-öl und eyer-öl (*), iedes einen halben fingerhut voll, schmeltzt es über gelinden kol-feuer in einem blechernen pfännichen zusammen, rühret's unter einander, lassets kalt werden, und streichts mit einer feder auf. Mit dieser salbe können auch, wenn schon das kind sauget, die wartzen noch bestrichen werden, so oft das kind von der brust genommen wird. Wo man aber zu dieser salbe nicht kommen könte, kan man sie nur mit blosen eyer-öl, oder mit braun gebratener butter, so



(*) Das eyer-öl machet man also: leget ein oder zwey frische eyer in heisse asche, bis sie gantz hart sind; denn nemet das gelbe raus, schneidets klein, legts in die röhre oder in ein pfännichen über gelinde kol-feuer, daß es vollends brate, aber nicht anbrenne; denn thuts in ein leinen tüchlein, und drücket das öl daraus.

auf bier gegossen, und darauf kalt worden, bestreichen.

Dafern aber die wartzen von dem kinde wund gesogen würden, kan man sie mit obiger salbe heylen; dabey aber ist zu mercken; wenn das kind soll angelegt werden, muß man ein hütlein von horn, holtz, zinn, oder wie man es bekommen kan, nach dieser figur machen lassen, mit einem dazu bereiteten kuh-zitzen überziehen, auf die brust setzen, und das kind dadurch säugen lassen, und wenn es satt, das hütlein wieder von selbsten abfallen lassen; so kan die wartze besser heylen, indem sie nicht vom neuen wund gesogen wird. Das hütlein muß aber so gemacht werden, daß die wartze hinein passet, und nicht gedrücket werde. Dieses habe vielen gerathen, auch bey denen, so gar keine wartzen gehabt, und ist mit guten nutzen gebraucht worden.

Wo die wartzen zu platt, muß man selbige noch vor der geburth heraus ziehen, welches der mann mit seinem munde am besten wird thun können; sonst kan es auch mit einem brust-glase oder toback-pfeiffe geschehen, weñ ia der mann so viel liebe vor seine frau nicht hätte, welche sich doch alles gefallen lässet.

Wolte die milch nicht folgen, oder bliebe aussen, so nemet sallat-saamen, dürre flieder-blüten und meyran, iedes einen löffel voll, stosset den saamen im mörsel klein, kochts zusammen in milch, und gebet

bet der frauen solches etliche mal warm, so oft es nöthig. Fenchel und schwartzen Kümmel oft gegessen, befördert auch die milch.

Denen, die ihre kinder selbst nicht säugen wollen, will gleichfalls dienen, daß sie wegen der milch an ihren brüsten nichts zu befürchten haben. Nemet vier lot starcken abgezogenen brantewein in ein glas mit einem engen loch, darein etwas mehr, als vier lot gehen; darein thut zehen tropfen destillirtes chamillen-öl, zwölf tropfen destillirtes rosen-blumen-öl, so gereiniget ist, zehen tropfen destillirtes rauten-öl. Dieses schüttelt so lange unter einander, bis der brantewein das öl in sich verschlucket, und sich das öl nicht mehr absondert. Hernach nemet vierfache leinene tücher, zu ieder brust eins, wärmet sie, und giesset auf iedes die hälfte aus dem glase, legts geschwind auf die brüste, bindet sie mit einer breiten binde so fest, als es zu leiden, (es ist gut, wenn es ein paar tage noch vor der niederkunft geschiehet) und bindet sie nicht ehe wieder auf, bis ihr mercket, daß die brüste abnemen. Solte nun, wie zuweilen geschiehet, die milch durch die tücher dringen, so bereitet auf beschriebene weise ein paar andere tücher, und wenn ihr diese auflegen wollet, so macht die alten oben ein wenig los, leget sogleich die frischen darüber, und indem das geschiehet, ziehet die alten unten weg, damit keine luft dazu komme, denn könnet ihr die neuen, wie zuvor, zubinden.

Dieses kan auch gebraucht werden, wenn die

kinder entwöhnet werden, oder sterben, und die frauens noch viel milch in den brüsten haben. Weil aber dasselbe sowol bey armen, als reichen geschiehet, manche arme frau aber nicht viel anwenden kan; will ihnen auch ein paar geringere und wolfeilere mittel vorschlagen: Nemet grüne raute oder petersilie, zerhackt und zerquetscht sie, leget selbige entweder so blos auf, oder vermischet sie mit sauerteig, und macht ein pflaster davon, das leget über. Oder nemet recht gutes sauer-kraut, und bindets auf. Oder nemet eine gute hand voll brodt krumen, vermischts mit so viel saltz, machts mit warmen wasser zu einem pflaster, legts über, bindets fest zu, und lassets etliche tage also, fest gebunden; denn es ist zu mercken, wenn man es los macht, schiesset die milch vom neuen zu, und machet noch mehr schmertzen; drum muß mans eine weile sitzen lassen.

Zuweilen werden die brüste entzündet, daß die frau die rose und eine härte (*) daran bekommt. Da hat man nun vornemlich zu sehen, ob auch das geblüt recht gehe, denn davon rühret manchmal her; und wenn das die ursach, muß man es suchen in ordnung zu bringen. Es rühret auch solcher zufall mehrentheils her von ärgerniß, schrecken, furcht, allzugrosser freude, erkältung und dergleichen, wovon auch das geblüt zurück bleibet, weßwegen man eine wöchnerin oder andere saugende person

(*) Diesen zufall nennen einige einen anschuß oder anschot.

person vor dergleichen hüten, auch die stube weder zu heiß, noch zu kalt soll werden lassen, und keinen gestanck, noch feuchtigkeit hinein bringen, es sey, wovon es wolle; denn dieses alles erreget solche und andere zufälle. Dieserwegen soll man in solcher stube, darinn eine wöchnerin oder säugende ist, nichts waschen oder trocknen, es sey leinen oder ander geräthe, noch weniger soll die stube selbst gewaschen werden. Hingegen soll man täglich räuchern mit wachholder-beer oder agtstein. Auch soll die wochenstube nicht kürtzlich geweisset, noch etwas mit firniß angestrichen darinne seyn; denn durch solche dünste werden allerley zufälle, sowol bey der mutter, als kinde erreget.

Wenn nun solche zufälle an den brüsten vorkommen, so gebe man der frauen zu schwitzen, und zwar etliche tage hinter einander. Dazu dienen krebs-steine mit cardobenedicten-wasser eingenommen; cardobenedicten-kraut gepülvert und mit flieder-saft eingenommen. Aeusserlich kan man bohnen- oder rocken-meel darauf legen; oder nemet rocken-kleyen, chamillen-blumen, flieder-blumen und saltz, iedes eine hand voll, thuts in ein säcklein, machets warm, und legets über; hanf- und flachs-schebe (*) warm übergeleget, ist auch gut; einige legen die mittlere grüne schale von fliederstöcken abgeschabet auf; dieses kühlet und zertheilet.



(*) Schebe heisset auch ahnen; und ist dasienige, was aus dem flachse fället, wenns rein gemacht wird.

Bey harten knoten und geschwulsten, wo keine entzündung (*) ist, thut die tobacks-salbe, althee- und pappel-salbe zusammen vermischt, und die geschwulst damit geschmieret, gute dienste. Ein vortreflich mittel zu denen knoten ist folgendes: schneidet mit einer schere einem schaf-bock oder ziegenbock zwischen den hinterbeinen die wolle weg, so um den beutel herum sitzet, kochet sie in milch, was ihr vor welche habt, und bindet dieses mit tüchern so warm, als es zu leiden, auf die geschwulst; dieses habe ich oft sehr gut befunden. Hiebey ist auch das streichen mit einer bürsten gut, denn dadurch wird es zertheilet; es mag aber seyn, was vor eine bürste es will, und ist eben nicht nöthig, daß sie müsse geerbet seyn, wie viele solchen aberglauben dabey haben; sondern sie sey gekauft, geschenckt, gefunden, geborget, oder wie es ist, nur nicht gestohlen, wenn es nur eine bürste; denn ihr könnet sicherlich glauben, daß weder das erben, noch das kaufen, finden und dergleichen an der bürste ankleben, oder ihr einige kraft mittheilen könne, die sie nicht an sich selbst hat; drum nemet eine bürste, die ihr am ersten in die hände krieget, wenn sie nur rein, und nicht etwa ein böser grindkopf damit gebürstet ist; denn das mögte schaden.

Nemen demnach von der wöchnerin abschied, wünschen ihr benebst dem Kinde gesunde und vergnügte sechswochen und einen frölichen Kirchgang.

Das

(*) Entzündung ist eine starcke röthe, so gantz heiß ist.

## Das 10. capittel.

# Von ursachen der schweren geburthen.

WIr haben oben im sechsten capittel gewiesen, wie eine frau zur geburth anzuschicken, und was dabey sowol die kindfrau, als auch die helfenden weiter zu verrichten haben; das alles aber ist nur allein von einer ordentlichen und glücklichen leichten geburth zu verstehen; ob nun selbige zwar auch nicht ohne grosse schmertzen geschiehet, maassen der ausspruch GOttes im ersten buch **Mos. im 3. cap. im 16. vers: Du solt mit schmertzen kinder gebähren;** alle und iede kreissende angehet; dieserwegen sehe nicht, mit was vor grunde doch einige behaupten wollen: die huren könten leichter gebähren, als ehrliche weiber. Ob einige zwar damit gantz heimlich, und ohne die geringste beyhülfe fertig werden, geschiehets doch nicht ohne schmertzen; daß sie aber ohne hülfe gebähren, thun sie deßwegen, daß sie die kinder auf die seite schaffen, und ihre schand-thaten verborgen bleiben mögen. So hat man ia auch exempel genug, daß huren gar schwer gebohren, etliche auch über der geburth gestorben; hingegen, daß viele ehrliche weiber gleichfalls manchmal ohne eintzige beyhülfe und gantz leicht gebohren; schwerlich aber wird sich eine rühmen können, daß es ohne schmertzen geschehen.

Weil nun eine vor der andern diese strafe mehr trifft, und bey mancher sattsam erfüllet wird, so wollen wir nunmehro auch von schweren geburthen reden. Was aber eine schwere geburth sey, wollen wir uns, weil es zum theil schon bekannt, andern theils auch aus folgenden eilften capittel sattsam zu ersehen, ietzo bey derselben erklärung nicht aufhalten; sondern vornemlich in diesem capittel deren ursachen und zeichen betrachten. Diese, nemlich die ursachen, liegen nun theils an der mutter, theils an dem kinde, zuweilen an beyden; theils rühren von äuserlichen zufällen her; oftmals liegt es auch an der kind-frauen.

Was nun erstlich die mutter betrifft, da ist zu mercken: wenn die person gar zu vollblütig, daß solches nicht wenig die geburth hindere, und schwer mache; maassen sie deßwegen sich nicht recht behelfen kan, und der odem schwer wird, daher die zeit hingehet, und die schmertzen überhand nemen.

Fette weiber haben wegen ihrer unvermögenheit, und weil dadurch insonderheit auch die wege eng und verschlossen werden, mehrentheils ein hartes bey der geburth auszustehen. Ist demnach nicht eine geringe Ursach, ia eine von den grössesten, wenn die weiblichen geburths-glieder gar zu eng, welches bey jungen, die das erstemal niederkommen, zuweilen auch bey andern sich findet, ob sie gleich mager wären.

Ingleichen, wenn die mutter wund ist, oder die person einen bruch hat; so können deßwegen die

äusern

äusern fleischigten theile das ihre im zusamenziehen nicht recht verrichten. Eine solche ist, wenn sie gebähren soll, zuvor wegen des bruchs mit einer binde wol zu versehen, damit sich der bruch nicht weiter aus einander gebe, doch muß sie nicht zu fest gebunden werden, denn sonst verhindert auch dieses; die mutter aber kan nicht eher, als nach der geburth geheylet werdē, welches mit einsprützē geschehen muß.

Die schwindsüchtigen, und diejenigen, so zu mutter-beschwerung und bösen wesen (*) geneigt sind, pflegen sehr schwer zu gebähren; denn sie haben zum theil keine kräfte, zum theil sind die bewegungen gantz unordentlich und verkehrt.

Der stein in nieren und in der blase, welcher sonderlich durch die wehen rege gemacht wird, kan die geburth mercklich hindern und schwer machen. Dazu kömmet zuweilen colic und leibes-verstopfung, die helfen dieses alles vermehren.

Wenn zur zeit der geburth oder vorhero ein fieber oder andere kranckheiten kommen, nemen die kräfte ab; und wenn sie am nöthigsten, sind sie verschwunden.

Aeuserliche ursachen sind folgende: wenn manche frau, sonderlich das erste mal, so sehr schamhafftig, und will entweder verneinen, was doch alle leute, die nicht blind, sehen, oder will sich nicht angreifen lassen, verbeisset dahero, so viel immer möglich, die schmertzen, und damit sie nicht daran geden-

(*) Böse wesen heisset auch die fallende sucht, schwere noth, der jammer.

gedencken möge, nimmt sie dieses und ienes vor, und schonet sich nicht, welches doch so höchst-nöthig; darüber gehet die zeit hin, und entweder die wehen verlieren sich, oder werden zu arg; oder aber das kind, welches sich zur geburth angeschickt, wird durch die bewegung der frauen oder durch versäumung der zeit veranlasset, sich wieder anders zu wenden, daß es in ein unordentliches lager kömmt.

Vornemlich kan zu einer schweren geburth viel beytragen die äuserliche luft und erkältung, sonderlich wenn die frau kurtz zuvor mit kalten wasser umgehet, oder in die kalte und feuchte luft kömmt, welches gemeiniglich geschiehet, daß sie alles angreifen und thun wollen, wenn sie, wie gedacht, sich schämen.

So verursachet in sonderheit schwere geburthen das unordentliche leben der weiber bey der schwangerschaft, davor im dritten capittel dieses büchleins; gewarnet worden besonders aber, wenn sich die frau kurtz vor der niederkunft, mit speisen zu sehr angefüllet, ob sie schon weich und leicht verdaulich wären, so entstehet daher leib-weh, magen-drücken, hertzens-angst, kopf-schmertzen, und was sonst mehr ist. Auch werden dadurch die fleischigten und zusammenziehenden theile des unterleibes zu sehr ausgedehnet, und schlapp gemacht, die frau selbst wird unvermögend sich zu helfen, und das kind kan sich davor nicht recht wenden. Dieses alles wird nun noch viel ärger, wenn die überladung des ma-

gens mit harten, schleimigen und unverdaulichen speisen geschehen.

Zu einer schweren geburth können ferner einen grossen beytrag thun: schrecken, ärgerniß und furcht, weßwegen eine solche frau aufs mögligste davor zu verwahren; insonderheit muß man ihnen von solchē welche schwere geburthen gehabt, nichts erzehlen; vielmehr, wenn sie von selbsten daran gedencken solten, sie aufs beste trösten und muth einsprechen.

Diese äuserlichen ursachen nun bringen nicht allein dasienige, was bereits gedacht, sondern noch eine andere neue ursach der schweren geburth zuwege, nemlich allzuheftige wehen, welche sich ohne dem gar leicht und ehender bey gar iungen und alten, als bey personen von mittlern iahren einzufinden pflegen, wiewol diese auch nicht zu sicher seyn, sondern sich gleichfalls in acht nemen mögen; die allzustarcken wehen aber hindern die geburth nicht wenig. Denn wenn die fleischigten theile des unter-leibes, so die bewegung machen, von allzuheftigen schmertzen des ziehens und spannens zu hart angegriffen werden, so entstehen daraus nicht nur unordentliche und ungleiche bewegungen, sondern es werden auch davon die fleischigten theile zu sehr ausgedehnet, folglich schlapp und matt, daß sie sich hernach wenn es zeit, nicht gehörig zusammen ziehen, noch zum ausgange des kindes helfen können; die kreissende wird zugleich daher ohnmächtig und kraftlos.

Wo nun die wehen so heftig, das kind aber noch nicht inne stehet, und der mutter-mund sich nicht gehörig geöfnet, kan man der frauen eine messer-spitze Marggrafen-pulver eingeben, oder einen löffel voll schwalben-wasser, welches mit bibergeil abgezogen; wo man dieses nicht haben kan, gebe man ihr zwey messer-spitzen voll gepülverte pöonien-wurtzel mit linden-blüt-wasser. Den leib und rücken schmieret mit althee-salbe, scorpion-öl, bilsen-öl, lein-öl, oder chamillen- und weiß lilien-öl, was ihr habt. Oder nemet chamillen, beyfuß (*), pappel-kraut mit der wurtzel und lein-saamen, iedes eine hand voll, schneidet und stosset es klein, thuts in ein säcklein, durchnehets, damit es nicht zusammen falle, kochts im wasser, druckts aus, und legts der frauen etlichemal warm auf den leib. Ist verstopfung des leibes dabey, so brauchet ein eröffnendes Clystir. Ein mehres ist im folgenden capittel nachzulesen.

Denn sind auch noch andere umstände, so die geburth aufhalten, und schwer machen, als: wenn das kreiß-wasser gar zu früh, als etliche tage vor der geburth, aus der mutter fliesset; denn dieses solte die wege bähnen, erweitern, glatt und schlüpfrich machen, aber so ists hernach gar zu trocken, und hält deßwegen hart. Es fallen auch nach verlaufung der wasser die mutter, und vornemlich die häute der nachgeburth über dem kinde zusammen,

(*) Beyfuß nennen die Nieder-Sachsen bibot.

men, und verhindern es an seiner wendung, daß es hernach nicht allein ein unordentliches lager bekömmt, sondern auch manchmal, wenn es soll gebohren werden, noch in der nachgeburth verschlossen ist.

Eine andere besondere ursach ist auch, wenn die häute der nachgeburth so starck und fest sind, daß sie nicht reissen wollen, daß weder das kreiß-wasser, noch das kind ihren fortgang haben können.

So liegt auch die ursach der schweren geburth zuweilen an dem kinde: es ist etwan kranck und schwach, daß es sich weder recht wenden, noch sonst bewegen und helfen kan. Es hat etwan einē grossen kopf, breite schultern, oder ist überall groß und starck. Es ist etwan in die nabelschnur verwickelt, oder lieget nicht recht, als: etwan auf der seite, auf dem rücken oder bauche. Es kehret etwan einen fuß über den andern unterwärts; sitzet auf den knien; kehret beyde füsse unterwärts; steckt zuerst eine hand aus der mutter; hat entweder eine oder beyde hände überm kopf zusammen geschlagen, übern kopf, ausgestreckt, oder auf dem rücken liegen; es lieget etwan gedoppelt, entweder den hintern, oder kopf hände und füsse zugleich nach dem ausgange kehrend; und was dergleichen posituren oder stellungen mehr sind. Oder auch wird die geburth schwer, wenn das Kind eine mißgeburth, oder gestorben.

Noch eine andere Ursach der schweren geburth sind zwillinge; da verhindert manchmal eins das

andere so wol im wenden, als in andern stücken. Eine solche schwürigkeit nun wird vermehret, ja bisweilen unerträglich gemacht, wenn sie mit einem oder dem andern theil des leibes zusammen gewachsen. Zuweilen aber trägt sich zu, daß, wenn sie gleich nicht zusammen gewachsen, die nabelschnuren allerbeyder mit einander verwickelt, um die kinder geschlungen, und sie damit gleichsam zusammen an einander gefesselt werden.

Eine andere besondere ursach der schweren geburth ist ferner, wenn neben dem kinde in der mutter ein mond-kalb lieget, davor sich das kind nicht recht wenden, noch zum ausgange schicken kan, auch verschiedene andere verhinderungen verursachet. Wenn nun diese und dergleichen umstände, und die, so bey der mutter erzehlet sind, auch noch andere sich zugleich einfinden, machen sie die geburth noch so viel schwerer und unerträglicher.

So lieget nicht selten auch viel an der hebammen, und kan dieselbe, wenn alles noch so gut und richtig, die geburth schwer machen; wenn sie nemlich zu einfältig, und ihr handwerck nicht recht verstehet; wenn sie zu furchtsam, daß sie sich nicht recht getrauet; wenn sie zu verwegen und unvorsichtig; oder wenn sie zu dumm und ungeschickt, daß sie sich nicht zu besinnen oder zu helfen weiß, sondern meynet, es müsse ihr das kind von selbsten in die hände fallen, daß sie es nur auffange. Manche kindfrau, wenn sie zu einer frauen kömmt, die sich verrechnet, glaubet, es seyn nur wilde wehen; oder siehet

het

her wilde wehen vor rechte an, und will das kind vor der zeit haben, wovon bereits im fünften capittel dieses büchleins weitläufftiger gehandelt worden.

Wo man nun, in meynung, die geburth zu erleichtern und zu befördern, der frauen hitzige und treibende dinge eingiebt, viel wein schenckt, die stube zu heiß macht, darinne doch nur eine mittelmäßige wärme (aber auch keine kälte) seyn soll, wird dadurch eine schwere geburth zuwege gebracht, wie solches gleichfalls im fünften und sechsten capittel gezeiget worden.

Manche kind-frau weiß die kreissende nicht in gehöriges lager zu bringen, noch zum gebähren recht anzuschicken, und dadurch wird nicht nur die geburth an sich selbst gehindert, und aufgehalten, sondern auch der kreissenden ohnnöthige schmertzen verursachet.

Dazu kömmt letztlich noch dieses, daß so viele weiber entweder durch bitte, oder auch, wenns etwa ein wenig hart zu halten scheinet, von selbsten herbey gelaufen kommen, daß es nicht anders ist, als wenn es jahrmarckt wäre. Dadurch wird nicht nur der kind-frauen und denen, so nothwendig dabey seyn und helfen müssen, der platz benommen, daß sie sich nicht recht beregen können; sondern werden oft mit samt der kreissenden gantz verirret, dumm und alber gemacht. Denn die eine seufzet, die andere weinet, die dritte spricht gar: die frau kömmt nicht davon, sondern muß über der geburth

sterben, und was dergleichen mehr ist; dadurch so wol die kreissende, als helffende zaghaft gemacht, die angst und schmertzen heftiger, und die geburth schwer gemacht werden. Insonderheit gefället mir bey so bewandten umständen nicht übel, wenn eine diesen, die andere jenen rath giebet. Dazu wird noch wol an manchen orten die frau burgemeisterin, auf dörfern die frau schultzin oder richterin geholet; denn weil sie was mehr sind, als andere, müssen sie auch entweder mehr verstehen, oder aber sie müssen das regiment führen.

Es ist hier die rede von vielen und ohnnöthigem zusammen-holen der weiber; mit nichten aber werden dieienigen getadelt, welche eine andere frau, sie sey vornem, oder gering, so in diesen sachen erfahren, bey harten ständen mit zu rathe nemen. Es giebt auch etliche vorneme frauen, welche sich mit besondern fleiß darinne üben, damit sie denen nothleidenden beyspringen können, und dieses ist billig und löblich; maassen sie noch ehender ein solches buch, darinnen dieses gelehret wird, bezahlen und anschaffen können; und solche verdienen billig, wie bereits in der vorrede gedacht, gerühmet und gelobet zu werden. Nur ist eine übele sache, daß man keinen unterscheid machet; sondern wenn etwa an einem orte eine vorneme frau gewesen, welche der sachen kundig, und mit rath und that zu hülfe kommen können, oder an einem andern ort eine solche noch ist, man sich einbildet, es müssen alle dieienigen, so was mehr sind, als ande-

re,

re, auch mehr verstehen, da sie doch offtermals viel weniger, als andere, wissen; doch wollen sie sich mit ihrem rathen sehen lassen, welches sie, wenn sie es nicht verstehen, lieber frey bekennen, und ihr gewissen bedencken solten, damit niemand durch sie verführet, und in schaden und unglück gebracht werde; denn das gemeine volck aus blinden gehorsam und ehrfurcht folget ihnen, daß also manchmal die sache einen schlechten und betrübten ausgang gewinnet; denn weils von einer solchen frauen gerathen worden, getrauet sich keine andere dawider zu sprechen, ob sie es gleich besser verstünde.

Da gehet nun das arme leben recht an; da wird die arme kreissende manchmal den gantzen tag von morgen bis in die nacht, ia wol etliche tage aufs entsetzligste, ia zuweilen recht hencker-mäßig tractiret, da muß alles her, was man nur weiß, das da treibet, und eins nach dem andern eingegeben werden, welches bereits im fünften capittel verworfen, darüber zuweilen die mutter, oder das kind, ia oft alle beyde das leben einbüssen müssen. Manche lassen es bey dem eingeben nicht bewenden, sondern binden die kreissende in eine schütte lang stroh, kollern sie damit etliche mal geschwind um; andere binden sie auf ein bret, stossen sie damit bald rechts, bald verkehrt auf die erde; wieder andere hangē sie bey den beinē auf; noch andere stellen sie mit andrer art und weise auf den kopf, und was dergleichen mehr. Gewiß, wenn ich an alle die wunderlichen, abgeschmackten und entsetzlichen unter-

nemungen, so zum theil mir habe erzehlen lassen, zum theil selbst mit augen gesehen, wenn ich dazu kommen, muß erstaunen und sagen, daß es hencker-mäßig; und hätte eine solche frau wol Ursach mit Rebecka im 1. Buch Mose im 25. cap. im 22. vers zu seufzen und zu klagen: Da mirs also solt gehen, warum bin ich schwanger worden? Drum will nur noch dieses erinnern: daß man ia solche und andere gewaltsame unternemungen bleiben lasse, weil dadurch grosser schade und unglück entstehet.

Die zeichen nun, woraus eine schwere geburth abzunemen und zu vermuthen, sind mehrentheils schon aus bisher erzehlten umständen zu erkennen. Die übrigen sind folgende: wenn kurtz vor der niederkunft das geblüt gehet, sonderlich wenn es lange währet; wenn sich vorher die nabelschnur oder gar die nachgeburth sehen lässet; wenn der frauen bey innstehender (*) niederkunft die haut schaudert, und sie laß, müde und träge wird; wenn die wehen gleich anfänglich zu starck und übermäßig sind; wenn die wehen bald nachlassen und vergehen, bald wiederkommen; wenn die frau ohnmächtig wird; wenn sie bey herannahender niederkunft in ein fieber oder andere kranckheit verfället.

Das

(*) Innstehend heisset hier nicht, wenn das kind schon inne stehet, sondern, was gleich ietzo geschehen soll.

## Das 11. capittel.

## Wie man die geburth, wenn sie sich hart anlässet, erleichtern und befördern soll.

Wo man nun vor angeführten umständen bey einer schwangern und zur niederkunst sich schickenden frau eins und das andere verspürete, und daher eine schwere geburth befürchtete, hat man sich beyzeiten nach sichern und dienlichen hülfs-mitteln umzusehen, dadurch eines theils vorgebauet, andern theils die arbeit erleichtert, und eine, GOtt gebe! glückliche geburth befördert werde.

Weil aber, ohne GOttes gnädigen beystand, mit menschlicher hülfe alleine nichts ausgerichtet werden mag; maassen es wol wahr bleibet, was David im ein und siebenzigsten psalm im 6. vers saget: **Du hast mich aus mutter leibe gezogen**; so hat man vor allen dingen erstlich zum gebet, als der besten artzeney, zu greifen, den Allmächtigen demüthig und fußfällig um gnädige hülfe und glückliche entbindung anzuflehen, und zu bitten, daß Er die leiblichen artzeney-mittel, so dabey verordnet und gebraucht werden, segnen wolle. Es ist auch gar löblich und christlich, daß etliche, deren niederkunft herannahet, sich mit GOtt und ihren nächsten versöhnen, und darauf

das heilige abendmahl gebrauchen, maassen der ausgang zweifelhaft. Es wäre aber zu wünschen, daß manche nicht so sicher hin lebeten, die wol gar bey herannahender niederkunst sich noch wenig ums gebet bekümmern. Diesen aber wünsche, daß GOtt sie mit dem Heiligen Geiste regieren wolle, anderer guten exempeln zu folgen.

Die leiblichen, so wol äuserlichen, als innerlichen mittel betreffend, welche so wol zu vorbauung, als auch erleichterung und beförderung der geburth dienen, wollen wir nun eins nach dem andern auch hersetzen. Erstlich wollen wir aus dem wege räumen, was etwa hinderlich seyn mögte: da finden und sehen wir nun am ersten die vollblütigkeit. Dazu ist nun das allerbeste mittel, daß solche personen, wenn sie fast zur helfte schwanger sind, eine ader im arm öffnen, und etwan acht, zehen bis zwölf lot blut nach befinden weglassen; bey herannahender niederkunft können sie am fuß (wenn der aderlasser hurtig und geschickt, besser an beyden füssen) ader, und nach befinden wieder so viel, oder etwas mehr, blut weglassen; welches ein medicus, den man, wo er bey der hand, dabey zu rathe nemen kan, schon wird zu ordnen wissen; maassen sich nicht allemal sicher auf dem barbirer zu verlassen, wie folgende begebenheit ausweiset.

Einsten hatte ich einer frauen das aderlassen an beyden füssen verordnet, wozu einer der allerbesten und geschicktesten aderlasser genommen wurde, welcher es schon meynete zu treffen, daß es gut ab-

laufen

lauffen solte, weßwegen es ohne mein beyseyn vorgenommen wurde. Was geschicht aber? er lässet der frauen, weiß nicht, aus was vor irrthum, fast zwey pfund blut weg; ich vermuthe, daß die adern etwan starck gangen, welches er im wasser so genau nicht beobachtet; und obwol die frau zum öftern bittet, er mögte zubinden, lässet ers doch gehen, bis sie ohnmächtig wird. Da bindet er endlich zu, gehet vor angst weg, und lässet die frau mit der magd alleine. Als nun diese mich holete, fand ich die frau gantz kalt und steif; wurde doch endlich durch GOttes gnade, nachdem sie in ein gewärmtes bette gebracht, vermöge dienlicher und kräftiger artzeneyen wieder erqvicket; es folgte aber ein brechen über das andere, die frau muste etliche tage zu bette liegen, da sie zwar bald wieder umher gehen, und ihre haus-geschäffte verrichten konte; doch kaum dasselbe in einem viertheil jahre verwinden.

Dieses habe nicht hieher gesetzt, daß ich denselben aderlasser verachten, oder beschimpfen wolle; vielweniger daß andere von dieser profeßion sich über dessen begangenen fehler freuen, und es ihm gönnen sollen; sondern wer da stehet, mag wol zusehen, daß er nicht falle; denn was einem begegnet, kan dem andern auch wiederfahren; und zu dem ende habe diese begebenheit hieher gesetzt, daß ein ieder sehen möge, wie auch der allerbeste fehlen könne, damit andere daran lernen, behutsam und fürsichtig zu handeln, und sich nicht allzusehr auf ihre gute wissenschaft und geschickligkeit

zu verlassen, und meynen, es könne nicht fehlen; wie denn eben dieser, von dem hier gedacht, selbst auch sich nachgehends fürsichtiger und behutsamer aufgeführet. Denen aber, an deren leibe das aderlassen bey der schwangerschaft geschehen soll, will wolmeynend rathen, daß sie es nicht ohne rath eines medici vornemen, auch, wo es seyn kan, in dessen beyseyn ader lassen, damit er selbst sagen könne, wie viel weg zu lassen nöthig. Wo aber kein medicus bey der hand, sehe man sich nach einem geschickten und verständigen barbirer um, welchen ich abermals erinnere, daß er, was oben gedacht, beobachte.

Zu der vollblütigkeit kömmt zuweilen die fettigkeit, dawider zwar wird wenig rath seyn, als die liebe gedult; denn wegschneiden darf man nichts. Doch kan man auch zu hülfe kommen, wenn nemlich die geburths-glieder der frauen mit fett so sehr bewachsen, daß sie davon sehr eng werden. Da kochet lein-saamen im wasser, bis er einen schleim von sich gebe; ihr müsset aber viel wasser aufgiesen, sonst bekommet ihr keinen schleim; druckt den schleim durch ein tuch, damit können die wege gestrichen, erweitert und schlüpfrich gemacht, und also die geburth erleichtert werden. Wollet ihr unter den lein-saamen so viel bocks-horn-saamen nemen, und mit einander einen schleim daraus kochen, werdet ihr noch besser thun, wie es denn in der that gut befunden worden. Diesen schleim kan man so allein brauchen, oder mit eyweiß vermischen; dieses kan man auch, wo

man

man keinen lein-saamen oder bocks-horn-saamen bey der hand hätte, alleine gebrauchen.

Wenn wir magere und schwindsüchtige betrachten, so wird in dem fall, was zu unserm zweck dienet, weiter kein rath seyn, als daß man sie zeit währender schwangerschaft, und sonderlich bey herannahender niederkunft mit guten stärckungen, kräftigen und nahrhaften speisen und labetruncken erquicke, und benebst der frucht, so viel möglich, stärcke; die wege der geburth aber, welche hart und knöcherischt, mit vorerwehnten schleim oder nachfolgenden salben wol bestreiche.

Die leibes-verstopfung kan am besten durch clystire gehoben werden, ingleichen auch die colic; man hat aber vorhero darauf acht zu haben, damit sich so was nicht bey der geburth äusere, und selbige aufhalte, dawider kan man die im dritten capittel verordnete mittel gebrauchen.

Was den stein betrift, muß eine frau, so damit beladen, vor der schwangerschaft was gebrauchen, dadurch er zermalmet und abgeführet werde; welches zwar auch bey der schwangerschaft geschehen kan, und zwar mit gelinden artzeneyen, welche nicht treiben, damit der frucht nicht geschadet werde, und das wird ein verständiger medicus schon zu ordnen wissen. Dafern aber bey innstehender geburths-zeit sich stein-schmertzen äusern solten, kan man die im vorhergehenden zehenden capittel bey denen heftigen wehen vorgeschlagene er-

weichende säcklein über die nieren legen, und etliche mal wiederholen.

Dieienigen, so mit bösen wesen und mutter-beschwerung beladen, müssen vor und bey der schwangerschaft dawider fleißig artzeney gebrauchen. Eben den rath gebe auch, wenn sie in ein fieber oder andere kranckheit verfallen. Daß aber dawider hier nichts verordne, wird man mir nicht übel nemen, maassen nicht einerley umstände, sondern dieselben sehr veränderlich, auch die personen, zeit und orte unterschiedlich, folglig nicht einerley artzeney dawider kan gebraucht werden; darum ich sie in solchen fällen an einen medicum verweise.

Ist die frau schwach und matt, welches nicht selten zugleich die frucht betrift; dienet dazu der bekannte kinder-balsam, damit kan man der frauen den leib waschen, und mit warmen tüchern belegen, auch davon funfzig bis sechzig tropfen in hüner-brüh oder schwartz-kirsch-wasser eingeben. Das schwalben-wasser zu einem löffel voll, oder melissen und rauten-wasser, zu einen bis zwey löffel voll eingegeben, und den leib damit gewaschen, ist auch gut; ingleichen bethonien-(*) wasser. Oder nemet ein viertheil pfund honig, kochets mit einem nösel wein, darein tuncket ein wollen tuch, bestreuet es mit gepülverten fenchel, anis, hafer-kümel, (**) melissen-mutter-kraut, meyran, poley, was ihr haben

(*) Bethonien heisset auch bethonica, ist aber nicht pöonien.
(**) Hafer-kümmel ist ein länglíger saamen, wie fenchel, aber

haben könnet, legts der frauen warm über den gantzen leib.

Ist die mutter wund, wie sich zuweilen begiebt, und zwar nicht die mutter selbst, (welches sich zwar auch zuträgt, dabey aber wird bey der geburth nichts zu thun seyn) sondern vielmehr die mutter-scheide oder mutter-hals, wiewol auch in dem fall bey iñstehender geburth nicht viel mit artzeneyen zu helfen, sondern es muß vorhero geschehen; doch will hierzu was vorschlagen, welches vortreffliche dienste thut, und man aller orten leicht haben kan. Nemet ehrenpreiß, wegebreit, frauenmantel, sanickel, oder mennig, rothe rosen-blätter, schwartzwurtz, iedes eine hand voll, schneidets klein, giesset darauf zwey theil wasser und ein theil wein, daß es bedeckt werde; kochets eine gute stunde, und seyets durch; in die durchgeseyete brühe thut einen löffel voll honig. Denn leget die frau auf den rücken gerade hin, und sprützet dieses vermittelst einer clystir-röhre und blase in die mutter, täglich drey- oder viermal. Solten aber noch andere umstände dabey vorkommen, so rathe, daß sie andere leute, die mehr, als sie, verstehen, mit zu hülfe nemen.

Was bey den brüchen in acht zu nemen, ist schon im vorhergehenden zehenden capittel erinnert worden, daselbst kan man nachlesen.

Was die wehen betrift, so finden sich zuweilen wilde wehen, da doch die zeit der geburth noch nicht vorhan-

aber länger. Heisset auch erbs-kümmel, roß-kümmel; die Braunschweiger nennens pferde-saamen, oder, wie sie es aussprechen, persaat; in den apothecken heißts Cyminum.

vorhanden. Damit ihr nun selbige von den rechten geburths-wehen unterscheiden und erkennen möget, so gebet der frauen poley- und krausemüntzen-wasser etlichemal hinter einander, aber nicht zu geschwind, sondern alle stunden einen, oder alle zwey stunden zwey löffel voll. Oder nemet fenchel, anis, quendel, eber-wurtz, iedes gleichviel, kochets mit wasser, seyets durch, und gebt der frauen etlichemal einen trunck davon. Aeuserlich braucht folgendes: nemet quendel, krausemüntz und chamillen, schneidets klein, thuts in ein säcklein, nebets durch, kochts in halb wein und halb wasser, oder im nothfall nur wasser allein, druckts rein aus, und legts der frauen etlichemal warm auf den leib. Sinds nun wilde wehen, so werden sie sich legen; stillen sie sich aber nicht, so ist die geburthszeit da. Ich habe in dem fall nur krausemüntzen-öl gebraucht, der frauen den leib damit schmieren, und warme tücher oft überlegen lassen, welches eben dasselbe gethan, und sehr gut befunden.

Finden sich gleich anfangs gar zu heftige schmertzen, die ärger sind, als sonst ordentliche wehen seyn solten, hat man zu forschen, ob sie von hitze oder kälte herrühren. Kommen sie von hitze, kan der unter-leib vom nabel bis an die scham, wie auch der rücken mit folgender salbe geschmieret werden: nemet tax-fett, vipern-öl, iedes vor sechs pfennige, hasen-fett vor vier pfennige, lein-öl einen halben löffel voll; wer da will, kan vor sechs pfennige wallrath dazu nemen; lassets über gelinden kohl-feuer unter einander schmeltzen. Wer

nichts

nichts anders haben kan, neme nur blos lein-öl. Oder nemet, was im vorhergehenden zehenden capittel vorgeschlagen. Auch kan man der frauen eine messerspitze bibergeil-pulver, oder funfzig bis fünf und funfzig tropfen bibergeil-tropfen in kirsch-wasser oder lindenblüt-oder weiß lilien-wasser eingeben; denn muß man, wo ohnmachten dazu kommen, die frau mit schlag-wasser, rauten-eßig, meyblumen-eßig, spicker und dergleichen, was man hat, anstreichen.

Rühren die heftigen wehen von kälte her, schmiere man den leib mit krausemüntzen-öl und chamillen-öl, und brauche innerlich, was bey den wilden wehen verordnet. Dasjenige aber, so im vorhergehenden zehenden capittel gemeldet, davon solche übermäßige schmertzen herkommen, als kalte luft, schamhaftigkeit und dergleichen, ist zu vermeiden; denn hier ist nicht zeit sich zu schämen.

So die wehen nachliessen, und nicht recht durchdringend wären, so gebt der frauen gepülverte rosmarin, lavendel-wasser, poley-wasser, was ihr am ersten haben könnet; oder gebt ihr vor sechs pfennige safran, oder eine messerspitze bibergeil mit ein wenig wein oder gebrannten wasser. Das wasser, worin frische eyer gekocht worden, der frauen zu trincken geben, hat mancher kreissenden die geburth erleichtert und befördert; wie auch der saft aus einem frischen pferde-apfel.

Viele loben hier einen gewissen harten ausländischen

dischen saft, welcher opium heisset, auch das laudanum opiatum; aber davor, will treulich gewarnet haben, hütet euch, denn es thut oft mehr schaden, als vortheil, und macht starck schlafen. Hirschhorn-spiritus, zu viertzig bis sechzig tropfen gegeben, ist sehr dienlich, auch bey mutter-beschwerungen, und treibet die wehen unvergleichlich.

Einige, wenn sie sehen, daß es nicht gehen will, geben der frauen schnupf-toback zum niesen; aber ist eine sache gefährlich, so ists dieses, denn es pflegt böse zufälle zu erregen; und ists ja ohngefähr bey einer frauen einmal gut abgelaufen, so verlasset euch nicht darauf, sondern lasset euch warnen. Eben die beschaffenheit hats auch mit purgirenden dingen, es sey über, oder unter sich; hütet euch davor, als vor einem gift und schlangen. Viele rathen auch, man solle der frauen einen magnet, adler-stein und dergleichen in die hand oder unter die armen geben, oder unter die knie binden; sie sind aber nichts nütze; denn der magnet ziehet wol das eisen an sich, aber kein fleisch und beine.

Vielmehr brauchet vorerwehnte mittel, die werden bessere dienste thun; oder schmieret die frau mit Johannes-öl, fenchel-öl, anis-öl vom nabel bis an die scham, und leget warme tücher auf, welche aber gar nicht kalt werden dürfen, sondern eins über das andere müssen gewärmet werden, bis es gut wird. Ich habe in dem fall nichts bessers funden, als destillirtes krausemüntzen-öl. Ein clystir von chamillen und mutter-kraut in den af-

ter-

ter-darm gesprützt, kan auch hiebey gebraucht werden. Das aber rathe ich, daß man nicht, wie die meisten pflegen, bald dieses, bald ienes brauche, und eines auf das andere setze, vielweniger treibende sachen eingebe, wovor bereits droben im fünften capittel gewarnet; wenn aber was zu brauchen nöthig, so nemet von denen in diesem capittel vorgeschlagenen mitteln ein innerliches und ein äuserliches, welches ihr zuerst haben könnet; findet ihr denn, daß es nicht nach wunsche gehet, könnet ihr beyzeit einen medicum um rath fragen.

Hier ist zu mercken, daß die kreissende, bey so gestalten umständen nicht beständig in solcher stellung des gebährens, wie im sechsten capittel gelehret, auf dem kreiß-bette liegen darf, sondern kan bey gebrauch dienlicher mittel in der stuben ein wenig umher gehen, bis sich die wehen wieder finden. Wo sie aber schwachheit halber auf dem bette bleiben müste, kan man sie ausgestreckt auf dem bette stille liegen lassen, und wo ihr ein schlaf ankäme, darf man solchen nicht wehren, doch müssen die helfenden bey ihr bleiben.

Dafern die wege der geburth, wodurch das kind gehen soll, zu eng, muß die hebamme mit ihren daumen und fingern mit dazu verordneten sälbichen oder ölen, wie im sechsten capittel bey der natürlichen geburth gelehret, streichen und gemächlich erweitern.

Wo das kreiß-wasser zu früh weggangen, dadurch

durch die wege schlüpfrig werden solten, müssen solches die öle und salben ersetzen.

Solte die hebamme bey vorfallenden schwürigkeiten mercken, daß die häute der nachgeburth, womit das kind umgeben, so gar fest und starck wären, daß sie gar nicht reissen wolten, welche sowol dem ausgang des wassers, als des kindes widerstehen, kan sie mit ihren fingern darnach forschen. Wenn sie nun fühlet, daß es weichet, und wenn sie die hand zurück thut, wieder vorschiesset, doch wie ein ausgespanntes fell in etwas widerstehet; fasse sie es mit den fingern zusammen, und schneide es mit einer schere oder federmesser auf, damit das wasser raus laufe, so wird das kind bald folgen, wenn sonst keine andere hindernisse dabey vorfallen. Dafern aber die häute der nachgeburth zugleich mit dem kinde zum vorschein kämen, muß die hebamme selbige mit ihren gesalbeten fingern fein säuberlich von dem kinde ab- und zurück in die mutter streichen, denn sonst halten sie die geburth auf, und machen sie schwer. Wenn nun der kopf gebohren, und das übrige nicht sogleich folgete, sehe die kindfrau zu, daß sie mit ihren fingern dem kinde unter die armen komme, und es also gemächlich nach sich ziehe.

So die nabel-schnur vor der geburth aus der mutter hinge, soll die gebährende sich auf den rücken gerade niederlegen, daß sie mit dem kopf und brust nicht höher, als mit dem hintern liege, damit die kindfrau desto füglicher in die mutter kommen

könne,

könne, doch soll der kopf nicht nieder hangen, damit der kreissenden nicht übel werde; denn soll die heb-amme versuchen, die nabel-schnur in die mutter wieder hinein zu bringen. Wolte es aber nicht gut angehen, sondern zu lange wären, daß darüber entweder die kreissende kraft-los, oder die nabel-schnur kalt werden wolte; soll sie ein tuch in warmen wein, darinnen melisse und andere stärckende kräuter gelegen, anfeuchten, die nabel-schnur darein wickeln, und nur sehen, daß das kind mit guter manier gebohren werde. Ist aber die nabel-schnur, so bald sie aus der mutter vorfällt, schon kalt, und wird keine bewegung des geblüts darinne gespüret, und das kind ist zugleich im leibe der mutter stille, ists ein zeichen, daß das kind gestorben. Wo aber noch bewegung des geblüts drinne gemercket wird, worauf man genau acht zu geben, ob sie gleich kalt, und das kind selbst stille wäre, so ist das kind noch am leben, aber matt und kranck, und muß man die nabel-schnur ohnverzöglich mit warmen wein-tüchern, wie allererst gemeldet, erwärmen.

Anlangend nun die grösse des kopfs, der schultern und des gantzen kindes, kan solches wol niemand kleiner machen. Ist demnach der beste rath, man suche auf vorher beschriebene weise die wege zu erweitern, schlüpfrig zu machen, und also die geburth zu bewerckstelligen. Wenn die kind-frau verstand hat, kan sie bey manchen, aber nicht bey allen kindern den kopf mit ihren händen fein

sauber in die länge drücken, welches aber sehr behutsam geschehen muß, daß sie es nicht gar ums leben bringe. Kan aber die kindfrau mit ihren händen dabey nichts ausrichten, mag sie es beyzeiten von sich sagen, ehe die frau von kräften kömmt, damit andere mittel angewendet werden mögen.

Wäre das kind mit der nabel-schnur verschnüret und verwickelt, muß die kindfrau den anfang suchen, und einen theil nach dem andern fein behutsam los machen, insonderheit den hals; sich dabey aber vorsehen, daß sie nicht zu sehr zerre, noch die nabel-schnur dem kinde gar aus dem leibe reisse, wie man dergleichen exempel hat. Zwar wenn die nabel-schnur nur allein um den hals oder um ein bein geschlungen wäre, und nicht um den hals und bein oder arm zugleich, hat es eben nicht viel auf sich, und pfleget keine schwürigkeit zu verursachen; wenn sie aber um etliche theile des leibes zugleich gehet, so hemmt es die geburth.

Stehet das kind nicht gehörig inne, sondern lieget etwan auf der seiten, auf dem rücken, auf dem bauch, oder kehret den hintern nach der mutteröffnung zu, soll die kreissende sich gerade niederlegen, daß der hintere nicht niedriger liege, als der kopf; die nebenstehenden sollen ihr die knie fein zur seiten in die höhe halten, daß die kind-frau recht zu der mutter kommen kan. Denn soll die kindfrau mit ihrer beschmierten hand in die mutter greifen, fein gemächlich das kind wenden, daß der kopf unten

ten komme, und die hände gerade am leibe des kindes hinliegen. Wo es aber schon zu weit eingetreten, muß es behutsam zurück in die mutter geschoben werden. Wäre aber bey solchem lager der frauen das kind nicht gut wieder zurück in die mutter zu bringen und zu wenden, können die neben-stehenden weiber der kreissenden knie sincken lassen, ihr eine handquele (*) unter den hintern durchziehen, damit ein wenig in die höhe heben, und sanft hin und her bewegen, ob sich vielleicht das kind auf die weise zurück begeben, und selbst wenden wolte, und die hebamme sodann mit ihren händen desto besser helfen könne. Dabey kan die hebamme mit der einen hand das kind sanft zurück schieben, mit der andern aber, welche gleichfalls gesalbet, der frauen bauch gelinde aufwärts streichen; müste sie aber beyde hände bey dem kinde gebrauchen, können es die neben-stehenden thun. Wenn aber das kind wieder zurück gebracht, und nun soll gewendet werden, muß man das streichen nachlassen. So ist auch bey andern unrechten stellungen, wo das kind schon zu weit eingetreten, zu verfahren.

Wenn eine hand vor dem kinde gebohren würde, muß man solche behutsam und gemächlich, so wol durch äuserliches hinauf streichen des bauchs mit gesalbetē händen, und hin- und her-bewegung



(*) Handquele heisset auch sonst ein handtuch, daran man die hände trocknet, wenn man sich gewaschen.

des hintern der kreissenden, als auch mit anlegung der geschmierten hand an das kind selbsten, das kind fein sanft wieder hinein schieben, und den arm neben des kindes seite hinlegen. Wäre aber der arm des kindes schon lange raus gewesen und erkaltet; so nemet vor drey pfennige althee-salbe, vor drey pfennige chamillen-öl und zwölf tropfen wachholder-öl; machets mit einander warm, schmieret den arm und die hand damit, und schlaget warme wein-tücher drum. Wo ihr dieses nicht haben könnet, so kochet chamillen mit kovent und fetter butter, tuncket vierfache tücher hinein, und schlaget sie oft naß und warm darum. Wenn nun das glied, es sey eine hand oder fuß, wieder gewärmet, so bringets hinein, wie gewiesen.

Ist eine hand oder beyde über den kopf geleget, oder über denselben vorhin gestrecket, so, daß sie eher, als der kopf, wolten gebohren werden; muß gleichfals die hebamme selbige fein sanft mit gesalbeter hand in die mutter zurück schieben, vom kopfe abziehen, und gemächlich vorwärts übers gesicht, und ia nicht hinterwärts lencken, und neben die seiten des kindes hinstrecken; sich dabey aber hüten, daß sie dem gesicht keinen schaden zufüge.

Sitzt es auf einem oder beyden knien, muß die kindfrau erstlich das kind ein wenig zurück schieben, dasselbige behutsam wenden, und sodann sehen, daß sie auch die beine gerade mache, und über sich kehre.

Dafern aber, wenn das kind auf den füssen stehet,

het, sich dasselbe nicht allzuwol wolte wenden lassen, sehe die kindfrau nur zu, daß die hände gerade neben dem leibe runter liegen, so kan es auf die weise, wenn zuvor die wege gesalbet und erweitert worden, auch gar gut und glücklich gebohren werden. Es muß aber die kindfrau die füßgen mit weichen tüchern, und nicht mit blossen händen angreifen, und gemächlich nach sich ziehen. So sichs aber zutrüge, daß die füßgen des kindes schon gebohren, ehe die hebamme nach denen händen greiffen könte, und befünde sich bey anhaltender schwürigkeit, daß das kind die armen über sich kehrete, welches daher abzunemen, weil es nicht weiter will; müste die hebamme das gantze kind wieder zurück in die mutter treiben, die füsse des kindes einen nach dem andern an des kindes hintern legen, und denn sehen, daß sie das gantze kind wende; wolte es aber nicht angehen, kan sie nur die arme neben des kindes seiten hinstrecken.

Wenn zwillinge vorhanden, hat man dieselben, wenn sie nicht recht liegen, erstlich in eine ordentliche und gehörige stellung zu bringen, und eins nach dem andern zum ausgange zu befördern. Lieget eins schon ordentlich, helfe man ihm erstlich zur geburth, und bemühe sich sodann, das andere auch in ordnung und zur geburth zu bringen. Liegen beyde unrecht, so will sichs nicht allemal thun lassen, sie zugleich in ordnung zu bringen, drum neme man eins nach dem andern vor, hüte sich aber, daß beydes einen wendung dem andern kein schade

zugefüget, oder eins in des andern nabel-schnur verwickelt werde; und wenn denn eins gebohren, sorge man auch vor das andere.

Wenn beyde zugleich mit denen köpfen sich zur geburth nahen, muß man das eine säuberlich zurück schieben, damit man etwas raum bekomme, und keins das andere in der geburth hindere. Kommen beyde mit den füssen, ist aber nicht möglich, daß sie können gewendet werden; muß die kindfrau die kinder von einander sondern, und sehen, daß sie von einem kinde beyde füsse, und nicht von jeden einen ergreife, woraus ein groß übel entstehen würde. Drum wird sie wol thun, wenn sie erst recht suchet, und eins ein wenig zurück schiebet.

Wenn eins lebendig, das andere todt, rathen einige: man soll erst das lebendige, hernach das todte zur geburth befördern. Mein rath aber ist dieser: man neme dasienige zuerst, welches der geburth am nächsten, es sey todt, oder lebendig. Denn wenn das todte voran käme, man wolte es aber zurück schieben, und das lebendige erst raus holen, könte dadurch dem lebendigen einiger schade zugefüget werden. Lägen aber beyde der geburth gleich nahe, oder man müste sie wegen unrichtigen lagers erst wenden, müste man freylich das lebendige zuerst nemen.

Man hat aber vielfältig wahrgenommen und erfahren, wenn das eine von den zwillingen sich ordentlich zur geburth geschickt, daß die kindfrauen

selbi-

selbiges raus geholet, abgelöset, zurecht gemacht; die frau gebunden, und sich weiter um nichts bekümmert; hernach, ehe man sichs versehen, hat man gespüret, daß noch eins oder mehr da gewesen, wodurch oft grosses unheyl entstanden. Darum rathe ich: so bald ein kind gebohren, greife die kindfrau mit ihrer gesalbeten hand noch einmal in die mutter, und forsche recht, ob noch was vorhanden, es sey nun ein kind, oder sonsten was. Und wenn gleich zwillinge gebohren, darf sie doch noch nicht trauen, sondern erst noch einmal mit ihrer hand forschen. Mit der nachgeburth hat sie bey zwillingen eben so zu verfahren, wie im sechsten capittel gelehret worden.

Sind sie zusammen gewachsen, so bemühe man sich nur, dieselbigen, wenn sie etwan unrecht liegen, gehörig zu wenden, und mit salben-streichen und erweitern der geburths-glieder aufs mögligste zur geburth zu befördern. Es ist freylich hiebey ein über die maassen schwerer stand; allein, was ist zu thun? Es hilft hier nichts, als das kräutlein gedult. Denn, in mutterleibe von einander zu lösen, wäre nicht zu rathen: (es sey denn, daß sie mit den äuserften enden der hände oder füsse zusamen gewachsen) denn 1.) kan man nicht wissen, ob sie ohne verlust des lebens können von einander gelöset werden; 2.) so ist der ort zu eng, und kan man sich nicht wol behelfen; 3.) so ists auch finster, da sichs auch nicht wol verrichten lässet, und gefahr dabey zu besorgen. Wären aber beyde todt, so

man doch erst gewiß wissen muß, kan man sie ohne bedencken von einander lösen, und stück-weise von der mutter nemen. So auch ein ander todtes kind, welches sich nicht gut will wenden lassen, oder zu groß; muß man ohne langes bedencken, ehe die mutter von kräften kömmt, stück-weise von ihr nemen.

Wenn ein mutter-gewächs oder mond-kalb nebst dem kinde da ist, ist es damit zu halten, wie bey denen zwillingen, da eins lebet, das andere gestorben.

Letztlich ist noch wegen aller bisher erwehnten stellungen und unrichtigen lagern der kinder, wie sie auch immer vorkommen mögten, zu mercken: daß ein kind sorgfältig und behutsam gewendet, und in solches lager gebracht werde, daß allemal der kopf unter die füsse überwärts, das gesicht nach dem rücken, aber ia nicht nach dem bauche der mutter zu kehren, und die hände neben die seiten hinzustrecken. Insonderheit, wenn ein kind mit den füssen soll gebohren werden, sehe man ia, daß nicht das gesicht nach der mutter bauch gekehret sey; denn es kan leicht von dem scham-bein der mutter am gesicht verletzt werden, oder an demselben mit dem kinn hangen bleiben, dadurch nicht nur das kind, sondern auch die mutter grosse schmertzen leiden, und die geburth aufgehalten wird. Könte nun die hebamme das kind vorher also nicht wenden, muß sie es im herausziehen noch rum drehen.

Denn

Denn muß auch allezeit, wenn das kind unrecht lieget, und deßwegen soll zurück geschoben und gewendet werden, die frau in ein solches lager gebracht werden, wie zuvor angezeiget worden. Da bedencke man nun selbsten, ob dieses auf dem so-genannten und bey manchen so hoch gehaltenen noth-stul wol möglich, und ob nicht ein solches bette, wie im sechsten capittel vorgeschlagen, dazu am bequemsten, die geburth zu erleichtern und zu befördern; da hingegen der noth-stul oftmals eine sonst leichte geburth schwer macht und verzögert.

So lange nun ein kind noch unrecht lieget, und auf beschriebene weise muß gewendet und zurecht gebracht werden, darf man beyleibe nichts brauchen, die wehen zu befördern, weder innerlich, noch äuserlich; vielmehr muß die kreissende, unter währenden zurückschieben und wenden des kindes, alle wehen, so viel möglich, zurück halten, und vorbey gehen lassen, bis das kind ordentlich gewendet, und recht inne stehet. Denn aber hat man die kreissende anzumahnen, daß sie vom neuen arbeite. Solten aber über der zurückschiebung und wendung des kindes sich die wehen verlohren haben, hat man selbige auf oben gedachte weise zu erwecken. Wo man solches aber unter währenden wenden thäte, könte man dadurch mutter und kind ums leben bringen; auser wenn unter der zeit die frau ohnmächtig würde, müste man sie mit kräftigen sachen anstreichen.

Wenn nun alles zu stande gebracht, das kind gehörig gewendet, und inne stehet, gebe man der frauen gute innerliche und äuserliche stärckungen, bringe sie wieder ins gehörige lager halb sitzend, halte ihr die knie in die höhe, wie gelehret, und rede ihr zu, so wird alsdenn unter göttlichen seegen die sache wol von statten gehen.

Dafern aber eine frau, alles angewandten fleisses ohngeachtet, über der geburth stürbe, hat man nicht lange zu säumen, sondern dieselbe zu öfnen, und das kind von ihr zu nemen; maassen selbiges nicht so gleich mit der mutter stirbt. Vorhero aber hat man wol acht zu haben und zu forschen, ob die frau würcklich todt, und nicht nur in einer starcken ohnmacht liege? weßwegen man alles möglichste zu versuchen, die frau aufzubringen und zu ermuntern, auch beyzeiten die sache einem medico zu eröfnen, und bey ihm nächst GOtt hülfe zu suchen.

Was endlich und zum beschluß die unwissenheit der hebammen betrifft; der kan nicht besser gerathen werden, als daß sie andere leute, so mehr, als sie, verstehen, um rath fragen, und sich fein unterrichten auch weisen lassen; oder schaffen sich solche bücher an, daraus sie lernen können, was ihnen in ihrem amte und verrichtungen zu wissen nöthig.

Aus den ursachen nun, welche in der vorrede gemeldet, habe ihnen zu gefallen dieses büchlein, welches weder zu theuer, noch zu weitläuftig, sondern

dern gantz deutlich, geschrieben, und in diese beque-
me form bringen lassen. Will ihnen demnach
bester maassen gerathen haben, daß sie fleißig dar-
inne lesen; oder, wo sie selbst nicht lesen können,
von andern vorlesen lassen; aus demselben als ei-
nen spiegel ihre fehler nicht allein erkennen, son-
dern darnach, als einer richt-schnur, auch bessern,
und was sie nicht wissen, lernen; damit sie mit ei-
ner ieden, zu der sie gefodert werden, gehörig um-
zugehen wissen, und keine verantwortnng sich auf
den hals laden; sondern, wenn sie alt und lebens
satt, mit gutem gewissen und freudigen hertzen er-
warten können, welches GOtt gnädiglich ver-
leihen wolle, ein seeliges

E N D E.

# Register der merckwürdigen Sachen.


ABerglauben soll man nicht brauchen. 56. 82. 83.
Ader, güldene ader der schwangern. 28.
Aderlassen der schwangern, wenn es geschehen soll. 32. 38. 118.
der säugenden, 81.
dabey soll man einen medicum zu rathe nemen. 32. 118. 120.
Adlerstein hilft nicht zur geburth. 126.
Aergerniß, was sie schade. 32. 38. 80. 81. 94. 102. 109
After, suche Nachgeburth.
After-bürde, suche Mond-kalb.
After-darm, dessen vorfall. 18. 31.
Allmacht GOttes ist zu ersehen an erzeugung der Menschen. 1. seq.
Alte pflegen schwer zu gebähren. 106.
Ambra, was er schade. 39.
Ammen sind bey kindern nicht so gut, als die leiblichen mütter. 76 seq.


Am-

Ammen, was an ihnen zu tadeln. 77. 80.
wenn man sie nothwendig haben muß. 77. seq. 79
Apothecker rath taugt nicht. 60.
Arbeit der schwangern soll nicht starck seyn. 19. seq. 81. 94. 97.
Armen und reichen soll die hebamme gleiche dienste thun. 55.
Armen sünder soll eine schwangere nicht richten sehen. 23.
Artzeney, die beste, ist das gebet. 17. 23. 48. 117.
die erste und beste des kindes. 76
ist bey leichten geburthen nicht nöthig. 45. 49.
bey der ordentlichen geburth. 49.
schweren geburth. 122. 137. seq.
soll nicht mancherley gebraucht werden. 45.
treibende ist schädlich. 45. 113. 115. 121. 127.
allzuvieles eingeben ist schädlich. 45. 127.

B.

Baden ist schwangern nützlich und schädlich 20.
bey kindern, so erst gebohren, nicht nöthig. 69
was an dessen stelle bey kindern zu thun. 70.
Bade-mutter, suche Hebamme.

Band

Band der zungen, wenn es bey kindern zu starck. 71.
Barbirern ist nicht allein zu trauen. 60. 118.
Bauch, denselben sollen schwangere nicht ans feuer halten. 19.
Behexen, berufen, beschreyen der kinder. 85.
Beten ist die beste artzeney. 17. 23. 48. 117.
Bette ist zum gebähren am bequemsten. 50. 137.
Bewegung des mundes der kinder, was es anzeige. 24. 77.
Bewegung ist schwangern nützlich und schädlich. 19. seq. 81. 94. 97.
Binden sollen sich schwangere nicht sehr. 20.
wie die wöchnerin zu binden. 58.
des nabels der kinder. 68. seq.
Birnen und Birnschalen machen schwere geburth. 49.
Blähungen gehen im leibe hin und wieder, als wenn was lebendiges darinnen wäre. 62. 66.
was sie verursachen. 18. 66.
der kinder, woher sie kommen. 76.
vertreiben. 28. 60. 85. 86.
Blut nach der geburth, suche geblüt.
aus der nabelschnur soll nicht in des kindes leib gedruckt werden. 69.
Böse wesen. 18. 122.
Brechen der schwangern, was es schade. 29. 39.
Brechmittel soll man keiner kreissenden geben. 126.

Brod

Brod der wöchnerinnen. 58. 91.
Broden vom heissen wasser ist schädlich. 20. seq. 103.
Bruch, eine frau, so einen bruch hat, gebiehret schwer. 106. seq.
Brüste sollen nicht viel geblöset werden. 99.
deren verhärtung und andere zufälle. 99. 102. seq.
aus des kindes brüsten soll die milch gedrückt werden. 72.
Brust des kindes soll nicht zu fest gebunden werden. 73. seq.
Bürste, damit die verhärteten brüste zu streichen, darf aber eben nicht geerbet seyn. 104.

C.

Clystir, wie es zu machen. 95.
beym durchfall. 30.
vor kinder. 86.
schwangere. 28. seq.
bey schweren geburthen. 110. 121. 126. seq.
röhren sollen hebammen allezeit haben. 95.
Colic verursachet unzeitige geburth
schwere geburth 107. 121.
was dabey zu thun. 121. 123.

D.

## D.

Dampf von heissen wasser und ausgelöschten licht ist schädlich. 39.
Dancken soll man GOtt vor gnädige entbindung. 57.
Dantzen, suche Tantzen.
Demuth kan man aus der erzeugung des menschen lernen. 2.
Durchfall. 18. 21. 30.

## E.

Eckel vor speisen bey schwangern. 6. 38.
Eifer ist schädlich den schwangern. 21.
wöchnerinnen. 80. 81. 94. 102. 109.
Eingeben, suche Artzeney.
Eingeweide, wie solches im leibe liege? 63. seq.
Einrichten der kinder, was davon zu halten? 85.
Empfängniß, wie sie geschehe. 3. seq.
wobey sie zu mercken. 4.
Enge der geburths-glieder macht schwer gebähren. 120.
was dabey zu thun. 106. 120. 127. 129. seq.
Entwöhnung der kinder. 78. seq. 80. 82. seq.
Erb-bürsten haben keine andere kraft, als gekaufte. 104.
Erzeugung des menschen ist ein spiegel der demuth. 2.

Erzeugung des menschen ist eine verborgene sache. 2.
ein wunderwerck. 1.
wie sie geschehe. 3. seq.
Essen, was schwangere essen sollen. 18. 19. seq.
wöchnerinnen essen sollen. 54. 58. 80. 81. 88. seq.
nach dem essen soll man ruhig seyn. 19. seq.
dabey soll man fleißig trincken. 29. 91.
vieles essen bringt keine kraft. 89.
ist schwangern schädlich. 18.
kurtz vor der niederkunft ist schädlich. 108.
Eyer-öl zu machen. 99.
Eylein der frauen, wenn es reif. 9. 10.
wenn keins zeitig, geschicht keine schwängerung. 9. seq.
wie es in die mutter komme. 9.
daraus wird ein mensch. 8.
mond-kalb. 8.

## F.

Fahren, starckes und geschwindes fahren ist schwangern schädlich. 19.
Fallen, was es schwangern schade. 38.
Fehlgeburth, deren ursachen. 36. 37. seq.
zeichen. 39. seqq.
Fenster sollen in der kreiß-stube zubleiben. 49.
Fette weiber haben schwere geburth. 120.

Fette weiber, wie ihnen bey der geburth zu helfen. 106. 120.
Fieber, liebes-fieber. 10.
milch-fieber. 89. seq.
der schwangern, was es schade. 38.
Fleisch sollen wöchneriñen meidē, und wie lange. 90.
Freude, welche allzugroß, ist schädlich. 21. 81. 94. 102.
Frucht, todte frucht, woran sie abzunehmen. 39. 129.
Füsse schwellen, wie zu helfen. 34.
wenn das kind in der mutter auf den füssen stehet. 111.
Furcht ist schädlich. 94. 109.
Furchtsame hebammen taugen nicht. 112.

G.

Gebährende, suche Kreissende.
Gebet ist die beste artzeney. 17. 23. 48. 117.
Geblüth nach der geburth muß rechte farbe haben. 98.
soll ordentlich gehen. 59. 98. 102.
wie lange es gehen soll. 98.
Geburth, wie man sich dazu schicken soll. 47. 48. 50.
schwere geburth. 44. seq. 105. seqq.
deren ursachen. 44. seq. 105. seqq.
zeichen. 116.
unzeitige geburth, deren ursachen. 36. 37. seqq.

Geburth, unzeitige geburth, deren zeichen. 39. seqq.
Gersten-wasser, wie es zu machen. 92. seq.
Geruch von ambra, mosch, zibet, ist schädlich. 39.
Geschwulst der füsse. 18. 34.
Gestanck schadet schwangern. 39.
wöchnerinnen. 103.
Getränck soll verschlagen seyn. 29. 81. 91. seq. 93.
Gewürtz dienet schwangern nicht. 18. seq.
wöchnerinnen nicht. 89. 91.
Güldene ader der schwangern. 28.

## H.

Häute, darinn das kind liegt, wenn sie nicht reissen wollen. 53. 111. 128.
Hand des kindes, wenn sie zuerst gebohren wird. 111. 131. seq.
Harn, suche Urin.
Hebammen müssen examiniret, unterrichtet und verpflichtet werden.
sind zuweilen sehr einfältig. 95. 112.
sollen sich nicht zu viel unterstehē. 35. 112.
wollen sich nichts sagen lassen. 57.
haben ihr gewissen zu bedencken so wol bey armen, als reichen. 55.
unverständige können schwere geburth verursachen. 112. 113. 135.
unverständige, was sie thun sollen. 138.
begehen grosse fehler. 53. 95. 112. seq.
sollen zum füssen der gebährenden sitzen. 50.

Hebammen sollen die Hände salben. 53. 127. 128. 130. seq. 133. 135.
sollen allezeit clystir-röhren und blasen haben. 95.
Heben ist schwangern schädlich. 20.
Hertzens-angst, wovon sie entstehe. 18. 46. 108.
Hertz-gespann der kinder. 84.
Hexen, suche Behexen.
Heyden-dreck, was es sey, und wie er abzuführen. 75. seq. 79.
Hintere des kindes ist manchmal zugewachsen. 72.
Hitze des feuers schadet. 19.
soll nicht in der kreiß-stube seyn. 49.
in der wochen-stube ist schädlich. 93. 113.
Hitzige getrancke schaden. 19. 113.
Hütlein, dadurch das kind säuget, wenn die wartzen wund. 100.
Hund, welcher ein mond-kalb gehabt. 11. seq.
Huren gebähren nicht leichter, als ehrliche weiber. 105.
Husten ist schwangern beschwerlich, und der frucht schädlich. 31.

## J.

Jammer, suche Böse wesen.
Jung, gar iunge weiber pflegen schwer zu gebähren. 106. 109.
Jungfer kan auch ein mond-kalb habē. 8. seqq. 12.

## K.

Kälte schadet kreissenden. 113. 125.
schwangern. 20. 48. seq.
wöchnerinnen. 80. 86. 93. 102.
Kalt getränck schadet, schwangern. 29.
wöchnerinnen. 81. 91. seq.
93. 101. 108.
Kälte pisse. 34. 67.
Keusche iungfer kan auch ein mond-kalb haben. 8.
seqq. 12.
Kindbetterin, suche Wöchnerin.
Kindfrau, suche Hebamme.
Kind lebet gleich anfangs im mutterleibe. 9.
wie es darinnen liege. 46.
wird zuweilen stille, obs gleich gesund. 40.
franckes kind im mutterleibe. 39. 111.
wenn es im mutterleibe stirbt, wobey es zu wissen. 39. seqq 129.
welches groß, macht schwere geburth. 111.
wenn es nicht recht liegt. 111. 130. sepq. 136.
wie zu helfen. 130.
seqq.
wenn es von der nabel-schnur zu lösen. 68.
wie und wie lange es zu wickeln. 71. seq. 73.
74.
von sieben monaten. 46. 74.
soll gleich, nachdem es gewickelt, an die mutter-brust. 74. seq.
wenn es den mund beweget, als wolte es essen. 24 77. seq.

Kind, wie es zu legen. 52. 83. seq.
wenn es wund wird. 73.
wenn es zu entwöhnen. 78. seq. 80. 82. seq.
soll nicht zum lachen bewegt werden. 87.
soll nicht geschüttelt werden. 85.
Klagen soll man nicht bey einer kreissenden. 113.
Kleider, mit vielen kleidern sollen sich schwangere nicht behängen. 20.
Kleid, so das kind mit auf die welt bringet. 55.
Kohlfeuer, darüber sollen schwangere nicht sitzen. 19.
Knie, wenn das kind in der mutter auf den knien sitzet. 111. 132.
Kopf, auf den kopf soll man keine kreissende stellen. 115.
Das kind soll mit dem kopf zuerst zur geburth kommen. 128.
des kindes soll in ordentliche form gedruckt werden. 72. seq. 129. seq.
wenn er geschunden. 73.
Kräffte kommen nicht von vielen essen. 89. 96.
Krätze der schwangern. 19. 34.
Krankes kind im mutterleibe. 39. 111.
Kranckheit der schwangern befördert fehlgeburth. 38.
verursachet schwere geburth. 38. 122.
Kreissende, wie sie liegen soll. 50. 123. 127. 128. 130. 137.
soll ihr kinn an die brust drücken. 50.

Kreis-

Kreissende darf beym harten stande nicht beständig auf dem kreiß-bette liegen. 127.
Kutten-toll. 11.

L.

Lachen schadet kleinen kindern. 87.
schwangern. 21.
Leben ist gleich anfangs bey der frucht. 9.
unordentlich leben schadet. 18. 36.
Lichtschnuppen-gestanck schadet. 39.
Liebes-fieber. 10.
Lösen, wenn man das kind von der nabel-schnur lösen soll. 52. seqq. 68.
Lüsternheit der schwangern. 22. 23. seq. 77.
Lust muß mann und frau zugleich haben, wenn eine schwängerung geschehen soll. 9.

M.

Mähler, mutter-mähler. 22.
Magen-drücken, woher es komme. 18. 67.
Magen des kindes soll nicht zu fest gebunden werden. 74.
Magnetstein hilfft nicht zur geburth. 126.
Mannes-saamen kömmt nicht in die mutter. 3.
wozu er diene. 4.
Mattigkeit der kreissenden. 107. 109. 122. 129.
Medicus ist um rath zu fragen. 32. 35. 42. 54. 60. 71. 99. 118. 120. 121. 122. 127. 138.
Mensch wird aus einem ey. 8.
Messen ist kindern schädlich. 85.

Milch, die erste ist des kindes artzeney. 76.
kömmt nicht vom vielen essen. 89.
machen. 100.
vertreiben. 101. 102.
soll aus des kindes brüsten gedrückt werden. 72.
Milch-fieber. 89. seq.
daraus kan ein anders werden. 90.
Mißgeburth macht schwere geburth. 111.
Mitridat soll man behutsam brauchen. 86.
Monatzeit-aussenbleiben ist kein zeichen der schwangerschafft. 2. 5.
von verstopfter monats-zeit kan ein mond-kalb entstehen. 12.
haben schwangere oft ohne schaden. 5.
Mond-kalb, was es sey. 7. seq.
woher es komme. 8. seqq.
kan auch bey einer iungfer seyn. 8. seqq. 12.
kan etliche iahr bey einer frauen bleiben, und den tod verursachen. 15. 16.
verursachet wassersucht. 15.
fehl-geburth. 38.
schwere geburth. 112. 136.
dessen zeichen. 14. seq.
Mosch schadet schwangern. 39.
Mund-bewegen des kindes, woher es komme, und wie zu helfen. 24. 77. seq.
Mutter, gebähr-mutter, derselben beschreibung. 63.

Mut-

Mutter, gebähr-mutter, kan das kind nicht suchen. 62. seqq. 65. seq.
Mutter-gewächs, suche Mond-kalb.
Mutter-kuchen, was es sey. 14. 53.
Mutter, welche gesund, soll ihr kind selber säugen. 76.
welche ungesund, soll ihr kind nicht selbst säugen. 77. 79.

N.

Nabel des kindes, wie er zu binden und abzuschneiden. 68.
Nabel-schnur, wenn sie vor dem kinde gebohren wird. 118 128.
wenn das kind darinn verwickelt. 111. 130.
wenn sie abzuschneiden. 68.
Nachgeburth, was es sey. 55.
wenn sie angewachsen. 54.
soll aus der mutter gezogen werden, ehe das kind abgelöset wird. 55.
wenn davon was in der mutter bleibt, was es schade. 52. seq.
soll verbrannt werden. 69.
Nachwehen, was sie seyn, und woher sie kommen. 62. seqq.
Nasenlöcher des kindes sind zu besichtigen. 72.
Niesen ist schwangern schädlich. 31.
dazu soll man keine kreissende bewegen. 126.

Noth-stul ist nicht gut. 51. seq.

O.

Obst ist schwangern schädlich. 18.
Ohnmachten 16. 18. 26. 41. 119. 125. 137. 138.
Opium ist schädlich. 126.

P.

Purgirende artzeneyen schaden schwangern. 21.
kreissenden. 126.

Q.

Quer-fell im leibe, dessen Beschreibung. 65.

R.

Rath der apothecker und barbirer taugt nicht. 49.
weiber ist oft gefährlich. 44. seq. 52.
Rathgeber, viele schaden. 44. 60. 114.
Reisen soll keine schwangere bey herannahender niederkunft. 25.
Richten einen armen sünder soll keine schwangere zusehen. 23.
Rippen, unter die kurtzen rippen soll man kein kind greifen. 85.
Rocken-brod soll eine wöchnerin essen, und keine semmel. 58. 91.
Rücken, schwangere sollen den rücken nicht zu heiß werden lassen. 19.
Rücken-schmertzen. 18. 46. 61. 67.

S.

Saamen des mannes, wozu er diene. 4.
kömmt nicht in die mutter. 3.

Säugen soll eine gesunde mutter ihr kind selbst. 76.
Salbe, die wartzen zu heilen. 99. seq.
Saures schadet schwangern und wöchnerinnen. 18. 80.
Schandflecken. 22.
Schamhaftigkeit ziehet manchmal schwere geburth nach sich. 107. 125.
Schlachten das vieh sollen schwangere nicht ansehen. 23.
Schlaf nach der geburth, wenn er zuzulassen. 59.
soll mäßig seyn. 20.
Schnüren schadet schwangern. 20.
Schnupftoback schadet schwangern. 31.
kreissenden. 126.
Schönflecken. 22.
Schrecken verursachet fehlgeburth. 38.
schwere geburth. 102. 109.
Schütteln ist kindern schädlich. 85.
Schultern des kindes, wenn sie breit. 111.
Schwangere, wie sie sich verhalten sollen. 18. seq. 23. seq. 39. seq. 137.
deren beschwerungen. 18. seq.
wie zu helfen. 26. seqq.
fehlen in ihrer Rechnung. 2. 44. 112.
Schwangerschaft, wie sie geschehe. 3. 4.
deren zeichen. 3. seqq.

Schwan-

Schwangerschaft, deren ungewisse muthmassung. 3. seqq.
ist nicht schlechterdings aus dem urin zu sehen. 6.
Schwere geburth. 44. seq.
deren ursachen. 44. seq.
zeichen. 116.
welche personen schwer gebähren. 105 seqq.
Schwindel. 18.
Schwindsüchtige gebähren gerne unzeitig. schwer. 107 121.
Secret, darauf soll keine schwangere, insonderheit bey herannahender niederkunft gehen. 25.
Semmel sollen wöchnerinnen meiden. 58. 91.
Springen, was es schade. 19.
Stärckung bey der geburth. 58.
nach der geburth. 59.
Stein verursachet fehlgeburth. 39.
schwere geburth. 107. 121.
Streichen, wie man die kinder streichen soll. 85.
Stube, kreiß-stube soll nicht zu heiß und nicht zu kalt seyn. 49.
wochen-stube soll mäßige wärme haben. 93. 103 113.
Stul, suche Noth-stul.
Stulgang soll ordentlich seyn. 21. 28. seq. 94.
Sünde wider das erste und andere gebot. 57.

Süsses

Süsses sollen wöchnerinnen meiden. 58. 80.

## T.

Täntzeln auf den armen ist kindern schädlich. 84.
Tantzen schadet schwangern. 19.
Todte frucht, deren zeichen. 39. seqq. 129.
kan etliche jahr bey einer frau bleiben. 41.
muß beyzeiten zur geburth befördert werden. 41. seq.
wird schwer gebohren. 42. 111. 136.
Träume, was sie verursachen. 11.
Traurigkeit schadet schwangern. 21.
Treibende artzeney ist schädlich. 45 60. 113. 115. 121. 127.
Trincken soll man beym essen. 29. 91. seq.

## U.

Versehen der schwangern. 21. seq.
wie man sich dabey zu verhalten. 22.
Verstopfung des leibes bey kindern. 85. 86.
schwangern. 21. 28. seq. 121.

Verstopfung des leibes bey wöchnerinnen. 94. 107. 101.
Viehschlachten sollen schwangere nicht zusehen. 23.
Unordentlich leben, was es schade. 18. 36.
Unreinigkeit des geblüts befördert fehlgeburth. 38.
Unzeitige geburth, suche Geburth.
Vorfall des after-darms. 31.
Vollblütigkeit veranlasset schwere geburth. 106. 118.
was dabey zu thun. 118.
Vozen-toll. 11.
Uringang des nur gebohrnen kindes ist zu besichtigen. 72.
Urin ist bey der schwangerschafft trüglich. 6.

## W.

Wärme ist bey blähungen und mutter-beschwerung gut. 67.
ist kindern diensam. 71. 74.
soll mittelmäßig seyn in der kreiß-stube. 49.
in der wochen-stube. 93.
Wartzen an den brüsten, wenn sie platt. 100.
daß sie nicht wund werden. 99. seq.
wenn sie wund sind. 100.
Wasser, wenn es zu früh aus der mutter läufft. 110. 127. seq.

Wehen, woran rechte wehen zu erkennen. 123. seq.
werdẽ manchmal vor flüsse gehalten. 2. seq.
aus schamhaftigkeit verbeissen ist schädlich. 107. seq. 125.
wenn sie nachlassen. 125.
zu starck. 109. 124.
wie sie zu lindern. 110. 124. seq.
Nachwehen. 62. seqq.
Wehklagen soll man nicht bey einer kreissenden. 113.
Weiber, wie viel bey einer kreissenden nöthig. 48.
Weiber-rath ist nicht allemal gut. 44. 49. 52. 60. 114. 115.
Wein, was er schade bey der geburth. 45. 113.
soll dem kinde nicht in die augen kom̃en. 70.
Wickeln, wie man ein kind wickeln soll. 71. seq. 73.
wie lange man ein kind wickeln soll. 74.
Wiegen sind nicht nöthig; sondern ehe schädlich. 84. 88.
Winde im leibe, suche Blähungen.
Windeln sollen von alten linnen gemacht werden. 73.
Wochen-stube soll nicht zu heiß seyn. 49. 93. 113.
darinn soll kein gestanck seyn. 103.
Wöchnerin soll erqvickt werden. 88. seq. 138.
wie sie liegen soll. 58. 93. 96. 128.
wie sie zu warten. 56. 58. seq. 90. 94.
wie sie zu speisen. 54. 58. 80. 8 . 88. seq. 90.

Wöchnerin dienet kein Gewürtz. 58. 89. 91.
soll sich vor vielen essen hüten. 89.
kalte luft meiden. 80. 96. 103.
nicht mit blossen füssen auf die erde treten. 96.
sich nicht zu früh aufmachen. 97.
Wund, wenn ein kind wund wird. 73.
Wunderwerck ist die erzeugung des menschen. 1. seq.

## Z.

Zaghaftigkeit der hebammen ist schädlich. 112.
Zahn-schmertzen. 18. 33. seq.
Zibet, was er schade. 39.
Zorn, was er schade. 21. 32. 38. 80. 81. 94.
Zungen-band der kinder, wenn es zu starck. 71.
Zunge soll denen kindern nicht gelöset werden. 69. 71.
Zwang des stulgangs 31.
Zwillinge, wie sie zur geburth zu befördern. 133. seq.
wenn eins lebet, das andere todt. 134.
wenn sie zusammen gewachsen. 112. 135.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kornmann, Jacob Michael

Höchstnöthiger Unterricht von der Geburth des Menschen was nemlich vor, bey und nach derselben in acht zu nemen ; darinnen denen Hebammen ... gezeiget wird, wie sie sich ... verhalten sollen

Erffurth 1731

Bamberg, Staatsbibliothek -- Bip.Gyn.o.20
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11429157-5
VD18 10358943-003